

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post und andere Landanstalten bezogen 1,54 RM.

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lopen, Müllig-Rothschönberg, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Sprechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Inkersdorf, Weistroy, Wildberg, Böllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgezeigter Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 77.

Sonnabend, den 6. Juli 1912.

71. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Familienbäder im Freien. Aus sittenpolizeilichen Gründen sieht sich die unterzeichnete Amtshauptmannschaft im Giebrneden mit dem ihr beigeordneten Bezirksausführer veranlaßt, für den Betrieb von Familienbädern im Freien folgende Vorschriften zu erlassen:

1. Luft- und Wasserbäder dürfen von Personen verschiedener Geschlechter gleichzeitig im Freien nur an den hierfür vorgesehenen Plätzen besucht werden.
2. Die Badeplätze haben tünlichst eine abgeschlossene Bude zu erhalten und müssen jedenfalls so eingefriedigt sein, daß Unbefugte am Zutritt verhindert werden. Sämtliche die Anlage eines Badeplatzes in der Nähe von öffentlichen Wegen oder Plätzen nicht vermeiden oder könnte er von Nachbargrundstücken aus eingesehen werden, so ist eine den Einblick verwehrende Umplanung anzubringen.
3. Auf den Badeplätzen sind An- und Auskleideräume sowie Aborte, beide nach Geschlechtern getrennt, in ausreichender Zahl bereitzustellen. In die Benutzung des Badeplatzes Familien ausschließlich vorbehalten, so ist es statthaft, daß Eltern mit ihren noch nicht schulpflichtigen Kindern An- und Auskleideräume gemeinschaftlich benutzen. Das An- und Auskleiden außerhalb der hierfür vorgesehenen Räume ist verboten.
4. Mit Eintritt der Dunkelheit und während der Nachtzeit sind die Badeplätze zu schließen.
5. Mädchen vor vollendetem 16. Lebensjahre und Knaben vor vollendetem 17. Lebensjahre ist der Zutritt zu den Badeplätzen nur in Begleitung Erwachsener gestattet. Es ist verboten, sich im Familienbad lediglich als Zuschauer aufzuhalten. Auch ist es untersagt, im Familienbad photographische Aufnahmen zu machen.

6. Die Badenden haben von den Schultern bis zu den Knien reichende Badeanzüge zu tragen, die nicht gegen Sitte und Anstand verstoßen, insbesondere nicht aus durchsichtigem, bei weiblichen Personen auch nicht aus anliegendem Stoffe (Tricot) hergestellt sein dürfen.

7. Die Inbetriebnahme des Familienbades ist wenigstens 2 Wochen zuvor der Ortspolizeibehörde zu melden. Hierdurch wird an der Verpflichtung, den gewerbsmäßigen Betrieb von Badeanstalten bei dessen Eröffnung gemäß § 35 Absatz 6 der Gewerbeordnung der Amtshauptmannschaft anzukündigen, nichts geändert.

8. Die Ortspolizeibehörde hat unter Beachtung der vorstehenden Bestimmungen zu prüfen, ob und nach Befinden unter welchen Bedingungen die Zulassung des Familienbades unbedenklich ist und darnach den Unternehmer entsprechend zu befehlen.

Zur Regelung des Verkehrs auf dem Badeplatz hat sie alsbald eine Badeordnung zu erlassen, die gemäß § 70 der Revidierten Landgemeindeordnung sofort bei ihrem Erlasse dem Amtshauptmann schriftlich vorzulegen ist.

9. Unternehmer und Besucher von Familienbädern, die den Bestimmungen unter Punkt 1 und 7 und 10 zuwiderhandeln, sowie Unternehmer, die auf den Badeplätzen Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen dulden, werden, soweit nicht die Vorschriften allgemeiner Strafgesetze Platz zu greifen haben, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

10. Der Unternehmer hat einen Abdruck dieser Bekanntmachung in leserlichem Zustande und an leicht sichtbarer Stelle an den Eingängen zum Badeplatz anzuschlagen. Weissen, den 3. Juli 1912.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Ein treues Herz, ein treuer Mund
Und eine treue Hand,
In Ruh und Frieden wohnen mag,
Wer für sein Haus sie fand!

S. Zimmermann.

Neues aus aller Welt.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch die päpstliche Sondermission zur Krönung der Kronprinzessin des Königs von Dänemark in Kopenhagen.

Der Verband deutscher Industrieller hat beim Ministerium des Innern Einspruch dagegen erhoben, daß ihm beim Landesgesundheitsamt jede politische Mitarbeit entzogen ist.

Der Erste deutsche Marineattaché nahm vorgestern in Düsseldorf seinen Aufbruch an; er wird bis zum 8. Juli dauern.

In Stettin bei Berlin erkrankte eine Vorderfrau ihre fünf Kinder im Alter von 5 Monaten bis 7 Jahren in einer Badebatterie.

In einem Eisenbunde bei Karlsruhe wurden durch eine Explosion sechs Arbeiter getötet.

Italien soll nach einer Mitteilung seines Gesandten in Berlin geneigt sein, in Friedensverhandlungen einzutreten, wenn die Türkei Tripolitanien und die Lybien ohne Entschädigung unter die italienische Oberhoheit stellt; den Pakt hätte es als religiöses Oberhaupt anerkennen.

Bei einem Eisenbahnunglück, das sich in Corning (Staat New York) ereignete, sollen 30 Personen getötet und 50 verletzt sein.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Werkblatt für den 5. Juli.

Sonnenaufgang 8 ³⁰	Monduntergang 9 ³⁰ B.
Sonnenuntergang 8 ³⁰	Mondaufgang 11 ¹⁰ R.

1745 Karl Arnold Korum, der Verfasser der Jobhade, geb. — 1809 Sieg Napoleons bei Wagram. — 1833 Erfinder der Photographie Nicéphore Niepce gest. — 1884 Logo wird unter deutschen Schutz gestellt. — 1908 Norwegischer Dichter Jonas Lie gest.

Werkblatt für den 6. Juli.

Sonnenaufgang 8 ³⁰	Monduntergang 10 ³⁰ B.
Sonnenuntergang 8 ³⁰	Mondaufgang 11 ¹⁰ R.

1415 Johann Huf in Konstanz verbrannt. — 1533 Italienischer Dichter Ludovico Ariosto gest. — 1835 Englischer Kanzler Thomas Moore entthronet. — 1877 Schriftsteller Friedrich Wilhelm Hasenauer gest. — 1891 Dichter Viktor v. Redwitz gest. — 1908 Preussischer Generalfeldmarschall Hgr. v. Loeb gest.

Wagelweiser. In furchtbaren Wettern hat sich die drückende Schwüle der letzten Tage gelöst. Im Frühen des Donners, im Wachen wildstürmender Sturmwolke, im Hühen und Knattern der Sturzbäche des Regens und des Rollens der Hagelkörner braute die Elemente gewaltiger Naturmächte durch die Lande. Auch dieser Kampf der Elemente hat seine Schönheit! Und diese erhabene Moral! Die Blüten knattern im Winde, die folgen Eichen werden entwirrt, als wären sie Balme, und Äst und Zweig weihen den Weg, den der Sturm geschritten. Die Mäusel des Menschen sinkt in den Staub. Und seine Hoffnungen liegen zerbrochen. Wie klein ist der Mensch gegenüber der lentenden Allmacht! Und wie erbärmlich ist aller Menschenstolz, und wie jäh verfliehet der Menschenwahn. Herr der Gewalten zu sein, wenn einmal die Giganten der Himmel ihre Geschosse gegen die armeneliche Kreatur schleudern. — Aus dem Erachen

der Donner stingt mahndend die Frage: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, der Erdenlohn, daß du auf ihn achtest? Und wir werden still. Und Weisheit lehrt bei uns ein. Denn die Elemente lehren den Menschen Selbsterkenntnis. Mühsig sieht er seine Werke und bewundernd untergeht. Wir erkennen unsere Ohnmacht. Aber wir können uns nicht groß und gegen die Mächte. In denen unser Schicksal liegt, und die Kräfte, die gewaltiger sind als wir. Bewundernd folgern wir unsere Kraft, und neuer Mut zieht in uns ein: Wirbeln, nicht verzagen! Die Mutter Erde wird weiter Blumen bringen, neue Zweige werden sprossen, und was die Sturmstürm zerstört, wird unser Wille zu neuer Schönheit, zu neuem Segen erstehen lassen.

Zu dem Artikel Die fünfzigjährige Jubelfeier des Sängerbundes des Meißner Landes in Nummer 71 unserer Zeitung teilen wir mit, daß der betreffende Artikel auch in die „Dresdner Nachrichten“ zur eventuellen Veröffentlichung im Briefkasten eingeschickt worden war. Die Redaktion der Dresdner Nachrichten schreibt: Wir empfangen ihre Erklärung bezüglich des Sängerbundesfestes in Großenhain, können sie zu unserem Bedauern aber nicht veröffentlichen. Ihre Erklärung gipfelt darin, daß wir dem Festlichen Chöre nicht die Bedeutung beigemessen hätten, die er verdiene, und zu dieser Annahme gelangen Sie dadurch, daß wir geschrieben haben, die Sänger trugen das „ungeläutete“ Liedchen mit begehrter Hingabe vor. Offenbar lassen Sie den Ausdruck „ungeläutete“ nicht ganz richtig auf, denn hierdurch wird doch kein Tadel zum Ausdruck gebracht, im Gegenteil ein Lob. Das Wort will nichts anderes besagen, als daß das Lied einfach, natürlich empfunden und frei von Künsterei sei.

In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen Königl. Schöffengerichts, das zusammengesetzt war aus den Herren Gerichtsassessor Hänel als Vorsitzendem, Möbel- und Referendar Burtardt als Gerichtsschreiber, stand nur eine Privatklage an des Gutsbesizers R. in Burkhardswalde, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Hofmann hier, gegen die Dienstmägde B., G. und F. und die Wirtschafflerin W., wegen Verletzung nach § 186. Die Angeklagten haben den Privatkläger eine ehrenrührige Handlung nachgesagt und verbreitet, was sie jedoch nicht beweisen konnten. Auf Vorschlag des Vorsitzenden gingen die Parteien folgenden Vergleich ein: Die Angeklagten erklärten, daß sie die ihnen zur Last gelegten Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen und dem Privatkläger den in dieser Behauptung enthaltenen Vorwurf weder machen können noch wollen. Sie verpflichteten sich, bis zum 5. August 1912 die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen und je 10 Mark in die Armenkassa zu Burkhardswalde zu zahlen. Der Kläger verpflichtete sich, Pünktlichkeit vorausgesetzt, Strafantrag und Privatklage zurückzuziehen. — Beginn 9 Uhr, Ende 10 Uhr vormittags.

Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung am 4. Juli. Anwesend sind folgende Herren: St. A. Goerne als Vorsitzender, St. A. Bretschneider, Dr. Kronfeld und Behner, St. V. Berthold, Fräulein, Hiensch, Lohner, Kauf, Schlichenmaier, Schulz, Tzschaschel und Weiß; entschuldigt

fehlt St. V. Fischer. Der Vorsitzende eröffnet 7 Uhr die Sitzung und gibt unter geschäftlichen Mitteilungen bekannt, daß bei der anlässlich der Uebergabe der städtischen Kassen vorgenommenen Revision alles in Ordnung befunden worden ist. Sodann verliest er ein Dankschreiben des Vereins für Naturkunde für Ueberlassung eines Raumes in der Turnhalle und ein von der Amtshauptmannschaft verfaßtes Protokoll über die am 13. Juni stattgefundene geheime Sitzung. Weiter nimmt man Kenntnis von der endgültigen Genehmigung des diesjährigen Haushaltsplanes. — Bei Weiterberatung des Gesuchs um Beschaffung von Freiquartieren für Jugendwanderungen erstattet zunächst St. V. Fräulein Bericht über die stattgehabte Verhandlung mit den Gastwirten, nach welcher für ein Bett 50 Pfg. und für ein Strohlager mit Decke 25 Pfg. und für Kaffee ohne Bröckchen 15 Pfg. verlangt werden. Nachdem die St. V. Tzschaschel und Lohner ihren Standpunkt, aus dem Stadtsäckel hierzu nichts zu bewilligen, dargelegt haben, beschließt man, den gesuchenden Verein zu befehlen, sich im Bedarfsfalle mit dem Vorsitzenden des hiesigen Gastwirtsvereins zu verbinden und läßt sonst das Gesuch auf sich beruhen. — Hierauf verliest der Vorsitzende das Gesuch des Kirchenvorstandes zu Wilsdruff um Bereitstellung von Mitteln zur Erhaltung der Jakobikirche, nach welchem dringend gebeten wird, eine Reparatur vorzunehmen, um einem Verfall der Kirche vorzubeugen. St. A. Bretschneider und St. V. Hiensch, Fräulein und Tzschaschel sind für Bewilligung von Mitteln aus den Sparkassenüberschüssen und wird hierbei die Meinung vertreten, die Kirche dem Verein für Naturkunde als Sammlungsraum zu überlassen resp. den Altersverein um Unterstützung anzugehen. St. V. Tzschaschel bemerkt noch, daß die Mittel jetzt nicht sofort bewilligt, sondern erst im nächsten Haushaltsplan eingestellt werden, während St. A. Bretschneider wohl für Bewilligung der verlangten 500 Mark, nicht aber für sofortige Uebernahme der laufenden sich nötig machenden Reparaturen ist. St. A. Behner und St. V. Weiß geben noch weitere Anregung, worauf beschlossen wird, daß der Stadtgemeinderat Mittel zur Erhaltung der Jakobikirche bereit zu stellen gewillt ist und hierzu die verlangten 500 Mark bewilligt. Weiter verliest der Vorsitzende die Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft Weissen, die einheitliche Uniform der Polizeibeamten betreffend, die jedoch für unsere Stadt nicht weiter von Belang ist, da unsere Polizeibeamten bereits uniformiert sind. — Zu der Errichtung eines Siedenhauses bei Goswig im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Weissen teilt der Vorsitzende mit, daß wir bezüglich unserer Sieden usw. mit der Bezirksanstalt Hilbersdorf in Verbindung stehen und damit zum Teil nicht gut gefahren sind. Wegen Gesuche verschiedener Gemeinden, vom Siedenhaus fernzubleiben, hat eine Bezirksversammlung stattgefunden, an der seitens der Stadt die St. A. Bretschneider und Dr. Kronfeld beigezogen haben. Der letztere verliest das Protokoll der Sitzung, worauf St. A. Bretschneider und anderer weitere Ergänzungen geben und für Anschluß an das neue

Siechenhaus sprechen. Für die Stadt komme ein Mehrbeitrag von 160 Mark in Frage. Der Vorsitzende trat im Interesse der Armut unserer Gemeinde sehr warm für Anschluss an das neue Siechenhaus ein, da doch in Hildersdorf nicht alles so ist, wie es heutzutage sein sollte. Nach Lage der Sache ist Kollegium einstimmig damit einverstanden, daß der Widerspruch gegen den Anschluss an das neue Siechenhaus aufgegeben wird. — Sodann nimmt man Kenntnis von der Einladung zur Fachausstellung für das Schuh- und Ledergerber in Waagen am 10. bis 13. August d. J., wobei St. B. Hienrich anregt, einen Lehrer dieser Schule zwecks Orientierung nach Waagen zu schicken. Es müsse überhaupt angestrebt werden, hierorts vielleicht eine Tischler- oder Musikerschule zu errichten, die sicher aus Staatsmitteln unterstützt wird. St. M. Bretschneider ist für die erstere Anregung, während bei Heranziehung einer Fachschule Vorsicht geboten sei, da verschiedene derartige Schulen nicht prosperieren haben. St. B. Tzschaschel möchte die erstere Anregung an den Schulvorstand verweisen, wofür der Vorsitzende ebenfalls ist. Nach weiteren kurzen Bemerkungen der St. B. Hienrich und St. M. Bretschneider beschließt man gemäß der Anregung des St. B. Tzschaschel die Sache an den Schulvorstand zur Erledigung weiterzugeben. — Seitens der Amtshauptmannschaft ist die Bestätigung der Wahl des Herrn Ratssassessor Künzel zum Bürgermeister dieser Stadt eingegangen, wovon Kollegium Kenntnis nimmt. — Die Amtshauptmannschaft ersucht um dringende Regulierung der wilden Sau unterhalb der Dresdner Brücke. Hierzu liest der Vorsitzende ein seitens des früheren Bürgermeisters an die Amtshauptmannschaft gerichtetes Schreiben vor, nach welchem die hiesige Firma Gebrüder Müller Bedingungen gestellt hat, auf die die Stadt unmöglich eingehen konnte. St. M. Bretschneider ist der Ansicht, jetzt nochmals in Verhandlung mit obiger Firma einzutreten, und empfiehlt, die Arbeit dem Amtstrassenmeister zu übertragen, nachdem die Deputation sich eingehend mit der Sache befaßt hat. Man beschließt, die Deputation damit zu beauftragen und zu der Sitzung den Amtstrassenmeister zu laden. — Das Baugesuch des Holzhandlers Richard Gdelt, der einen Interims-Lager-schuppen errichten will, wird nach dem Vorschlag der Baupolizeideputation und nach einigen Bemerkungen des Vorsitzenden, des St. M. Bretschneiders, der St. B. Berthold und Tzschaschel einstimmig genehmigt. — Außerhalb der Tagesordnung trägt St. M. Wehner die Erträge einiger Grabverpachtungen vor und bemerkt, daß am Rathaussturm Reparaturen nötig sind, was erledigt werden soll. Ebenso soll die Wohnung des Stadtwachmeisters vorgefertigt werden. — Hierauf geheime Sitzung.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse erfolgten im Monat Juni d. J. 1121 Einzahlungen im Betrage von 159191,63 M. und 503 Rückzahlungen im Betrage von 120206,37 M.

Am Mittwoch, den 3. Juli, nachmittags hielt der Verein Sächsischer Polizeibeamten „Bezirk Meissen“ im Hotel goldner Löwe hier, seine 3. diesjährige Bezirksversammlung ab. Nachmittags 4 Uhr eröffnete der Bezirksvorsitzende, Herr Kriminalwachmeister Dose aus Meissen, die Versammlung unter Bekanntgabe der Tagesordnung. Hierauf nahm der Ortsgruppenführer, Herr Stadtwachmeister Philipp hier, das Wort zu einer kurzen Ansprache und hieß die auswärtigen Kollegen, sowie die Gäste im Namen der Ortsgruppe Wilsdruff herzlich willkommen. Dann wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten. Diese enthielt nur dienstliche Angelegenheiten auf dem Gebiet der Polizeifache. Unter anderem soll einem Antrag gemäß ein Gesuch zur Genehmigung des Tragens des Dienstrevolvers der Schutzleute in Stadt- und Landgemeinden bei den königlichen Amts- und Kreisshauptmannschaften eingereicht werden. Gegen 6 Uhr hatte die Sitzung ihr Ende erreicht und wurde hierauf unter Führung der Herren Stadtwachmeister Philipp und Schumann Kost hier ein Rundgang durch die innere Stadt unternommen, was die Damen schon während der Sitzung getan hatten. Hierbei wurde die Leinwandfabrik der Firma W. A. Krippenstapel besichtigt, wo in liebenswürdiger Weise die Inhaberin der Fabrik im einzelnen die Fabrikation den Besuchern erläuterte, wobei die auswärtigen Kollegen den Ausführungen mit besonderem Interesse folgten. Auch an dieser Stelle sei der Inhaberin nochmals gedankt. Gegen 8 Uhr fand im Hotel goldner Löwe ein Tanzabend statt, wobei man sich bei Essen und Trinken recht wohl fühlte. Auch dem Tanz wurde sticht gehuldigt. Zu Beginn desselben waren auf besondere an sie ergangene Einladung der Ortsgruppe Wilsdruff die Herren Ratssassessor Engelmann, Ratssassistent Lehmann und Krankenhausverwalter Butter hier erschienen, letzterer hatte schon den Verhandlungen beigewohnt. Die Erschienenen wurden von Herrn Stadtwachmeister Philipp aufs herzlichste begrüßt und mit Dankesworten für ihre Erschienenen willkommen geheißen. Im Laufe des Abends hielt Herr Ratssassistent Lehmann eine Ansprache und gab seinen Worten besonderen Ausdruck über die Bestrebungen des Vereins sächsischer Polizeibeamten in letzter Zeit und erwähnte hierbei, daß dem Polizeibeamten die Ausübung seiner mitunter schweren Dienstpflichten nicht leicht werde, zumal das Publikum ihr nicht immer Verständnis entgegenbringe. Allen weiteren Ausführungen, namentlich auch denjenigen, was einer echten Kameradschaft gebühre, folgten die Zuhörer mit besonderem Interesse. Zum Schluß brachte der Redner dem Verein für ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen ein dreifaches „Hoch“ aus, in das alle Anwesenden aufs lebhafteste einstimmten. Auch an dieser Stelle sei Herrn Ratssassistent Lehmann von seitens des Bezirksvereins Meissen, einschließlich der Ortsgruppe Wilsdruff besonderer Dank ausgesprochen. Auch den anderen Gästen, welche durch ihre milde Hand und ihr gutes Herz zum Gelingen des gemüthlichen Beisammenseins beigetragen haben, sei an dieser Stelle Dank ausgesprochen. Ferner besten Dank dem Gesangsverein „Sängertrio“ mit ihren beliebten Liedern, Herr Lehrer Hillig hier, für die dem Verein freiwillig dargebotenen schönen Gesangsstücke. Am Schluß dankte der Bezirksvorsitzende, Herr Kriminalwachmeister Dose, der Ortsgruppe Wilsdruff für all das Gebotene, weshalb der Abend in so herrlicher Weise verlaufen konnte. Besonderen Dank Herrn Hotelier Kurt Schlöffer für die liebevolle Aufnahme und für das in reichlichem Maße Gebotene in Speise und Trank. Nur zu schnell schlug die Stunde der Trennung.

— Ausflug des evang.-luth. Jungfrauenvereins. Das war eine fröhliche Fahrt, die am vorigen Montag der hiesige Jungfrauenverein unternahm. Zwar machte der Himmel in den Mittagsstunden kein freundliches Gesicht und beim Einsteigen in die bereitstehenden Wagen gab es einen ergiebigen Platzregen, doch ging die Fahrt bei schönstem Wetter vor sich. Grillenburg war zunächst das Ziel des Ausfluges — eine köstliche Fahrt. Wie grühten die wogenden Wehnenfelder zur Rechten und zur Linken, welche würzigen Duft spendeten die grünen Wälder, wie lugten hervor hier und da die lieblich gelegenen Dörfer, und innu er weiter zurück trat unser liebes Wilsdruff, dessen weitausschauender Kirchthurm noch lange grühte. Nach Herzogswalde ging's hinab, hindurch durch Grund — da nach kurzer Wanderung und Fahrt von mächtigen Wäldungen umfäumt zeigte sich Grillenburg. Wir werden noch lange des guten Stuhns und Kaffees und der freundlichen Wirtin gedenken. Aber weiter führte der Weg, der die herrlichsten Naturschönheiten und köstlichsten Ausblicke bot, nach Eble Krone, wo „Inverhofft Glück“ kurze Rast zur Erquickung bot. Und nun ging's heim unter fröhlichem Singen und Scherzen, hinab an der Weiser's, hindurch durch Tharandt nach Hause — doch halt! Im Gathof zu Grumbach, der südlichen Spitze der Parodie, wurde nochmals „angehalten“. Alles in allem, es war eine wohlgeruhene Fahrt, die allen Beteiligten schöne Stunden edler Erholung und Freuden bot.

— Kirchenschau. Nächsten Sonntag veranstaltet der Bezirksobstbauverein für Wilsdruff u. Umgegend im Gathof zum goldenen Löwen eine Kirchenschau. Die Anregung hierzu gab der Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen, der auf Grund solcher Schauen die Kirchensorten, die bekanntlich nur allgemeine Ortsnamen führen und dadurch fast überall andere Bezeichnungen für ein und dieselbe Sorte haben, einheitliche Bezeichnungen schaffen will. Das dieser Liebestand bei der Vernehmung der Kirchensorten und im Obsthandel oft Schwierigkeiten bietet, wird schon mancher Obstbaubesitzer selbst empfunden haben. Der Geschäftsführer des Landesobstbauvereins, Herr Lindner, Dresden, wird deshalb am nächsten Sonntag bei der Schau zugegen sein und nach Möglichkeit die Sorten nach festgelegten pomologischen Bezeichnungen benennen. Die Veranstaltung ist vollständig frei und wollen Mitglieder des Obstbauvereins und sonstige Interessenten ihre im Besitz habenden Kirchensorten in der Mindestanzahl von je 10 Früchten, einigen Blättern und Zweigen betr. Bäume mitbringen. Im Anschluß an die Kirchenschau soll noch eine gegenseitige Aussprache über das Kirchensortiment, über Kirchenschau im Allgemeinen und sonstige obstbauliche Fragen stattfinden. Der Bezirksobstbauverein Wilsdruff wird auch in diesem Jahre durch Herrn Geschäftsführer Lindner einen Obstverwertungskursus in Wilsdruff abhalten lassen und können Damen, die daran teilnehmen wollen, in der Versammlung angemeldet werden. Für Mitglieder sind die Kurse frei, Nichtmitglieder zahlen 1,50 M. für die Person.

— Vor einer mehrwöchentlichen Unterbrechung der Vorstellungen des beliebten Imperial-Lichtspieltheaters hat die Direction in den am kommenden Sonntag stattfindenden letzten Vorstellungen nachmittags und abends ein ganz besonders glänzendes Programm zusammengestellt. Wer sich noch einmal eine recht genussreiche Unterhaltung gönnen will, veräume nicht, sich das fast ausschließlich aus Meisterwerken bestehende Programm anzusehen. Aktuelles Interesse werden wohl am meisten die Bilder von der Todesfahrt des englischen Riesendampfers Titanic gewinnen.

— Aertzlicher Sonntagsdienst von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Bartky.

— Wetterausblick für heute: Nordwestwinde, aufheiternd, etwas wärmer, vorwiegend trocken. Lustwärme gestern mittag + 19° C.

— Herzogswalde. Nächsten Sonntag und Montag findet hier im Erbgerichtshof das beliebte Kellereifest statt. Auch in diesem Jahre hat der rührige Wirt alles ausgedoten, damit die Besucher auf ihre Rechnung kommen, wie dies auch aus dem Inserat in vorliegender Nummer hervorgeht.

— Serrndorf. Eine freudige Entdeckung hat man hier gemacht. Auf dem Apotheker Starke gehörigen Grundstück ist eine Radium-Quelle aufgefunden worden.

— Reutkirchen. Seit 3. Juli hat die auch in Wilsdruff und Umgegend verquartiert gewesene Bau- und Betriebsabteilung des Telegraphenbataillons Nr. 1 hierorts Quartier genommen. Dieselben verblieben bis mit 4. Juli hier. Die nötigen acht Gepäckwagen waren im hiesigen Gasthof untergebracht.

— Deutschenbora. Zu dem gemeldeten Automobilunfall wird dem „Nostener Anzeiger“ von beteiligter Seite mitgeteilt, daß das verunglückte Kind nicht noch kurz vor dem Automobil über die Straße gelaufen ist, sondern vor Schreck über die Signalabgabe des Chauffeurs von der linken Straßenseite aus, wo das Kind stand, in falscher Richtung — direkt auf das Auto zu — auswich. Hierbei ist das Kind anscheinend von dem vorüberfahrenden Automobil gestreift und am Kopfe nicht unbedeutend verletzt worden. Die Wunden mußten von dem gleich nach dem Unglück erschienenen Arzte genäht werden. Eine Besserung im Befinden des Kleinen ist noch nicht eingetreten.

— Dresden, 1. Juli. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt sind in Monat Juni d. J. 47 Einäscherungen erfolgt und zwar 27 männlichen und 20 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 42 evangelisch, 3 katholisch, 1 jüdisch und 1 freireligiös. In 43 Fällen fand religiöse Feier statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 614 Einäscherungen. Die Anmeldungen zu den Feuerbestattungen haben beim städtischen Bestattungsamt, Am See 2 (Stadthaus), Fernruf 4386 zu erfolgen.

— Radebeul. Die chemische Fabrik von Henke H. G. hat infolge günstigen Geschäftsganges allen Handwerkern, Arbeitern und Arbeiterinnen vom 1. Juli eine freiwillige jährliche Lohnerhöhung von je 60 Mark bewilligt. Von dieser Vergünstigung werden weit über 1000 Personen betroffen. Die gleiche Lohnerhöhung erhielten die Angestellten bereits im Oktober v. J. Die bei der obengenannten Firma seit etwa 20 Jahren tätigen Herren Daensel und Busse wurden zu Prokuristen ernannt.

— Gröba. Am vorvergangenen Donnerstag ist die 60000 Volt-Hochspannungsleitung Gröba-Schweta mit Strom versehen und die Linie Schweta-Thalheim-Merwitz in Betrieb gesetzt worden.

— Freiberg, 4. Juli. König Friedrich August trifft nächsten Sonnabend vorm. 10 Uhr im Sonderzuge zum Besuche der Erzgebirgischen Ausstellung hier ein. In der Zeit von 11,30 bis 12,30 wird in der Hauptwirtschaft der Ausstellung ein Frühstück eingenommen. Die Rückkehr erfolgt 12,40 ebenfalls im Sonderzuge. — Der Kronprinz Georg von Sachsen beschäftigt die Ausstellung bereits heute.

— Schmiedeberg, 2. Juli. Ein Steinkohlengaswerk will die Firma August Köppler, S. m. b. H., Freiberg in Sa. hier errichten.

— Limbach, 3. Juli. Im Nachbarorte Kändler verbarbarisierte heute früh der 48jährige Schuhmacher Seibt die Zugänge zu seinem Hause, begab sich auf den Heuboden und legte dort Feuer an. Als die Ehefrau Seibt von einem Ausweg zurückkam, fand sie das ganze Haus in Flammen. Seibt, der offenbar in einem Anfall geistiger Störung gehandelt hat, ist verbrannt.

— Chemnitz, 4. Juli. Wie die „Chemn. N. N.“ melden, ist in Chemnitz eine große deutsche Industrie-Ausstellung geplant.

— Taucha bei Leipzig. Um die hiesige Bürgermeisterstelle haben sich 41 Herren beworben.

— Plauen, 3. Juli. Zur Errichtung einer Müllverbrennungsanlage bestimmte die Stadtvertretung einen Platz. Die Anlage kostet über 400000 Mark. — Der 43jährige, von seiner Frau getrennt lebende Gutsbesitzer Sohn Louis Trommer im nahen Obermörchwitz schoß heute früh mit dem Revolver auf seine hier bedienstete Geliebte namens Strobel und gab ihr sodann noch mehrere Schläge mit dem Griff der Waffe über den Kopf. Trommer floh hierauf nach dem väterlichen Gute und erhängte sich dort. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus geschafft; es hatte von Trommer nichts mehr wissen wollen.

— Breitenfeld bei Marktneukirchen. Die diamantene Hochzeit feierte hier der 89 Jahre alte Gutsauszügler Heinrich Wilhelm Dölling mit seiner gleich ihm körperlich und geistig noch frischen Gattin. Gleichzeitig mit der Einsegnung des greisen Paares fand die Trauung einer Enkelin desselben statt.

— Nieder-Bönitz, 3. Juli. Gestern abend wurde der Gutsbesitzer Becker in seiner Wohnung vom Blitze getroffen und sofort getötet.

— Zsieren bei Birna. In Bezug auf den Nachsetzt der Erste Staatsanwalt in Dresden eine Belohnung von 500 Mark zur Ermittlung des Täters aus. Als Täter kommt in Frage eine Mannsdorfer von 20 bis 30 Jahren, die wie folgt beschrieben wird: Mittelgroß, schwächling, schmales Gesicht, schwarzes, langes, ungeschicktes Haar. Als Kleidung trug er eine dunkle Ledersacke mit Gürtel und etwa einen Zentimeter breiten Längsstreifen, dunklere kurze Radfahrerhose, an der Seite zugeknöpft, schwarze, lange Strümpfe, hohe schwarze Schuhtüfel, farbiges Sporthemd, Umlegekragen, hochgeschlossene Weste, graue Sportmütze. Der Unbekannte trug an der linken Hand einen Siegelring mit viereckigem rotem Stein und hatte 1 Fahrrad mit schwarzem Gestell und grauen Manteln, von denen der eine ziemlich neu war, bei sich. Es dürfte sich um jene Person handeln, die in einem Gasthofe in Klein-Zschadowitz auf eine Zigarettenpackung die Worte schrieb: „Mich faugt ihr doch nicht! Der Mörder“.

— Zittau, 3. Juli. In der Nacht vom Montag zum Dienstag fand im Hospital St. Jakob die 86jährige Frau Amalie Neumann einen schrecklichen Tod. Sie war mit einem Lichte ansehend dem Bett etwas zu nahe gekommen, wodurch dieses Feuer fing. Es entwickelte sich starker Rauch, so daß die alte Frau die Tür nicht mehr erreichen konnte und hilflos erstickte.

— Zur Warnung! Wegen Fälschung einer Eisenbahn-Monatskarte wurde in Leipzig ein 24-jähriger Fabrikarbeiter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte aus der Monatszahl II eine III gemacht.

Zum 9. Juli 1912.

Wir sechten für Brüder und Schwesternlein,
Die's bedürftig sind, schwächlich und klein,
O gib recht viel, sei lieb und gut,
Laß Deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.

Letzte Nachrichten.

— Newyork, 5. Juli. Bei Bachimba, 60 Kilometer von Chinahua, ist seit gestern die Entscheidungsschlacht zwischen den gesamten Streitkräften der mexikanischen Regierung und den Rebellen im Gange. Die schlecht disziplinierten und bewaffneten Rebellen werden überall zurückgeschlagen und verloren bereits Hunderte von Toden. Die Einnahme von Chinahua, dem Zentrum der Rebellenbewegung, wird für die nächsten Tage ohne Schwierigkeit erwartet.

— Oberhausen, 5. Juli. Die Untersuchung über die Katastrophe auf Recke „Osterfeld“ hat ergeben, daß die

Zur Kräftigung der Knochen

Mein 8-jähriges Töchterchen Anna, das im ersten Lebensjahr sehr unter einem zarten Knochenbau zu leiden gehabt hatte, dessen Folgen sich immer wieder zeigten, hat mir zu Anfang des Jahres große Sorge gemacht. Das Kind war so schwach, daß es kaum laufen konnte. Ich ließ es deshalb eine Zeitlang

Scotts Emulsion

nehmen und kam heute feststellen, daß mein Töchterchen nach vier Wochen um 3 Pfund zugenommen hat. Die gewünschte Kräftigung ließ nicht lange auf sich warten, und heute springt die Kleine über Stod und Stein, ist viel heiterer als früher und entwickelt auch einen ganz gehörigen Appetit.

(Gg.) Frau Wols 2 u. 2 r. Rittenberg, letzter: Julehof 9 III, 8. August 1910.

Daß Scotts Lebertran-Emulsion, wie kaum ein anderes Mittel, dazu beiträgt, die Knochen der Kinder zu kräftigen, daß Kinder, die nicht stehen und laufen lernen wollen, schon nach kurzem Gebrauche der echten Scotts Emulsion anfangen, sich aufzurichten, allein auf den Füßchen zu stehen und vor Freude ihrer Eltern bald zu laufen beginnen, ist eine jetzt unzahlige Male festgestellte Tatsache, über die sich nichts Neues mehr sagen läßt. Diese allgemein anerkannten Erfolgsfaktoren sprechen für sich selbst.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauft, und zwar nicht nur nach dem Namen, sondern auch in der richtigen Originalpackung in Boston mit unserer Original-Emulsion mit dem Fisch. Scott & Bowne, N. Y. U. S. A.

Bestandteile: Reiner Fischlebertran 1200, weisse Ölgerne 600, unterirdischer Kalk 40, unterirdischer Kalk 20, Zucker 20, Vanillin 20, Glycerin 20, Wasser 100, Mischel 110. Diese Zusammensetzung ist die gleiche, wie bei den Scotts Emulsionen mit Fisch, Mischel- und Vanillinbestandteilen.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 77.

Sonnabend, den 6. Juli 1912.

Die Kaiserbegegnung in Baltischport.

Der kleine Hafenort Baltischport in den finnischen Schären ist in den buntesten Flaggenschmuck getaucht. In der tiefen, schneidenden, waldumkränzten Bucht liegen am Donnerstag morgen, etwa zwei Kilometer vom Ufer entfernt, die russischen Jachten „Standart“ mit dem Zaren an Bord und „Poljarnaja Swjesda“. Davor und dahinter liegen russische Linienfahrer und Torpedoboote.

Aufkunft des Deutschen Kaisers.

Seit dem frühen Morgen haben die russischen Schiffe am Großmast die deutsche Flagge gehißt. Die Jachten „Standart“ und die „Poljarnaja Swjesda“ liegen nebeneinander, dazwischen ist der Platz für die „Hohenzollern“. Etwa um 1/10 Uhr zeigten sich bei sonnigem Wetter und stiller See Rauchwolken, die das Herannahen der deutschen Schiffe, die von einer russischen Torpedobootsdivision geleitet wurden, verkündeten. Auf dem Meer fuhr dem Kaiser der deutsche Vorkämpfer Graf v. Bourtales mit dem Militär- und Marineattaché auf der Jacht des russischen Marineministers entgegen. Als sich die deutschen Schiffe näherten, gab die Jacht „Standart“ das Signal zum Salut. 33 Schiffe der russischen Schlachtschiffe „Poljarnaja Swjesda“, „Andree Wewrowskij“ und „Imperator Pawel Ierow“ donnerten über die Bucht. Der deutsche Kreuzer „Moltke“ antwortete. Bei der Vorbeifahrt der „Hohenzollern“ ertönte ein weißhallendes „Hurra“ der deutschen und russischen Matrosen.

Gegenseitige Besuche.

Nachdem die „Hohenzollern“ vor Anker gegangen war, fuhr der Zar von Rußland auf einer Dampfyacht zur Begrüßung des Deutschen Kaisers nach der „Hohenzollern“. Im Gefolge des Kaisers von Rußland befanden sich die Hofminister und der Flaggkapitän sowie die zum Ehrenbesuch des Deutschen Kaisers kommandierten Herren. Die „Hohenzollern“ hielte die russische Kaiserstandarte, die deutschen Schiffe salutierten und die russischen antworteten. Nachdem der Zar auf seine Jacht „Standart“ zurückgekehrt war, erwiderte Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Adalbert und seiner Suite den Besuch auf der „Standart“, wo er vom Zaren, der Zarin und ihren Kindern empfangen wurde. Im Bord der „Standart“ fand darauf ein Frühstück statt, an welchem die amfahrenden politischen Würdenträger teilnahmen. Für Abend war ein Diner festgesetzt. Alle Kriegsschiffe und Kaiserjachten sind festlich geschmückt; das Wetter ist herrlich, während es am Abend vorher sehr trübe ausgesehen hatte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“.

Die deutsche offizielle Zeitung, druckt zunächst die Auslassungen der russischen offiziellen Zeitung „Rossija“ ab, in denen es heißt: „Die traditionelle russisch-deutsche Freundschaft geht während ihrer mehr als ein Jahrhundert während der Dauer nie den übrigen Staaten Europas als Drohung, da die Nachbarstaaten, dem festen Willen ihrer Monarchen folgend und von gleicher Friedensliebe durchdrungen, die Erhaltung des politischen Gleichgewichts in Europa anstreben. Die Nachbarreiche können nach ihren politischen und wirtschaftlichen Interessen verschiedene Ziele erstreben; in einem Ziele werden sie immer übereinkommen, nämlich in dem richtigen Streben nach Frieden und Ruhe in Europa. Bei der jetzigen Umwertung vieler Werte erhalten die traditionell freundschaftlichen Beziehungen, die so viele Jahre zwischen Rußland und Deutschland bestehen, eine desto größere Bedeutung in den Augen aller wahren Friedensfreunde.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt dann dazu: Wir schließen uns diesen Ausführungen der „Rossija“ gern an. Auch wir sind überzeugt, daß die Zusammenkunft Seiner Majestät des Kaisers mit Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus in Baltischport und die politische Aussprache zwischen den befreundeten Herrschern und ihren Ministern für die Erhaltung von Frieden und gutem Einvernehmen unter den europäischen Mächten günstig wirken wird.

Russische Pressekommentare.

Ebenso wie die deutschen Blätter die Kaiser-Zusammenkunft als hochbedeutend ansehen, schreiben auch die russischen Blätter, daß die Begegnung von Einfluß auf die Politik beider Länder sowie ganz Europas sein wird.

Die deutsche „Petersburger Zeitung“ erhebt in der Zusammenkunft den Beweis, daß in beiden großen Kaiserreichen an makabender Stelle die Absicht vorliegt, in feierlicher Weise der ganzen Welt kundzutun, daß Deutschland und Rußland auch weiterhin unentwegt auf der Wacht des Friedens stehen wollen.

Ähnlich drückt sich auch das oft recht deutschfeindlich auftretende Blatt „Kowoje Wremja“ aus. In einem besonderen Artikel erinnert der bekannte Journalist Wenzel an die frühere Geschichte des Zusammenwachsens von Rußland und Deutschland. Er meint, die Freundschaft mit Deutschland soll auf gegenseitiger Rückdeckung basieren werden und darauf, daß beide sich jeder gegenseitigen Einmischung enthalten.

Die Presse der Rechten tritt warm für eine Annäherung und enge Freundschaft mit Deutschland ein.

Baltischport.

Das kleine Hafenstädtchen am Eingange des finnischen Meerbusens hat einen durchaus dörflichen Charakter. Es zählt etwa tausend Einwohner, die natürlich ob der ihrem teuren Hotel und seine besseren Wohnhäuser vorhanden sind, Eisenbahnwagen untergebracht. Der Ort liegt an steilen Klippen, deren Umgebung dicht bewachsen ist. Man hat schöne Aussichtspunkte von oben über den großen, vorstehenden Hafen bis das Dörfchen schon lange bekannt und deswegen wohl auch Bahnverbindung mit Kewal, Narva und St. Petersburg erhalten. Schon unter Peter dem

Großen war Baltischport bestimmt, der umfangreichste und beste Seehafen der russischen Flotte zu werden. 1715 begann man mit dem Ausbau des Hafens, und Strahlänge und Soldaten wurden in Mengen am Strande angeleitet, um die Arbeiten zu verrichten. Aber diese Schritte sehr langsam fort und wurden nach dem Tode Peters des Großen 1725 ganz eingestellt. 1790 erst wurde ein neuer Versuch zum Ausbau gemacht, blieb jedoch ebenfalls unvollendet. 1808 wurden zu beiden Seiten des Hafens Batterien angelegt, die jedoch niemals verbessert wurden. Unter dem jetzigen Zaren sind in letzter Zeit wieder Anstrengungen gemacht worden, um Baltischport und Kewal zu Kriegshäfen auszubauen, jedoch die Duma hat die dazu erforderlichen Millionen zutreiben

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser trat am Mittwoch an Bord der „Hohenzollern“ von Kewalwasser aus die Reise nach Baltischport an. Begleitet wurde die „Hohenzollern“ von dem großen Kreuzer „Moltke“ und dem Dampfschiff „Sleipner“. Das Wetter war schön. Von der Ostmolebatterie in Kewalwasser wurde ein Salut von 33 Schüssen gefeuert. Die Ankunft in Baltischport erfolgt Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr. Das Kaiserpaar nebst Thronfolger und Töchtern sind in Baltischport schon eingetroffen. Der deutsche Vorkämpfer in Petersburg, Graf v. Bourtales und der Marineminister Origorowitsch folgen nach.

Die Führer von Kraftwagen werden seit einiger Zeit einer unauffälligen genauen Kontrolle unterzogen. Es geschieht dies im Interesse der Straßenpassanten, um nämlich zu ermitteln, wenn auf Grund von Unzuverlässigkeit das Führerzeugnis entzogen werden muß. In Berlin ist beim königlichen Polizeipräsidenten eine Zentralstelle für das deutsche Automobilwesen eingerichtet, der jeder Antrag auf Erteilung eines Führerzeugnisses vorgelegt werden muß, selbst aus dem entferntesten Orlchen. Nach hier werden auch die Fälle gemeldet, in denen Führerzeugnisse aberkannt werden. Auf Grund der Akten kann insoweit auch genau festgestellt werden, ob dem Antragsteller bereits in irgendeinem Bezirk das Führerzeugnis entzogen oder verweigert worden ist. Die Abwanderung der unzuverlässigen Autofahrer in einen anderen Bezirk müßte also nicht. Seit dem Inkrafttreten der verschärften Bundesratsbestimmungen über das deutsche Automobilwesen wurden 4320 Kraftwagen neu für den Verkehr zugelassen. Etwa 1500 neue Führerzeugnisse wurden erteilt, rund 600 Antragsteller wurden abschlägig beschieden.

Schon wieder ein Spionagefall! In Strehlen in Schlesien ist ein Russe wegen Spionageverdachts verhaftet und in das Brieger Gefängnis eingeliefert worden. Man vermutet, daß dieser neue Fall mit der Kowewitsch-Angelegenheit zusammenhängt. Diese Angelegenheit wird immer noch lebhaft erörtert. Auch der Reichsfiskus soll vor seiner Abreise noch eine längere Konferenz mit beteiligten Stellen gehabt haben, in der die Möglichkeit einer Freilassung des verdächtigen Kowewitsch nach vor der Kaiserjahrenzusammenkunft geprüft wurde. Es soll aber wenig Aussicht auf eine für Kowewitsch günstige Klärung der Sache bestehen.

Wie ein Berliner Blatt mitteilt, ist von der bayerischen Regierung ein Widerspruch gegen die Erbanfallsteuer nicht mehr zu erwarten. Es darf vielmehr, nach Äußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten Freilberner v. Dertling angenommen werden, daß Bayern in Bundesrate für die Erbanfallsteuer stimmen wird, wenn der Reichsfiskus sich entschließen sollte, einen Entwurf über die Erbanfallsteuer vorzulegen. Der Bundesrat wird bei seinem Wiederzusammentritt Anfang September den Entwurf des Reichsfiskus vorfinden und sofort in seine Beratung eintreten. Voraussetzungen dürfte im Laufe des September eine Zusammenkunft der bundesstaatlichen Minister in Berlin stattfinden, um zu den Vorschlägen des Reichsfiskus Stellung zu nehmen.

Der bayerische Städtetag hat an das bayerische Ministerium des Innern das Ersuchen gerichtet, bei der Reichsregierung eine Abänderung des Reichsbeschaffungsgesetzes dahin zu erwirken, daß die Einfuhr überseeischer Feinreisens erlaubt wird. Das Ministerium hat sich nun dahin entschieden, daß dem Ersuchen des bayerischen Städtetages nicht nachgegeben werden kann.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer trat der bayerische Kultusminister für die geistliche Schulaufsicht ein. Den Antrag zum Besuche der Schülergottesdienste begründete der Minister mit der Aufgabe der Volksschule, nicht nur den Unterricht, sondern auch die religiöse Erziehung zu vermitteln, und ohne religiöse Befähigung könne dieses Ziel nicht erreicht werden. Dagegen erklärte es der Minister für unpedagogisch, Kinder zu fragen, wenn sie auf Veranlassung der Eltern dem Schülergottesdienst fernblieben. Eine strafrechtliche Entscheidung gegen die Eltern will der Minister jedoch nicht herbeigeführt wissen. In Sachen des Guttempler-Erlasses behauptete der Minister unter Vorwürfen gegen die Presse, nur die Rechte der Schule gegen fremde Einflüsse mit jenem vielversprochenen Erlass geübt zu haben.

Die Unklarheit der politischen Verhältnisse in China hat sich im Laufe der letzten Monate nicht gebessert, und es ist noch nicht abzusehen, wann geordnete Zustände in dem durch die Revolution auch beständig erschütterten Reich eintreten werden. Das Zurückbleiben eines Teils des verstärkten Truppendetachements, das sich zurzeit in China zum Schutz der deutschen Interessen befindet, wird daher nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im August des Jahres möglich sein. Da der größte Teil dieser Truppen im September des Jahres nach Beendigung der aktiven Dienstzeit entlassen werden muß werden, wie verläutet, Ersatzmannschaften in zwei Transporten Anfang und Ende Juli des Jahres die Heimat verlassen. Das verstärkte Truppendetachment muß in seiner vollen Stärke — 600 Mann — vorläufig länger draussen belassen werden. Es kann daher keine Führung nicht mehr, wie bisher vorläufig geregelt, nebenamtlich in den Händen eines Hauptmanns liegen, sondern wird einem Major übertragen.

Osterreich-Ungarn.

Im wasserwirtschaftlichen Ausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses veranlaßten ein Ruthene und ein Slowene einen Kravall, weil sie sich bei einer Beratung übergegangen fühlten. Es kam zu stürmischen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die genannten Abgeordneten Bücher zu Boden warfen und das Sitzungskorotafel zertrümmten. Der Obmann unterbrach die Sitzung, nach deren Wiederaufnahme er mitteilte, daß der Termin für die nächste Sitzung auf schriftlichem Wege bekanntgegeben würde.

Frankreich.

In der weiteren Beratung der Wahlreform in der französischen Deputiertenkammer wurden die Artikel angenommen, welche bestimmen, daß auf 70 000 Einwohner und den 2000 überschreitenden Bruchteil je ein Deputierter kommt. Ferner wurde der Grundbesitz der Anwendung des Wahlloosens in der vorgeschlagenen Weise angenommen.

Großbritannien.

Die Flottenreden hören nicht auf. Alle Tage findet sich ein anderer Redner, der das bekannte Thema von der Weltbeherrschung der Engländer zur See wieder, wenn auch in etwas anderer Weise, so doch nach demselben Grundton behandelt. Diesmal ist es Lord Brasen, der sich im Oberhause über die englische Mittelmeerflotte äußert. Er sagte, es sei nicht nötig gewesen, die Mittelmeerflotte zu verringern, um die Nordsee zu verstärken, denn ein Vergleich der britischen Flotte mit der deutschen Hochseeflotte zeige, daß die bisherige Stärke der britischen Schiffe völlig ausreichend gewesen sei, um jeder Möglichkeit zu begegnen. Letzteres soll natürlich heißen, um wegen eines Krieges mit Deutschland nicht beunruhigt zu sein. Lord Lansdowne sprach ebenfalls in diesem Sinne und wünschte, daß der frühere Zustand in der Mittelmeer wiederhergestellt werde.

Türkei.

Die Stimmung in Albanien und Mazedonien nimmt noch immer mehr zu. Um die Beschlüsse des Parlaments in Konstantinopel durchzuführen, sind die Abgeordneten durchsicht. Die Offiziere gehören dem albanischen Geheimkomitee „Garde des Vaterlandes“ an, das ein Gegner des jugtürkischen Komitees „Einheit und Fortschritt“ ist. Die albanische Liga steht im Freundschaftsverhältnis mit den Kizilarten. Auch in Smirna sind gegen die Regierung gerichtete Bestrebungen im Gange. Wie verläutet, will die Regierung jetzt mit den Abgeordneten verhandeln, um sie auf gutlichem Wege zur Beendigung ihres Widerstandes zu veranlassen.

Marokko.

Was stets befürchtet, aber durch viele schöne Reden immer wieder überdeckt wurde, nämlich, daß der deutsche Einfluß in Marokko von den Franzosen nach und nach ganz ausgeschaltet werden wird, das hängt jetzt schon an, sich in die Tat umzusetzen. Die Güter des unter deutschem Schutze stehenden Kaisers Selul in Mogador sind beschlagnahmt worden. Der Endzweck ist natürlich der, daß der Kaiser des deutschen Schutzes entlastet und als offizielles Werkzeug der Franzosen auch den Deutschen in seinem Bezirk feindlich entgegentritt. Der deutsche Botschafter hat zwar Einspruch gegen die Maßregelung des Kaisers erhoben, aber helfen wird das ja wenig. Daß der deutsche Handel durch diese Ereignisse und ähnliche vor kurzem vorgefallene Verträge (gegen Kewalwasser und gegen Wamesmann) nicht gefördert wird, liegt auf der Hand.

China.

Nach bekanntem japanischen Muster beginnt jetzt auch China die ausländischen Beamten durch inländische zu ersetzen. Zunächst soll die Postverwaltung Chinas unter einheimische Kontrollbeamten gestellt werden. 150 der jetzt im Dienst befindlichen Ausländer müßten alsdann entlassen oder an die Zollverwaltung überwiesen werden. Falls die Mächte nicht Einspruch erheben, wird diese Änderung baldigst Gele. Die Vertreter des auswärtigen Handels halten die Leitung der Postverwaltung durch Chinesen für gänzlich unangebracht und schädlich für den Handel und wünschen, daß die Mächte, unter denen — Das Deutsche Reich unterhält 23 eigene Poststationen in China, die von den chinesischen Maßnahmen nicht berührt werden.

Zur In- und Ausland.

Berlin, 3. Juli. Die Verhandlung gegen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Vorchardt und Leinert, zu der Termin vor der Strafkammer auf den 3. Juli angelegt war, ist wegen Erkrankung des Abgeordneten Vorchardt aufgeschoben worden und soll nun erst nach den Gerichtsferien am 23. September stattfinden.

Danzig, 3. Juli. Die Anstaltungskommission kaufte vom Generallandwirtschaftsrat Viktor Weber das Gut Klein-Gorichen bei Strahburg in Westpreußen. Die Fehlung ist 1700 Morgen groß, der Kaufpreis betrug eine Million Mark.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Die Stadtverordneten wählten die Präsentationswahl für den Oberbürgermeisterposten. An erste Stelle wurde Oberbürgermeister Boigt gewählt. Die beiden anderen Kandidaten sind nach altem Gebräuche der Präsident und der Vizepräsident der Stadtverordneten, was natürlich nur Formale ist. Oberbürgermeister Boigt wurde zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Wien, 3. Juli. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, entbehren die Nachrichten, daß der Kriegsminister mit neuen größeren Forderungen hervortreten werde, jeder Begründung.

Kaschgar, 3. Juli. In allen nördlichen Gebieten von Chinesisch-Turkestan sowie um Kaschgar herum werden Chinesen an Stelle der wirklichen Beamtenmörder hingerichtet. — Der neuernannte Bezirkschef von Watahschi Fu, der vor kurzer Zeit an seinem Dienstorte eingetroffen ist, verschied plötzlich nach dem Abendessen.

Konstantinopel, 3. Juli. Im Senat brachte ein Senator einen Initiativantrag ein, daß allen Beamten verboten werden soll, sich mit Politik zu befassen. Der Antrag wurde einer Kommission überwiesen.

Triest, 3. Juli. Von italienischen Luftschiffen wurden Bomben auf die feindlichen Lager der Serben geworfen, wodurch eine Anzahl derselben getötet wurden.

Danzig, 4. Juli. Der älteste Sohn des Kronprinzenpaars, Prinz Wilhelm, ist heute sechs Jahre alt. Von nun an werden in seiner Ausbildung, die bisher in den Händen einer englischen Gouvernante lag, mehrere Lehrlinge herangezogen. Die eigentliche Schulzeit beginnt nach den Ferien.

Wien, 4. Juli. Der Bole Martin Gajda verkaufte an die Anleihenkommission sein 700 Morgen großes Gut Boborowo-Binne für 280 000 Mark.

Wien, 4. Juli. Kaiser Franz Josef ist zu zweiwöchentlichem Sommeraufenthalt nach Bad Ischl abgereist.

Wien, 4. Juli. Der Landesauschuss beschloß, die Wahl der in den Landtag gewählten Frau Wif. Kunze in einer besonderen Landtagskommission zuzuwenden, um die Frage des passiven Frauenwahlrechts prinzipiell zu lösen.

Paris, 4. Juli. Die Doarbeitler von Le Havre haben beschlossen, in den Solidaritätsstreik für die eingekerkerten Seeleute zu treten.

Paris, 4. Juli. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten genehmigte den Bericht des Deputierten Long, betreffend das deutsch-französische Abkommen über die Staatsangehörigkeit der Europäer und der Eingeborenen in den im Kongo ausgetauschten Gebieten.

Paris, 4. Juli. Nach einer Meldung aus Toulon hat die zur Untersuchung der Katastrophe an Bord des Panzerkreuzers „Julius Welsch“ eingesetzte Kommission die Vermutung ausgesprochen, daß an dem Unglück außer dem schlechten Pulver vielleicht auch eine mangelhafte Reinigung der Geschütze Schuld gewesen sei.

London, 4. Juli. Das englische Unterhaus nahm den ersten Artikel der Home-Rule-Bill mit 316 gegen 224 Stimmen an.

Konstantinopel, 4. Juli. Nach Meldungen aus Janina sind sieben Offiziere mit einer größeren Anzahl Soldaten in die Berge geflüchtet. Aus Janina ist ein Bataillon mit einem Maschinengewehr zur Verfolgung entsandt worden.

Washington, 4. Juli. Der Sekretär des Bundes, Schabanes Andrews hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, wobei er den Finanzminister MacVeigh der Untersuchung beschuldigte. Es soll eine gründliche Untersuchung des Schabanes angestellt werden.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Licht für Erblindete.

Berlin, 3. Juli. Aus Philadelphia wird die Welt mit der Kunde von einem wunderbaren Fortschritt in der Blindenheilkunde überrascht. Ein Mechaniker hatte bei einem Unfall das Augenlicht eingebüßt. Die Ärzte sahen nun die Haut aus einem frischen Menschenauge, das bei einem Unfallsfall herausgerissen worden war, auf die erblindete Pupille des Mechanikers und nach einiger Zeit konnte dieser mit dem so behandelten Auge einen Lichtschimmer wahrnehmen. Man hofft, daß mit der Zeit sich die Sehkraft noch bedeutend verstärken werde. — So erfreulich diese Nachrichten für alle an Gebrechen der Augen Leidenden sind, so muß doch festgestellt werden, daß deutsche Ärzte schon wiederholt ganz ähnliche Operationen mit glänzendem Erfolg unternommen haben. Besonderen Ruf genießt in dieser Beziehung die Berliner Spezialisten Dr. Salzer und Lewinsohn. — Also: Nichts Neues aus Amerika.

Das miserable Staatsfabrikat.

Paris, 3. Juli. Nun wissen wir's. Das berüchtigte französische Marinepulver ist im Grunde genommen ganz aus, der chemische Formel nach sogar so vorzüglich, daß es auch vom Auslandes soviel als möglich nachgemacht wird. Die Schuld an seiner häufigen Selbstentzündung liegt einzig und allein an der schlechten Fabrikation des Staates, der ja auch seine Tabake, Zigarren, Zündhölzer usw. in unverantwortlicher Weise verpackt. So gibt jetzt der berühmte Chemiker Verhelot hier bekannt, nach dessen Ansicht würde das Pulver vorzüglich sein, wenn es richtig und sorgfältig hergestellt würde.

Ägyptische Verschwörung.

Kairo, 3. Juli. Hier hat man soeben eine Verschwörung gegen das Leben des Khedive, gegen Lord Kitchener und gegen den ägyptischen Premierminister entdeckt. Sie ist unter den sogenannten Nationalisten ausgebrochen, die die Unabhängigkeit Ägyptens von England und auch von der Türkei erstreben. Zwei bekannte Nationalisten sind heute verhaftet worden. Da man in ihrem Besitz zahlreich Briefe und andere Papiere fand, die für sie und andere belastend sind, so wurde auch noch eine Anzahl weiterer Verhaftungen vorgenommen. Lord Kitchener wird seine Abreise nach England dieser Affäre wegen nicht verschoben.

Was die Offiziere sagen.

Berlin, 3. Juli. Über die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in Baltischport äußert sich heute eine offizielle Stimme in der „Rölnischen Zeitung“. In dem Artikel heißt es u. a.:

„Wir haben schon darauf hingewiesen, wie außerordentlich unwahrscheinlich es sei, daß man von deutscher Seite bei der Kaiserbegegnung mit Vorschlägen zur Beilegung des türkisch-italienischen Krieges kommen werde. Mehrfach ist nun auch die Meinung ausgedrückt worden, als ob Deutschland den Versuch unternehmen wolle, Ausland von seinem Bündnis mit Frankreich und seinem Einvernehmen mit England abzubringen oder wenigstens eine Entlastung in den Beziehungen dieser Staaten herbeizuführen. Auch diese Erzählung kann ruhig in das Reich der Phantasie verworfen werden.“

Welter wird betont, es handele sich lediglich um die Herstellung und Befestigung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Ausland und Deutschland, wie sie seinerzeit in Potsdam angebahnt worden seien. Bei der Grundfrage gegenseitigen Vertrauens und bei der Durchführung der Übereinkunft, daß zwischen beiden Staaten keine ernstlichen Streitigkeiten vorhanden seien, werde sich ganz von selbst eine politische Orientierung in friedlichem Sinne ergeben.

Gegen die schwarz-weißen Ehen.

Swakopmund, 3. Juli. Der Beschluß des Reichstages über die Galtigkeit der Mischehen in den Kolonien wird in den Kolonien, besonders hier in Deutsch-Südwestafrika für gänzlich verfehlt gehalten. Das sich Dr. Goltz auch gegen die Mischehen ausgesprochen hat, ist bekannt. Bemerkenswert ist aber, daß er jetzt in Rehoboth bekannt gegeben hat, daß auch die Reichsbehörden gegen die Mischehen seien. Die Regierung dürfe den Reichstag umzustimmen. Der Bundesrat werde jedenfalls der Reichstagsresolution keine Folge geben. Es sei ausgeschlossen, daß die Anerkennung der Mischehen jemals Geleb werde. — Der Kaiser hat erkläre, daß bei dem Empfang des Staatssekretärs in Rehoboth, daß auch die Basterde gegen die Mischehen seien.

Roosevelts Dilemma.

Baltimore, 3. Juli. Das Subidium der 30. Abstimmung hat zwar der demokratische Konvent nicht erreicht, aber nahe daran war er. Erst nach dem 46. Wahlgang gaben Clark und Underwood ihren Widerstand auf und entbanden ihre Delegierten von der Verpflichtung, für sie zu stimmen. Infolgedessen wurde im 46. Wahlgang Gouverneur Wilson mit sämtlichen 900 Stimmen gewählt. Es werden sich also bei den Wahlmännerwahlen im November fast als Republikaner und Wilson fast Demokrat gegenüberstehen. Da Wilson auch zu den Fortschrittlichen zählt, ist Roosevelt mit der Gründung seiner neuen fortschrittlichen Partei, die

ihn als Kandidaten nominieren soll, nahezu aus Trostene gelehrt, denn sein Hauptkandidat ist ihm aus der Hand genommen. Man darf daher gespannt sein, was bei dem von Roosevelt einberufenen Nationalkonvent der neuen fortschrittlichen Partei am 1. August in Chicago herauskommen wird.

Italienische Kanonade — gegen Berlin!

Berlin, 4. Juli. Generaloberst v. d. Goltz ist es diesmal, den die tapferen Helden aus dem Bande Italia zum Gegenstand ihrer fürchterlichen Attacken machen. Racheinander haben nun schon sämtliche Großmächte Europas und viele hochgestellte Leute den Italienern, die im Krieg gegen die Türken die heißersehnten Vorbeeren nicht erringen können, zum Objekt ihrer — nun sagen wir R- und Kanonaden dienen müssen. Generaloberst v. d. Goltz soll türkenfreundliche Artikel veröffentlicht haben und zwar in Wiener Blättern. In Wirklichkeit hat der hervorragende Offizier nur sachliche Betrachtungen über die Kriegslage geschrieben und dabei die Ansicht geäußert, die türkische Regierung werde gar nicht in der Lage sein, Frieden zu schließen, ohne sich schweren Zwischkeiten mit den tripolitanischen Arabern aussetzen. Darob heftiges Geschrei im italienischen Blätterwald, das, wie heute verlautet, sogar zu diplomatischen Vorstellungen der römischen Regierung in Berlin geführt habe. Wenn das wirklich wahr ist, erhalten die Herren hoffentlich eine Antwort, die ihnen so wenig gefallen wird, wie der Widerstand der Söhne Mohammeds vor den Toren von Tripolis und Suwa.

Antliche Wahlurnen?

Berlin, 4. Juli. Da im Reichstage große Stimmung für Einführung antlicher Wahlurnen war, hat sich die Regierung mit der Frage der Wahlurnen beschäftigt. Sie wird zwar, wie jetzt verlautet, keine einheitlich, nach bestimmtem Muster hergestellten Wahlurnen anfertigen lassen, um aber die durch Schichtung der Wahlzettel in zu kleinen Urnen vorkommende Kontrolle über die Abstimmung zu vermeiden, sollen gewisse Mindestmaße für die Wahlurnen vorgeschrieben werden.

Deutsche Flieger für die Türkei.

Berlin, 4. Juli. Die türkische Regierung, die vor kurzem bekanntlich zwei deutsche Flieger gekauft hat, hat jetzt auch zwei deutsche Fliegerführer engagiert. Der bekannte Darlan-Flieger Leutnant Reinhold Janow und der Ago-Doppeldecker-Pilot Otto Nengel wurden als Fliegerführer für türkische Offiziere verpflichtet. Die beiden Flieger sind heute nach der Türkei abgereist. Beide Piloten werden zunächst in der Umgebung von Konstantinopel stationiert, wo sie türkische Offiziere in der Steuerung der Darlan-Eindecker auszubilden haben. Später werden sie voraussichtlich nach dem Kriegsschauplatz befördert, um auch dort den jungen türkischen Piloten mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Zur Hundertjahrfeier Krupps.

Essen, 4. Juli. Zu der Jahrhundertfeier des Hauses Krupp in Essen, die im Herbst stattfinden und an der auch der Kaiser teilnimmt, haben u. a. bis jetzt ihren Besuch angekündigt: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre v. Krupp, Dr. Delbrück, v. Ribbentrop-Wächter, die preussischen Minister v. Breitenbach, Sydow und Kriegsminister v. Heeringen.

Die Schuld am Untergang der „Titanic“.

London, 4. Juli. Die „Titanic“-Untersuchung hat jetzt nach 36 Sitzungen der beauftragten Kommission ihren Abschluß gefunden. Der Vorkommende verurteilte namentlich die freventliche Verweigerung der Offiziere der „Titanic“, die sich an keinerlei Vorsichtsmaßnahmen gehalten hätten. Es sei zu hoffen, daß kein Schiff je wieder ein so völlig unndiges Risiko laufen werde, und daß jeder Kapitän sich bewußt werde, daß die paar Tage oder Stunden, die länger zu einer Reise von England nach Amerika gebraucht würden, wenig zu bedeuten hätten gegenüber der ungeheuren Gefahr der rücksichtslosen Materie über den Ozean, besonders wenn Warnungen vorlägen. Als besondere Fehler in der Führung der „Titanic“ bezeichnete er ferner den Mangel eines genügenden Ausganges und die unverminderte Schnelligkeit. Das eigentliche Urteil, inwieweit die einzelnen Verantwortlichen eine Schuld an der entsetzlichen Katastrophe trifft, steht noch aus.

Adieu, Herr Roosevelt!

Newyork, 4. Juli. Infolge der Nomination des fortschrittlich-demokratischen Kandidaten Wilson sind Roosevelts Aussichten auf den Präsidentschaftsposten gleich Null geworden. Nicht nur die Liga der fortschrittlichen Republikaner beschloß für Wilson zu stimmen, sondern der Führer der Anhänger Roosevelts, Gouverneur Osborne, hat heute sogar eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, die Roosevelt-Partei sei nunmehr unnützig. Die progressiven Republikaner könnten für Wilson stimmen. Das ist ein schwerer Schlag für Roosevelt, der danach wohl stillschweigend vom Kandidaten-Tummelplatz zurücktreten wird. — Die Aussichten der demokratischen Partei sind diesmal günstiger als seit vielen Jahren.

Schwere Eisenbahnkatastrophe.

Newyork, 4. Juli. Bei Corning stieß ein in voller Fahrt befindlicher Schnellzug in einen auf der Station stehenden Personenzug. Die beiden letzten Wagen des Personenzuges wurden durch den gewaltigen Zusammenstoß umgeworfen. Bis jetzt wurden aus den Trümmern 30 Tote und 50 Verletzte hervorgezogen.

Attentat auf einen englischen Gouverneur.

Hongkong, 4. Juli. Hier wurde soeben ein Attentat verübt, das beweist, wie der Abscheu der Chinesen gegen die Fremden nicht nur im Innern Chinas, sondern auch in den großen Hafenplätzen an der Küste rege ist. Als nämlich der englische Gouverneur nach Befestigung der Truppen mit seiner Familie hier ankam, stürzte ein Chinese aus der Menge und feuerte einen Revolvererschuß auf ihn ab. Der Gouverneur blieb unverletzt, die Kugel drang in den Wagen. Der Chinese wurde verhaftet. Er erklärte, er habe den Gouverneur ermorden wollen, um seinen Abscheu gegen die Engländer zu beweisen.

Nah und fern.

o Schwere Unwetter sind am Dienstag in Mittel- und Norddeutschland sowie Teilen Oberitaliens niedergegangen. In Berlin hat es bereit vom Himmel geossen, daß zahlreiche Kolonnen von Straßenarbeitern und verschiedene Feuerwehrlöcher die ganze Nacht hindurch unausgesetzt beschäftigt waren, die überschwemmten Straßen wieder für den Verkehr frei zu machen und Keller auszuwässern. Es

waren jedoch vielfach derartige Schwierigkeiten zu überwinden, daß die Frühwagen der Straßenbahn stellenweise noch umgeleitet werden mußten. Auch die Untergrundbahn hatte unter den Wasserfluten zu leiden. Schlimmer ging es in Tangermünde zu, wo auf den Elbwiesen eine ganze Familie, ein Landwirt, dessen Sohn, Schwiegertochter und ein Knecht vom Blig getötet, die Mutter, eine Magd und ein weiterer Knecht schwer verletzt wurden. Die Leute hatten unter zwei Hundstuden Schutz gesucht, die, vom Blig getroffen, in Flammen aufgingen, während die vor den Wagen befindlichen Pferde ebenfalls getötet wurden. In der Nähe von Erfurt schlug ein Blisstrahl in eine Gruppe Landarbeiter, von denen einer getötet, drei andere betäubt wurden. Zwei Kanisterfüßer der Garnison Jnnbruck, die sich auf einer Schießübung in der Umgebung befanden, fielen ebenfalls dem Unwetter zum Opfer. Einer sank tot zu Boden und der andere wurde schwer verletzt. In der Altmark wurde die gesamte Ernte vernichtet. Die Obstbäume liegen entwurzelt auf der Erde und die Felder sind durch den wolkenbruchartigen Regen festgewalgt wie Asphaltstraßen.

o Die amerikanische Luftschiffkatastrophe. Das zerstörte Luftschiff des Ingenieurs Paniman „Alkon“ wurde bereits 1911 gebaut und war bestimmt, die Überfahrt nach Europa zu versuchen. Paniman hoffte, die Überfahrt über den Ozean in 100 Stunden zu zwingen, und glaubte, sich im Notfall rasch bis sehrn Lage in der Luft halten zu können. Dem fähigen Unternehmen hat nun ein jäher Schicksalsschlag ein trauriges Ende bereitet. Das Luftschiff barst in großer Höhe, stürzte ins Meer und bereitete Paniman, dessen Bruder und der drei Mann starken Besatzung einen schrecklichen Tod. Die „Alkon“ hatte eine Länge von 79 Meter bei 14 1/2 Meter Durchmesser, vier Motore mit 317 Pferdekraften und sechs Propellern.

o Schwere Unglück auf dem Vorkstedter Schießplatz. Durch einen fehlgegangenen Granatenschuß, der den Beobachtungsturm traf, wurde ein Leutnant und drei Unteroffiziere schwer und ein weiterer Offizier leicht verletzt. Zwei Kanoniere vom schleswighischen Feldartillerieregiment Nr. 9 wurden in Stücke gerissen und waren auf der Stelle tot.

o Zu dem Unglück im Vorkstedter Lager bei dem geistigen Artillerieoffiziersleuten teilte das Generalkommando u. a. noch mit, daß der Beobachtungsturm, in dem sich die getöteten und verletzten Offiziere und Mannschaften befanden, aus Stein errichtet war. In diesem schlug ein Feldhaubitzgeschloß hinein, wodurch die Steinmassen auf die in dem Turm untergebrachten Mannschaften geschleudert wurden. Die drei Schwerverletzten befinden sich noch nicht außer Lebensgefahr.

o Ein Riesluftschiffhafen für Düsseldorf ist dort angelegt, der auch bei dem „Schwaben“-Unglück wieder zutage getretenen Ungünstigkeit der Landungsverhältnisse für leistungsfähige Luftschiffe geplant. Man will auch schon, um sich der Konkurrenz anderer Großstädte zu erwehren, mit Aufwand ganz bedeutender Mittel, etwa einer Million Mark, einen Luftschiffhafen errichten, der alle vorhandenen und geplanten Anlagen weit überrufen soll. Graf Bepvellen, der kürzlich dort weilte, soll sich in zustimmendem Sinne geäußert haben. Man hofft auch, daß das Reich, das militärisch bei dem Unternehmen interessiert ist, eine finanzielle Beihilfe gewährt.

o Keine Verlegung der Berliner Universität. Vor kurzem tauchte in der Presse das Gerücht von einer beabsichtigten Verlegung der Berliner Universität nach Dablen auf, ein Gerücht, das allerdings von vornherein den Stempel der Unwahrscheinlichkeit trug. Inzwischen wird nun auch von autoritativer Seite diese Mitteilung als unzutreffend bezeichnet.

o Massenvergiftungen und Typhus-Epidemie. In Oberfeld sind infolge Genusses von rohem gehackten Pferdefleisch zahlreiche Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Nicht weniger als 175 Personen sind bereits in Behandlung, und stündlich werden noch neue Fälle gemeldet. Auch der Typhus tritt in der Gegend epidemisch auf. So wurden in Vonnern 122 Kranke gezählt, von denen vier gestorben sind.

o Ein Panzerluftschiff ist, wie aus Krefeld gemeldet wird, das neueste auf dem weitverzweigten Gebiete der Luftschiffahrt. Das Stahlwerk Becker Metallgesellschaft (Krefeld) hat dem Kriegsministerium einen Betrag von 25 000 Mark angeboten zur Herstellung eines Luftfahrzeuges, dessen Gondel durch die Beckerischen Panzerplatten geschützt werden und den Namen „Stahlbeder“ tragen soll.

Bunte Tages-Chronik.

Hamburg, 3. Juli. Hier sind ein Maler und ein Tapezierer verhaftet worden unter dem Verdachte, die Kölner Kaiserlette gestohlen zu haben. Bei dem Maler wurde ein schwerer Metallkumpen vorgefunden, der, wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, aus reinem Dufatengold besteht.

Wien, 3. Juli. Der 79 Jahre alte Bürgermeister von Sandberg, Kosak, hat Selbstmord begangen aus bisher unbekanntem Gründen.

Oberhausen, 3. Juli. Auf Zeche Oberfeld fand heute mittag eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei 14 Bergleute getötet und mehrere verletzt wurden.

Essen, 3. Juli. In der Benzofabrik der Zeche „Victoria Matthaas“ wurden infolge einer Explosion ein Arbeiter getötet, zwei schwer und vier leicht verletzt.

Hamburg, 4. Juli. In der Angelegenheit des Kölner Kaiserlettendiebstahls ist eine weitere Verhaftung erfolgt, und zwar wurde der Hausdiener Driebe in dem Augenblick festgenommen, als er zu der Reihe gehörende Diamanten verkaufen wollte.

Chemnitz, 4. Juli. Als heute die Frau des Buchdruckerleiters Sonntag unter dem Verdacht des doppelten Meineides verhaftet worden war und der Schuldirektor Hofe, der offenbar in die gleiche Sache verwickelt ist, hiervon Nachricht erhielt, vergiftete er sich in Anwesenheit seines Lebrerkollegiums.

Oberhausen, 4. Juli. Die Zahl der Verunglückten auf Zeche „Oberfeld“ ist inzwischen auf 16 Tote und 6 Verwundete gestiegen. Viele der Leichen sind durch die Gewalt der Schlagwetterexplosion bis zur Unkenntlichkeit verformt, so daß sie bis zur Stunde noch nicht rekonstruiert werden konnten.

Safarek, 4. Juli. In der vergangenen Nacht ist ein Automobil mit einem Eisenbahnzug zusammengefahren. Drei Personen wurden schwer verletzt und drei getötet, unter ihnen der französische Publizist Pierre Chlot. — Gestern ist der Fliegerleutnant Caranga aus einer Höhe von hundert Meter abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen.

Mexiko, 4. Juli. Ein gewaltiges, überraschend gekommenes Hochwasser hat im nördlichen Mexiko über 20 000 Quadratmeilen unter Wasser gesetzt und die Städte Salamanca und Omeraturo zum größten Teil zerstört.

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 77.

Sonnabend, den 6. Juli 1912.

Betrachtung zum 5. Sonntag nach Trinitatis.

Psalm 33, 9: So er spricht, so geschieht; so er gebietet, so geschieht da.

Wie wunderbar herrlich ist doch unser Gott! Es ist etwas Großes, wenn der Kaiser befehlt und Tausende geschäftiger Hände setzen sich in Bewegung, um seinen Willen auszuführen — aber unser Gott gebietet, so geschieht's da! Er bedarf keiner Hände, die's ausführen, seiner Boten, die seine Befehle hinaustragen dahin und dorthin, er ist selbst der Wirkende in allem, im Großen wie im Kleinen, und es nichts, gar nichts vermag seinen Willen zu hindern; er wird zur Tat ohne die leiseste Abschwächung dessen, was er wollte. Das ist unser Gott, der Gott, zu dem wir Vater sagen dürfen, wenn wir anders zu ihm gekommen sind an der Hand des Sohnes, der uns zu seines Vaters Reich berufen hat. Was kann uns da mangeln, wie sollten wir nicht jauchzen! Aber das wäre ein großes Mißverständnis, wenn wir meinten, weil wir des Vaters Kinder seien, dürften wir nun auch befehlen, und es müßte daheißen, sobald wir einen Wunsch geäußert haben, kein Zweifel, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist, und daß er den Seinen zuliebe auch Wunder tun kann, aber darum bleibt doch er es, der zu sprechen hat und der gebietet; und unsre Sache ist's zu fragen: Herr, was willst du? Aber wie, ist's nichts im Grunde herrlich, daß er sagt, was geschehen soll, und nicht wir? Ach, was würde da herauskommen, wenn wir unser Leben selbst gestalteten! Welche Bewirrung, welche Torheiten! Nein, das ist gerade das Herrlichste, daß er unser Leben in seine allmächtige Hand nimmt und uns zurecht nach seiner Weisheit, was gut ist. Wenn wir willig sind, wird er Herrliches schaffen in uns und für uns.

Großer Gott, laß mich völlig ruhen in deinen Händen und lieblich dankbar dich anbeten in allen deinen Wegen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Landwehr und Reservisten seien wegen der jetzt stattfindenden und noch bevorstehenden Übungen daran erinnert, daß sie für die Monate, in denen sie zur Übung bei der Truppe eingezogen sind, keine Steuern zu entrichten haben. Wenn auch nur einziger Übungstag in den Monat fällt, so bleibt der ganze Monat steuerfrei. Eine Steuerbefreiung tritt jedoch ohne besonderen Antrag nicht ein, weshalb die Personen nach Ableistung ihrer Übung unter Vorlegung ihres Militärpasses sich bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes melden und die Freistellung von den Steuern beantragen müssen.

Nach dem amtlichen Bericht des Königl. Landesgesundheitsamts über die am 30. Juni 1912 im Königreich Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten wurde im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Weissen die Maul- und Klauenseuche in je einem Gehöfte der Gemeinden Gölzig, Sonnabtsch und Wilsdruff und die Brustseuche der Berde in einem Gehöfte der Gemeinde Niederlommatsch festgestellt.

Die Geschäftsstelle des Nationalen Landeskongresses für das Königreich Sachsen und der Dresdener Nationalen Ausschüsse befindet sich seit dem 1. Juli Dresden-A., Galeriestraße 12, II 1, nahe dem Altmarkt. Zuschriften und Gesandungen sind dorthin an den Generalsekretär, Herrn Oberleutnant a. D. von Brause zu richten, der auch Anmeldungen zu dem im Herbst in größerer Räume beginnenden Vorbereitungskursen zur Ausbildung nationaler Volkstredner entgegennimmt.

Aus Lehrkreisen geht uns folgender Artikel zu: Eine sehr beachtenswerte Einrichtung für Volkswohl in der Schweiz. Unter dieser Überschrift veröffentlicht Fortbildungsdirektor Hüfner (Blauen i. A.) in der Märznummer des „Ratgebers für Jugendvereinigungen“ einen Bericht über die Schweizer Rekrutenprüfungen. Diese bestehen schon seit 1876. Geprüft werden alle Rekruten, ob sie nun Studenten, Gymnasialisten, Realgymnasialisten, Techniker, Kaufleute, Handwerker oder Arbeiter sind. — Der Berichterstatter wohnt den Prüfungen in Bern und Romanschhorn bei. Die Prüfung bestand: 1. in der Ausfüllung verschiedener Formulare, die als Unterlage der Prüfung selbst dienen, 2. in der Ausfertigung eines deutschen Aufsatzes, 3. in der Lösung von acht Rechenaufgaben, vier schriftlich und vier mündlich, 4. im Lesen und Besprechen eines Abschnittes aus einem zu dem Prüfungszwecke verfaßten Buche, 5. in der Darlegung der Kenntnisse in der Bürgerkunde, verbunden mit Geschichte, Geographie und Naturkunde, an der Hand einer „stummen“ Karte der Schweiz und 6. im Turnen, das sich auf Danielstemmen, Schnelllauf und Weitsprung erstreckte. — Für den deutschen Aufsatze standen folgende Themen zur Auswahl: a) obligatorische, von denen eins bearbeitet werden mußte: 1. Schreibe einen Brief an einen Freund, in dem du ihn vor Liebertreibung des Sports warnt. 2. Sprich dich in einem Briefe über die Erwerbsverhältnisse deiner Familie aus; b) fakultative, die bearbeitet werden konnten: 1. Stätten, die dem Schweizer heilig sind 2. Arbeiterversicherung in der Schweiz. — Die Rechenaufgaben waren genommen aus dem Wirtschaftslernen, der Zinsrechnung, der Zeitrechnung, der Raumlehre. — Das meiste Interesse erweckte die Prüfung in der Bürgerkunde. An ein Lesestück — gewöhnlich einen kurzen Zeitungsbericht aus irgendeinem Kanton — das gelesen und dessen Inhalt angegeben wurde, knüpfte der

Prüfende an, stellte erst Fragen aus der Geschichte, Geographie und Naturkunde und leitete dann über zur Bürgerkunde, ließ sich z. B. die wichtigsten Bestimmungen über die Verfassung des Kantons nennen, aus dem der Rekrut stammte, ferner die des Bundes, forderte Angaben über die Entstehung eines Gesetzes in der Schweiz, warum Steuern gezahlt werden, über die Rechte und Pflichten der Schweizer, über das Lebenswerk großer Schweizer (besonders in volkswirtschaftlicher Hinsicht), über wichtige Strafgesetze, über die Bedeutung des Gemeinnsinn und der Vaterlandsliebe usw. Alle Zensuren werden in das Dienstbüchlein eingetragen, das nicht nur während der Militärdienst, sondern auch bei Anstellung im Zivildienste, ja selbst zur Erlangung von Privatstellen vorgelegt wird. — Nur Leute mit guten Nummern in den wissenschaftlichen Fächern und im Turnen werden zu Unteroffizieren befördert. Um zu zeigen, welche Bedeutung die jungen Leute selbst den Zensuren beilegen, fährt der Berichterstatter einige Beispiele an, die durchaus keine Ausnahmen bilden sollen: Ein junger Kaufmann hatte in allen Fächern gut gearbeitet, nur in Bürgerkunde mehrere unklare Antworten gegeben. Er erhielt daher hierin eine 8. Inständig bat er um Verbesserung der Zensur; er wolle ja gern zu Hause sich noch weiter in die Bürgerkunde vertiefen; er bekomme mit der Zensur die Stelle nicht, um die er sich beworben habe. Es half natürlich



Sür die Reisezeit

empfehlen wir Ihnen, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen daß Ihnen auch im auswärtigen Erholungsorte die heimische Zeitung zugesandt wird. Sie sind dadurch in die Lage versetzt, auch während Ihrer Abwesenheit über alle Vorgänge am Orte und in der Umgebung unterrichtet zu bleiben, ohne umfangreichen Briefwechsel pflegen zu müssen. Bei einem mindestens vierwöchentlichen auswärtigen Aufenthalt empfiehlt sich ein Postabonnement, bei kürzerer Dauer der Abwesenheit die Zusendung durch Streifband als das billigere Verfahren. In beiden Fällen bitten wir mindestens eine Woche vorher um entsprechende Bekanntgabe nebst Angabe des Reiseziels, um die pünktliche Zustellung auch auswärts auf alle Fälle sicherstellen zu können.



alles nichts; ihm wurde der Bescheid, im nächsten Jahre wiederzukommen. — Ein anderer hatte sich viel Privatstunden erteilen lassen, um im Rechnen gut abzurufen. Ein dritter hatte gar einen dreijährigen Vorunterricht — neben dem regelmäßigen Besuche von Vereinsstunden — im Turnen genommen, um eine gute Zensur über seine körperliche Ausbildung zu erringen. Sicher verdient der Gedanke ernsthafter Erwägung, ob eine ähnliche Einrichtung wie die Schweizer Rekrutenprüfungen — slawische Nachahmung verbietet sich von selbst — nicht auch in Deutschland im Interesse der körperlichen und geistigen Weiterbildung der Jugendlichen und damit zum Wohle des gesamten Volkes zu wünschen ist. Wohl jeder junge Mann sähe sich dann veranlaßt, auch nach Beendigung der Fortbildungsschulpflicht ab und zu einen Aufsatz anzufertigen, einige Rechenaufgaben zu lösen, sich vor allem um Verfassungsfragen zu kümmern, über Rechte und Pflichten eines Staatsbürgers nachzudenken, seine Gesundheit und seine Körperkraft zu fördern. Ein linder Zwang in all diesen Dingen würde ganz gewiß segensreich wirken.

Vom Völkerschlagdenkmal. Das Denkmal selbst zeigt sich jetzt schon, nachdem der größte Teil der Bauarbeiten gefallen ist, in seiner vollen Schönheit. In seiner würdigen und doch reichgegliederten Erscheinung beherrscht es die Leipziger Tiefebene als weithin sichtbares Wahrzeichen. Auch die Umgebung des Denkmals hat sich jetzt vorteilhaft verändert. Der Denkmalsteig geht seiner Vollendung entgegen, die Gehände der Banfack-Ausstellung erheben sich allmählich über das weite Gelände, und binnen kurzem wird auch der Bau der Gartenstadt Marienbrunn in Angriff genommen werden.

Warnung vor zweifelhaften Ausstellungen. Im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern erläßt die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie die folgende öffentliche Bekanntmachung: In den letzten Jahren nehmen im In- und Ausland Ausstellungen überhand, die — im Gegensatz zu den wirtschaftlich nützlichen Veranstaltungen dieser Art — einem Bedürfnis der bettr. Gewerbetreibenden nur selten entsprechen, kaum deren Förderung und Belehrung bezwecken, auch finanziell gesunder Grundlage entbehren und insbesondere im Prämierungsverfahren nicht immer einwandfrei sind, sich vielmehr als ausschließlich

geschäftliche Unternehmungen darstellen. Im Hinblick auf diese Mißstände wird gemeinnützigen Körperchaften, die zur Vergabe ihres Namens als Firmenname herangezogen werden, ebenso Personen des öffentlichen Lebens, die zum Eintritt in die sogenannten Ehren-Komitees aufgefordert werden, auf das dringendste anempfahlen, mit Rücksicht auf die damit verbundene Verantwortlichkeit eine Zusage erst dann zu geben, wenn über den Charakter der betreffenden Veranstaltung bezw. über deren Unternehmer an den zuständigen Stellen genaue Informationen eingeholt sind.

Zweifelhafte Firmen im Auslande. Für die bei der Handelskammer Dresden im Auslande liegende Liste zweifelhafter Firmen des Auslandes sind neuerdings zahlreiche Nachträge eingegangen. Vertrauenswürdig Beteiligten wird hierüber wie über die bereits früher bekannt gewordenen zweifelhaften ausländischen Firmen im Geschäftslokale des Herrn Kommerzienrates Dr. Felix Ohm in Meissen, Fabrikstraße 16, wochentags 8—12 und 2—6 Uhr mündlich nähere Auskunft gegeben. Schriftliche Anfragen sind an die Handelskammer Dresden zu richten.

Der „Jugendpflege im Hause“ widmet Regierungsrat Kästner-Kendabelsberg in der „Magdeburger Zeitung“ einen sehr beachtenswerten Artikel, in dem es u. a. heißt: Es darf nicht Aufgabe allein der Vereinigungen für Jugendpflege werden, mit den Kindern z. B. hinauszuweisen in Feld und Wald. Die eng zusammengehörige Familie soll sich nicht durch bunt zusammengesezte Vereine in den Hintergrund drängen lassen, und wir wollen nicht dahin kommen, daß die Kinder in der Hand von Wander-, Ruder-, Sportvereinen und wie alle die Vereinigungen heißen mögen, schließlich keine Zeit mehr für das Haus haben. Ein Wandern mit dem Vater, der Mutter, oder besser mit den beiden, muß allemal das Natürlichere und Schöneres bleiben. Die Mütter müssen Zeit haben für ihre Kinder, mit ihnen zu arbeiten, sowohl wie zu spielen, zu laufen, zu lesen, und wenn sie behaupten, daß sie keine Zeit hätten, so sollen sie sehr ernstlich nachprüfen, wo sie Zeit gewinnen können. Und die Väter sollen sich klar machen, daß zum Glück für ihre Familie auch heute noch der siebente Teil des Arbeitsjahres und des Lebens aus Sonntagen besteht, und daß Einsiebtel wirklich kein ganz geringer Bruchteil ist. Ein guter Teil des langen Sonntags soll den Kindern gewidmet sein. Da sollen die Kinder jeden Alters wissen, daß der Vater ihnen gehört, und sollen es sich zur lieben Gewohnheit werden lassen, ihn dann recht gründlich für sich in Anspruch zu nehmen. Sie sollen wissen, daß sie einen besseren Kameraden nicht finden in noch so trefflichen Jugendpflege-Vereinen und stellen sich auf die Sonntagsstunden mit dem Vater freuen die ganze Woche hindurch. Ist es einmal Regel im Hause, daß der Sonntagnachmittag nicht dem Verein oder anderen Leuten in Erfüllung vermeintlicher gesellschaftlicher Verpflichtung, sondern in erster Linie regelmäßig den Kindern gehört, so wird er bald viel zu kurz und viel zu schnell vorbei sein. Und aus solchen Sonntagnachmittagen wird für das Haus und für die Gesamtheit unserer Häuser, den Staat, ein Segen erwachsen, den keine andere Jugendpflege herat schaffen kann.

Für Freunde der Jugend dürfte es von Interesse sein, daß sich in Leipzig ein Ausdruß gebildet hat, der es sich zur Aufgabe macht, Märchenstunden für unbemittelte Kinder unentgeltlich zu veranstalten. Wie groß das Bedürfnis dafür war, zeigt der Erfolg des vergangenen Winters: An schulfreien Winternachmittagen zeigten wir künstlerisch entworfene Lichtbilder und erzählten die dazu gehörigen deutschen Volksmärchen; oft hatten wir 700—800 Kinder als aufmerksame Zuhörer, und stundenlang vor Beginn der Märchenstunden drängten sie sich ungeduldig vor den Saaleingängen. Dies sollte für alle Kinderfreunde ein Hinweis sein, auf das noch ungefüllte, oft verklärte Schönheitsverlangen der Kleinen ihr Augenmerk zu richten. Alle, die sich dazu berufen fühlen, den freudigen Vertrag so vieler Kinder durch die alten sonnigen Märchen zu erfüllen, fordern wir auf, sich mit dem Leipziger authentischen Märchenausdruß (Adr.: Stad. ver. nat. B. Magd. Leipzig, Grimmaischestr. 32) in Verbindung zu setzen, damit auch in anderen Gegenden Sachsens unter Gebante Verbreitung finde.

Reisebekanntschaften. Daß man Reisebekanntschaften gegenüber vorzüglich sein muß, sollten sich alle diejenigen immer wiederholen, die keine drei Stationen auf der Bahn fahren können, ohne ihren Nebenmann oder ihr Visavis in Zweck, Zeit und Ziel ihrer Reise und alle sonstigen intimen Angelegenheiten umgehend einzuweisen. Aus dem nicht weit entfernten M. mußte erst vor wenigen Tagen ein Landmann diese Sorglosigkeit teuer bezahlen. In ahnungsloser Vertrauensseligkeit erzählte dieser einem Mitreisenden, daß er auf einige Tage nach der Kreisstadt reise, und sein Anwesen während dieser Zeit völlig verwaist sei, da auch seine Frau sich außerhalb befinde. Er erzielte damit, daß der Fremde bald darauf ausstieg und die erlangte Kenntnis nicht allein zu einem Einbruch in der Wohnung des Landmanns benutzte, sondern es sogar fertig brachte, in dessen angeblühem Auftrage bei einem anderen Einwohner M.'s eine nicht einmal geringfügige Summe zu entnehmen. Also: Warnung vor zu großer Offenherzigkeit gegen Reisegefährten.

Deutsche grüßt deutsch! In einem Eingelände der „L. N. N.“ wird folgendes ausgeführt: Jetzt, da so viel gegen den Gebrauch der Fremdwörter geschrieben wird, erlaube ich es angebracht, auch wieder einmal für den deutschen Gruß einige Zeilen zu schreiben. Deutsche! Nebst und grüßt deutsch! Macht euch nicht lächerlich vor den Ausländern durch den Gebrauch des meist sinnlos gesprochenen französischen „Adieu“. Nehmt euch zu Herzen die Worte

G. Chr. Dieffenbach: „Kein weltlicher Gruß!“ Es heißt da am Schlusse:

„Behüt dich Gott!“ Klingt das nicht gut?
„Grüß Gott“ und „Gott befohlen?“ —
Ist's not, den Gruß, so wie ihr tut,
Aus fremdem Land zu holen?
Fort mit dem weltlichen, fremden Land,
Fort mit dem fremden Treiben!
Deutsch soll das Herz und Mund und Hand
Und deutsch der Gruß verbleiben.
„Behüt dich Gott!“

— **Jagdnotizen.** Vom 1. Juli an beginnt in Sachsen wieder teilweise die Jagd. Die sogenannte hohe Jagd geht mit diesem Termin an, und zwar dürfen nun wieder geschossen werden männliches Edelwild und Damwild, Nebbode sowie wilde Gänse. Alle anderen Wildarten stehen noch in der Schonzeit.

— **Giftpflanzen.** Der Sommer, der unschuldige Blüten jeder Art aus dem Boden lockt, bringt leider auch eine große Anzahl Giftpflanzen in diesen Tagen zur vollsten Entfaltung und Fruchtreife. Bilsenkraut, Stiefmutter, Tollkirsche, Fingerhut und Schierling sind überall anzutreffen. Den Eltern kann deshalb nicht dringend genug angeraten werden, ihren Kindern die Giftpflanzen so eingehend bekannt zu machen, daß eine Verwechslung mit ungefährlichen Pflanzen nicht vorzukommen kann. Bekannt ist, daß schon der Genuß von verhältnismäßig kleinen Teilen der Pflanzen oder Früchte verhängnisvolle Wirkungen haben kann.

Sächsisches Staatsschuldbuch.

Vom dem Sächsischen Staatsschuldbuch ist auch im zweiten Vierteljahr 1912 vielfach Gebrauch gemacht worden. Auf 96 neuen und 119 früher eröffneten Konten sind Kapitalbeträge von zusammen 296800 Mk. eingetragen und gegen Lösung eingetragener Forderungen neue Schuldverschreibungen im Gesamtwerte von 589500 Mk. ausgestellt worden. Der reine Zugang zur Buchschuld beziffert sich somit auf 2407300 Mark und die Buchschuld selbst auf 142581400 Mark = 18 Prozent der eintragsfähigen Rentenschuld. Die Benutzung des Staatsschuldbuches bietet jedem, auch dem kleinen Kapitalisten, viele Vorteile. Neben unbedingter Sicherheit gegen Verlust, Mündelsicherheit, kostenfreier Eintragung, kostenfreier laufender Verwaltung, Befreiung der Zinsbogensneuerung, Vereinfachung der Vermögensverwaltung sind hervorzuheben:

1. die Möglichkeit, Buchforderungen auch durch Einzahlung barem Geldes bei der Staatsschuldbuchverwaltung oder der Finanzhauptkasse in Dresden oder bei einer Zahlstelle für Buchschuldbücher (der Lotteriedirektion in Leipzig, den Hauptzollämtern in Chemnitz, Plauen und Zwickau und den sächsischen Staatsbahn-Stationen mit Ausnahme derjenigen in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau) begründen zu können.
2. die außerordentliche Erleichterung der Verfügung über Buchforderungen in Todesfällen durch Eintragung einer zweiten Person neben dem Gläubiger, die nach dessen Tode der Staatsschuldbuchverwaltung gegenüber die Gläubigerrechte auszuüben befugt ist.
3. die kostenfreie Aufnahme von Anträgen auf Eintragungen und Löschungen im Staatsschuldbuch und weitgehende Gebühren- und Stempelfreiheit für die dabei in Frage kommenden Rechtsgeschäfte.
4. nahezu kostenloser Zinsbezug.

Buchforderungen, die jetzt durch Einzahlung ihres Kaufpreises erworben werden, verzinsen sich bei dem gegenwärtig niedrigen Kursstande der dreiprozentigen sächsischen Rente zu $\frac{1}{2}$ Prozent.

Je nach Wunsch erfolgt die Auszahlung von Buchschuldbüchern gegen einfache Quittung bei der Staatsschuldenkasse in Dresden oder einer der vorher bezeichneten Zahlstellen oder durch die Post innerhalb des Wertpostvereins oder im Wege der Giroüberweisung und des Post-Überweisungs- und Scheckverkehrs.

Weitere Auskunft in bezug auf das Staatsschuldbuch erteilen bereitwillig die Staatsschuldbuchhalterei in Dresden, Ständehaus, Augustusstraße (Geschäftszeit wochentags von 8—3 Uhr) und die erwähnten Zahlstellen. Ebenfalls selbst werden ein Merkblatt, das alles Wissenswerte über das Staatsschuldbuch enthält, sowie Vordrucke nebst Mustern zu Anträgen unentgeltlich verabfolgt und Anträge auf Wunsch auch ausgefüllt. Die Reichspostanstalten in Sachsen halten das Merkblatt und Vordrucke nebst Mustern zu Anträgen ebenfalls vorrätig.

Durch die Lupe.

Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.

Selbst im Bade keine Ruhe — hat, so scheint, Herr Riberlen, — die Vertreter aller Länder — konnte man verweilen sein — längst in jenem Baderorte, — wo zur Zeit der Diplomaten, — Matt von seinen Amtsgeschäften, Aufenthalt genommen hat. — Herr Gambon, so hört man sagen, — Frankreichs recht geschickter Herr, — traf zuerst ein und es folgte — dann Herr Panfa hinterher, — Panfa, der für Spaniens Krone — in Berlin seit kurzer Zeit — sich bemüht hat, mitzuwirken — gleichfalls im Marokkofreit. — Was in Assingen er wollte, — werden wir ja später sehen. — Hoffentlich verbrennt die Finger — diesmal Herr von Riberlen — nicht an dem Marokkobraten, — Spanien, Frankreich ganz allein — sollen vielmehr ganz alleine — nach wie vor sich dran erfreuen. — — — Innertürkische Konflikte — gab es in den letzten Wochen, — doch die Feinde der Regierung — sind zu Kreuze jetzt getrocknet, — Englands Hülfe zu erbitten, — scheint jetzt die Türkei bereit, — sollte es bis dahin kommen, — war zu Ende bald der Streit, — den die Italiener führen — um die Macht in Tripolis, — England ist ein böser Gegner — und man schreckt in Rom gewiß — schon zurück vor dem Gedanken, — sich mit England bloß zu zanken. — Wenig scheint es mir erfreulich, — daß man in den Balkanstaaten — gern die Lage schlaun benäht, — worin die Türkei geraten, — jeder nähme gern ein bißchen — von des Muefmannes Fell, — aber auch am goldnen Horne, — scheint man diesmal klug und hell, — hat die Lage wohl verstanden — und weil alles kriegsbereit, — herrscht vorläufig auf dem Balkan — immer noch Gemütslichkeit, — aktuell seit Jahr und Tage — blieb ja stets die Bal-

lanfrage — und auch diesmal sicherlich — sprach das letzte Wort man nicht.

Amtlicher Bericht

über die am 29. Juni 1912 stattgefundene öffentliche Bezirksauschusssitzung.

Sonnabend, den 29. Juni, fand im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Freiherrn von Der Bezirksauschusssitzung statt.

Es wurden zunächst die für die neue Bezirksanstalt angefertigten Pläne besprochen. Nach eingehendem Vortrag des Herrn Bauamtmanns Niemer über die für den Bau der Anstalt aufzuwendenden Kosten wurde beschlossen, der Bezirksversammlung zu empfehlen, für den Bau mit Einschluß des Inventars die Aufnahme einer Anleihe von 375000 Mk. zu genehmigen. Sodann wurde ein Vertrag mit dem Naemi-Büro in Guben, die Ueberlassung von Diakonissen für die Bezirksanstalt betreffend, sowie ein solcher mit dem Architekten Pönisch über die Bauleitung genehmigt.

Weiter fanden die Genehmigung des Bezirksauschusses die ortsstatutarischen Bestimmungen der Gemeinde Gaus über Militärleistungen im Frieden, die Abtrennung der Flurstücke Nr. „zu 97“, „zu 39“ und „zu 44“ vom Grundstück Blatt 42 des Grundbuches für Coswig — Besitzer Beger in Coswig —, die Abtrennung der Flurstücke Nr. 392 und „zu 97“ vom Grundstück Blatt 45 des Grundbuches für Coswig — Besitzer Hantusch in Coswig —, die Gemeindegrenzenveränderung zwischen Reitzig und Jölkain, die Satzungen der Gemeindeverbände Gleisberg und Minkwitz, die Errichtung und Unterhaltung von Freibänken betreffend, sowie das Ortsgesetz für den Dehammenbezirk Wilsdruff. Ferner wurde die Verantwortung des 1. Nachtrages zur Satzung der Gemeindegrenzenveränderung Coswig beschlossen, während der 1. Nachtrag zu den Satzungen der Verbandssparkasse Leubus nur bedingungsweise Verantwortung erfahren konnte. Für den Erlass von Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb von Licht-, Luft- und Sonnenbädern bzw. Familienbädern wurde beschlossen, die diesbezüglichen Vorschriften der Amtshauptmannschaft Dresden zugrunde zu legen mit der Beschränkung, daß die gemeinschaftliche Benutzung der Auskleideräume im Familienbade von Eltern und Kindern hinsichtlich der Kinder nur für nicht schulpflichtige Kinder erlaubt sei.

Zur Durchberatung von Grundbüchern über die Wohnungsverhältnisse der Saisonarbeiter wurde ein Ausschuss bestellt, zu dessen Mitgliedern neben den Herren Obermedizinalrat Dr. Erler, Bauamtmann Niemer und dem Herrn Dezenten für Bauwesen die Herren Desonomie-Steiger und Blümling sowie Herr Gemeindevorstand Hender gewählt wurden. Auf das Gesuch des Bezirksobstbauvereins Reizen wurden für dessen Obstausstellung zwei Ehrenpreise im Gesamtwerte von 50 Mk. bewilligt.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde sodann die Berufsmöglichkeit des Gemeindevorstandes Krause in Neudorf vom 1. Juli 1912 an anerkannt sowie dessen Gehaltserhöhung genehmigt. Genehmigt wurden ferner die Konzeptionsgesuche des Fleischer Bürger in Badewitz, des Schankwirtes Rüdtschlag in Weindöbha sowie das Gesuch des Gastwirtes Schwender in Neudorf um Genehmigung der Ausdehnung seiner Schankkonzession auf einen neuen Anbau; sein Gesuch um Genehmigung von Singpielen mußte abgelehnt werden.

Im Anschluß an die Bezirksauschusssitzung fand, ebenfalls unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Freiherrn von Der Bezirksversammlung statt, zu der sich 33 Mitglieder eingefunden hatten.

Punkt 1 der Tagesordnung betraf die finanzielle Auseinandersetzung mit der Stadt Reizen im Falle ihres Ausscheidens aus dem Bezirke. Nachdem der Herr Amtshauptmann einen Rückblick über die Vorverhandlungen zu dieser Frage gegeben hatte, vertrat Herr Geheimrat Justizrat Dr. Freye den Standpunkt, daß die Stadt Reizen bei ihrem Ausscheiden aus dem Bezirke zu keinerlei Entschädigung dem Bezirke gegenüber verpflichtet sei; dieser Auffassung schloß sich Herr Bürgermeister Dr. An an. Darauf entgegnete der Herr Amtshauptmann, daß die Frage nach der rechtlichen Verpflichtung der Stadt Reizen zur Zahlung einer Abfindungssumme zunächst offen bleiben könne, daß aber der Abschluß einer finanziellen Uebereinkunft vom königlichen Ministerium wahrscheinlich als Voraussetzung der gesetzlichen Regelung des Ausscheidens der Stadt Reizen betrachtet werden würde, wie dies auch beim Ausscheiden der Stadt Zwickau der Fall gewesen sei. Auch habe das königliche Ministerium mitgeteilt, daß es eine solche Einigung vor der oberbehördlichen oder gesetzlichen Genehmigung zum Austritte der Stadt aus dem Bezirksverbande nur als sehr ratsam bezeichnen könne. Nach längerer Aussprache beschloß die Bezirksversammlung

- a) mit 22 gegen 11 Stimmen, von der Stadt Reizen bei ihrem Ausscheiden aus dem Bezirksverbande eine einmalige Abfindungssumme von 12000 Mk. zu fordern,
- b) gegen 1 Stimme folgende Forderung bezüglich der weiteren Unterhaltung der Reizener-Gauerniger Bezirksstraße:

Beim Ausscheiden der Stadt Reizen aus dem Bezirke übernimmt dieselbe die 209 Meter lange, zwischen der Stadtgrenze beim Wettiner Garten und dem weiteren in südlicher Unterhaltung befindlichen Straßensekt am Wasserwerk gelegene Straßenstrecke der Reizener-Gauerniger Bezirksstraße in eigene Unterhaltung und verzichtet auf jeden Anteil an dem angeammelten Straßenunterhaltungsfonds, an den Begegeldern, der Staatsbeihilfe für die Bezirksstraße, sowie an den Beiträgen der Gemeinde Gruben und der Rittergutherrschaft Gauernig.

Dagegen überläßt der Bezirksverband vom gleichen Zeitpunkt ab den Unterhaltungsbetrag der Gemeinde Neudorfchen an 25 Mark jährlich an die Stadt Reizen.

Sollte in der Folge die Staatsbeihilfe nicht mehr in der Höhe von 2000 Mark gewährt oder durch Maßnahmen der Regierung die Begegeld-erhebung aufgehoben oder dergestalt herabgesetzt werden, daß sie keinen jährlichen Reinertrag von mindestens 1500 Mark mehr ergäbe, so hat die Stadt Reizen die Hälfte des Differenzbetrages zwischen 2000 Mk.

bez. 1500 Mark und den tatsächlich noch als Staatsbeihilfe oder Begegeld dem Bezirke zuzuführenden Betrag zu tragen.

Ein Minderbetrag der Staatsbeihilfe würde durch einen Mehrbetrag an Begegeld ausgeglichen und umgekehrt; auch ist die Ertragsforderung des Bezirks davon abhängig, daß er sich selbst zu gleicher Zahlung an die Straßenkasse entschließt.

- c) einstimmig die Annahme der bereits vom Bezirksauschuss und der Stadtvertretung getroffenen Vereinbarung, daß

die Stadt zwar keinen Anteil an der Bezirksanstalt behält, aber bei der Besetzung der Stellen nach dem Bezirke in erster Reihe, also vor etwaigen anderen Vollzugsbehörden, in Berücksichtigung zu ziehen ist, selbstverständlich indes, ohne daß schon an andere Behörden vergebene Stellen zugunsten Reizener Böglinge zurückgezogen werden sollen, sowie daß der Stadt Reizen die stiftungsmäßigen Ansprüche an die Leistungen der von Hofe-Stiftung gemäß dem abgeänderten Stiftungstatut trotz ihres Ausscheidens aus dem Bezirke verbleiben.

Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Ergänzungswahl zur Fürsorgeverwaltung an Stelle des infolge Auslosung für den 1. Oktober 1912 ausscheidenden Herrn Bürgermeister Dr. Eberle. Es wurde Herr Dr. Eberle einstimmig durch Jurauf auf die nächsten 6 Jahre wiedergewählt.

Punkt 3 der Tagesordnung betraf die Ausschussung über die für die neue Bezirksanstalt angefertigten Pläne sowie über die für den Bau erforderliche Aufnahme eines Darlehns. Dazu gab der Herr Amtshauptmann zunächst bekannt, daß der Widerspruch der Stadt Reizen gegen die Heranziehung zu Bezirkssteuern für die Bezirksanstalt von der königlichen Kreishauptmannschaft verworfen worden sei und ging auf die Widersprüche der bei der Anstalt Hilbersdorf beteiligten Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke sowie auf die mit deren Vertretern gepflogenen Verhandlungen ein.

Sodann gab Herr Bauamtmann Niemer an der Hand der Pläne einen Ueberblick über den in Aussicht genommenen Bau der Anstalt und die darauf bezüglichen Kostenanschläge. Er erklärte, daß der Bau nach den vorstehend aber auch unter Beschränkung auf das unumgängliche Notwendige angefertigten Anschlägen — einschließlich der Heizungs-, Warmwasserzuleitungs- und Dampfkocher-Anlagen — auf 325000 Mk. zu stehen kommen werde, wobei allerdings zu hoffen sei, daß sich bei der Submission Ersparnisse erzielen lassen würden. Der Vorsitzende erklärte hierzu, daß er durch dieses, ihm selbst erst unmittelbar vor der Sitzung bekannt gewordene Ergebnis umso unangenehmer überrascht sei, als er vor wenigen Tagen den Vertretern einer Anzahl Gemeinden gegenüber den Gesamtkostenbetrag auf 300000 Mk. angegeben habe. Herr Bauamtmann Niemer legte darauf eingehend dar, daß und weshalb bei aller Sparsamkeit mit obiger Summe (ohne Inventar und Wegebau) gerechnet werden müsse. Nach längerer Aussprache wurden von der Bezirksversammlung folgende Beschlüsse gefaßt:

- a) Der Anspruch der zum Armenverein Hilbersdorf gehörigen Gemeinden und Rittergüter, von der Heranziehung zu Bezirkssteuern für die fünfjährige Bezirksanstalt in Coswig ausgenommen zu werden, wird insoweit als nach § 23 des Gesetzes vom 21. April 1873 begründet anerkannt, als es sich um die Ausgaben für Bau und Unterhaltung der für Korrekturen und Versorgte bestimmten Räumlichkeiten handelt. Dagegen haben diese Gemeinden und Rittergüter zu dem die Siechenversorgung bezweckenden Ausgaben beizutragen. Diese sind rund auf die Hälfte der entstehenden Ausgaben anzunehmen.

Denjenigen an Hilbersdorf beteiligten Gemeinden und Rittergütern, welche bis zum 1. Oktober dieses Jahres anzeigen, daß sie auf das eben eingeräumte Recht verzichten und, sobald es ihnen jagungsgemäß möglich, aus dem Armenverein Hilbersdorf auscheiden wollen, soll bis zum erfolgten Austritt aus jenem Verein der Betrag der nach Hilbersdorf zu zahlenden Anlagen auf Bezirkssteuern für die Anstalt angerechnet werden. Der entstehende Ausfall soll aus allgemeinen Bezirksmitteln gedeckt werden.

Der Bezirk übernimmt es, diese Gemeinden und Rittergüter rechtzeitig an die auszusprechende Kündigung zu erinnern und, falls Schwierigkeiten dadurch entstehen, daß ihr Austritt aus dem Hilbersdorfer Verein vor Fertigstellung der Anstalt erfolgt und Pflanzlinge dieser Gemeinden inzwischen anderweit untergebracht werden müssen, für die Mehrkosten aufzukommen.

- b) Die vorgelegten Pläne werden als Grundlage des Baues angenommen, der Bezirksauschuss wird ermächtigt, auf Grund derselben

1. einen Vertrag mit dem die Bauleitung unter Oberleitung des Bauamtmannes Niemer führenden Architekten Pönisch in Coswig abzuschließen,
2. die Bauarbeiten auszusprechen und zu vergeben,
3. über die erforderlich erscheinenden Abänderungen und Ergänzungen an den Bauplänen, sowie über die erforderlichen Nebenarbeiten im Grundstücke Entschließung zu fassen.

- c) Der Bezirksauschuss wird ermächtigt, für die Baukosten ein Darlehn bis zum Betrage von 375000 Mk. zu möglichst günstigen Bedingungen aufzunehmen.

- d) Die Bezirksanstalt soll den Namen „Verspflughaus“ führen und mindestens zwei ganz getrennte Abteilungen für Arbeitsscheue und andererseits für Sieche und Versorgte enthalten.

- e) Zum Direktor der Anstalt wird, falls er die Wahl annimmt, Herr Geheimrat Sanitätsrat Dr. Körner gewählt.

Zu dem Beschlusse unter c) ist noch zu bemerken, daß ein großer Teil der anwesenden Herren Bezirksvertreter es für erforderlich hielt, die Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 400000 Mk. zu genehmigen. Dem gegenüber hat der Herr Amtshauptmann, sich zunächst auf die Bewilligung des unumgänglich nötigen Darlehns von 375000 Mk. beschränken zu wollen, um dadurch die Bauleitung zu größtmöglicher Sparsamkeit zu veranlassen.

Anlangend Punkt 4 der Tagesordnung wurden die als Mitglieder der Ausschusskommission für das Kraftwagenhilfsdepot Coswig gewählten Herren Maschinenfabrikant



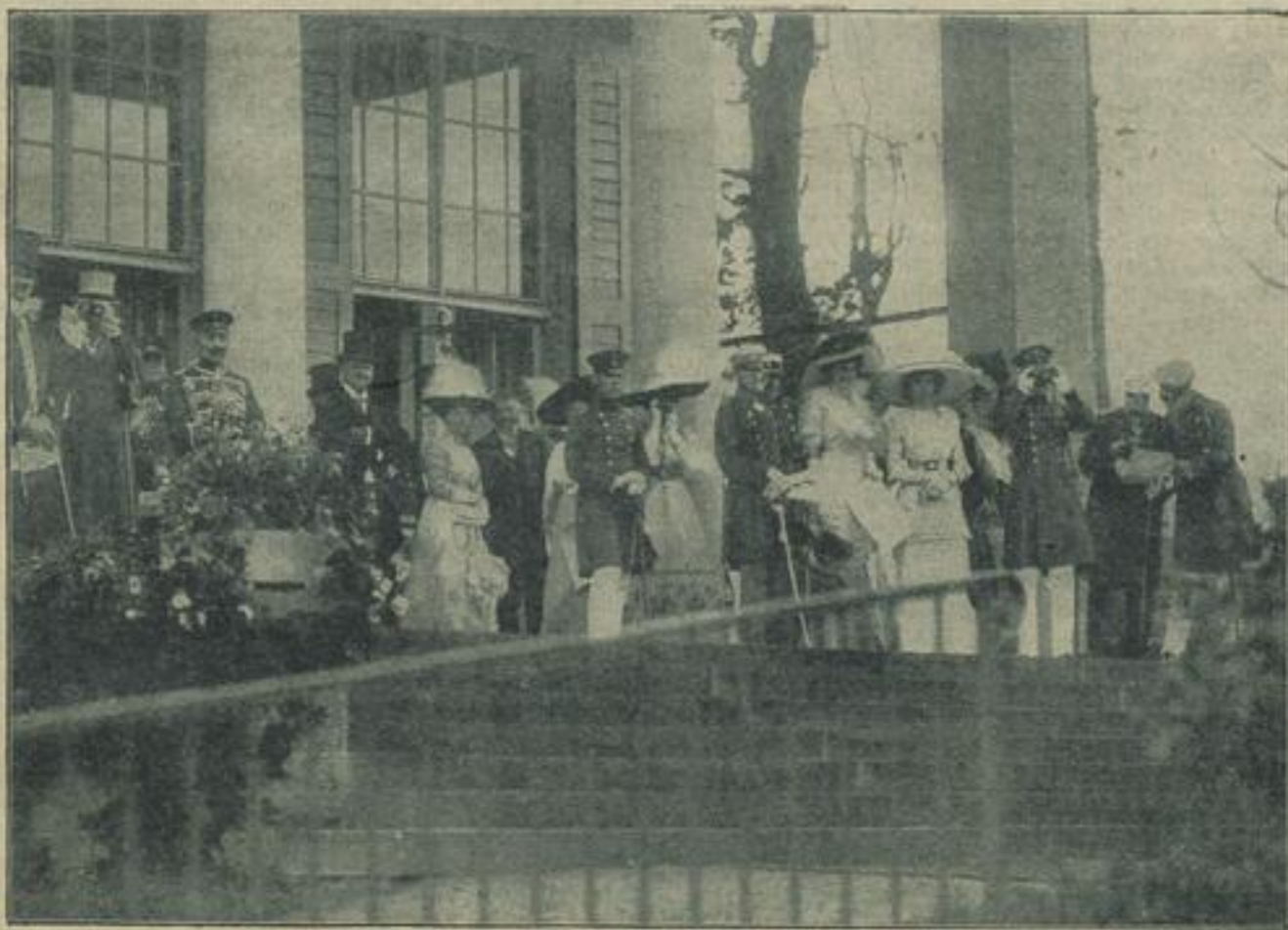
Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zichunke, Wilsdruff.

Das bulgarische Zarenpaar hatte sich für seinen Berliner Besuch einen recht günstigen Zeitpunkt ausgewählt. Es gab in diesen Tagen viel zu sehen, namentlich auf sportlichem Gebiet, denn die Berliner Sportfaisan stand gerade auf ihrem

**Zar Ferdinand und
der Berliner Sport.**

lich betrachtet, auch keine besonderen Sensationen. In dieser Hinsicht war vielleicht das zweite sportliche Ereignis, dem Zar Ferdinand beizuohnte, noch interessanter, wenn auch ein Vergleich etwas bedenklich erscheint, da es sich hierbei um einen Sport



Kaiser Wilhelm mit dem bulgarischen Königspaar während des Armeejagdrennens auf der Grunewaldbahn.

Von links nach rechts: Kaiser Wilhelm, Prinz Georg von Griechenland, Kronprinzessin Cecilie, Prinzessin Maria Luise, Prinz August Wilhelm, König Ferdinand von Bulgarien, Prinz Ester. — Phot. Carl Benninghausen, Potsdam.

Schöpfung. Die bulgarischen Gäste haben denn auch an zwei großen sportlichen Ereignissen teilgenommen. Das erste war das Armeejagdrennen auf der Grunewaldbahn, das der Kaiser regelmäßig zu besuchen pflegt und bei dem er auch diesmal in Begleitung der Prinzen des Kaiserlichen Hauses und der bulgarischen Gäste erschien. Unser Bild

zeigt uns die hohen Besucher während des Rennens vor dem kaiserlichen Pavillon. Natürlich bildete die Gruppe des Hofes für das zahlreich erschienene elegante Publikum den Mittelpunkt des Interesses, und es richteten sich vielleicht mehr Gläser auf den Kaiserpavillon als auf die Rennbahn selbst. Uebrigens brachte das Rennen, rein sport-

lich betrachtet, auch keine besonderen Sensationen. In dieser Hinsicht war vielleicht das zweite sportliche Ereignis, dem Zar Ferdinand beizuohnte, noch interessanter, wenn auch ein Vergleich etwas bedenklich erscheint, da es sich hierbei um einen Sport

Der Lola-Brunnen.

Ein Sommerroman von August Marsch.



Es ist möglich, daß der Herr General-Direktor morgen kommt," sagte der Oberkellner im Thüringer Bäder- und Kurbad Höttingen mit höchst vertraulichem Tonfall. Er wiegte dabei den blondgeschichteten Kopf zur Seite und reichte mit elegantem Schwung einigen verstreuten Table d'hôte-Gästen die Riesenschüssel, auf der kümmerliche Bratenreste, Dosen gleich in einer ungeheuren Wüste, auf Nadel lagen. Dann wick der ganze Betrieb hier besser," fügte er hinzu, "das ist einer, der sich kein A vor'n U machen läßt und weiß, was er will — ist ja auch nur in seinem Interesse."

Die drei Nachspeisenden, ein Herr und zwei Damen, beachteten die Annäherungsversuche von Herrn Stürmer gar nicht, sie aßen langsam, ohne richtigen Appetit, auch untereinander schweigend. So blieb übrig, dem Garçon nur sich nach geleitetem Dienst neben seinem Serviertisch in seiner Lieblingspose hinzustellen. Den geschmeidigen, im Latteneinschnitt etwas geschnittenen Oberkörper neigte er vor, knickte das Haupt ein wenig nach rechts, und hielt in der linken Hand, die fast durch eine weit vorgefallene Manschette verschwand, ein Rundbrot, laich, wie ein gelenktes Banner. Er betrachtete es als Ehrenpflicht, mit den im Kurhaus wohnenden Gästen Unterhaltung zu pflegen, aber, wie er es ausdrückte: besonders seinen Leuten kommt ich nur einmal, dann müssen sie mir kommen."

Und diese Nachzügler gehörten zum besseren Publikum, das sagte ihm sein menschenkundiger Blick sogleich, außerdem verriet es ihre Bagage, die gestern unter seiner Oberaufsicht vom Dampfbus zum Omnibus geladen wurde. Die Koffer waren eine sehr einfache praktische Sorte und auch an Zahl den drei Personen, allem Anschein nach Vater, Mutter und Tochter, durchaus angemessen, wenn man ohne den propyandäen Ueberflus reisender Parvenus rechnet.

Als tüchtiger Geschäftsmann zeigte der schneidige Oberkellner vorerst keine, auf den Kurpark hinausgehende Zimmer; dann, als man sie für zu kostspielig erklärte, beschrieb er Nummern nach hinten, dem Wald gegenüber. Der Herr Geheimrat von Vieders, Berlin — so stand auf dem Meldezettel — entschied sich für dieses und fand sie reizend, während seine Frau die Rate rümpfte. Die Tochter stand am Fenster und schien der ganzen Abwicklung gar kein Interesse entgegen zu bringen.

Nun blieb für den wihbegierigen Gany-med nur noch eine Frage zu lösen: Handelte es sich um einen willkürlichen Geheimrat, oder um einen Subaltern-Beamten? Stürmer wußte, die Zeit enthielt manches; übrigens nahmen sie Nummer vierzehn und fünfzehn auf ganze zwei Monate.

Inzwischen ging die ältere Dame mit der sehr farblosen Zunge gleich in der Herrgottfrühe des ersten Morgens zum Brunnen und bestellte eines der kräftigen kohlensauren Bäder, die den Ort berühmt machen. Leider wurde es ihr wegen mangelnden Zustroms der Quelle nicht rechtzeitig hergerichtet. Die bittere Klage der Frau Geheimrätin hierüber hörte der Kellner beim Käsewecken, und sie bewog

ihn, am Birtatstisch eine Bectröfung auf Besserwerden zu wagen.

Der Herr, ein ausgehender Fünzigiger, verpöspfte seine Flasche Rotwein, Mittel-sorte zu drei Mark und fünfzig, sehr sorgsam und strich sich verirrte Brotkrumen aus den langen, grauen Bartfoteletten; Mutter und Tochter wechselten so leise Bemerkungen, daß ihr Wortlaut auch den gespielten Ohren entgehen mußte. Dann rückten alle drei zur gleichen Zeit die Stühle fort und wollten an dem noch immer in Stellung verharrenden Stürmer vorbei, um den Speisesaal zu verlassen, als dem männlichen Oberhaupt etwas einfiel. Er lerneigte sich erst gegen einen jungen Mann, der am anderen Ende der Gasthaustafel mitspäste, dort auch noch beim Schoppen Weig (ien blieb, und sagte dann zum Kellner gewandt:

„Was meinten Sie vorher eigentlich? Sie sagten doch etwas?“ Der Herr Geheimrat blieb sehn und schob die Ohr-muschel vor, indem er die Hand dahinter legte.

Lieseres Hinabneigen vom Ohe zu der mittelgroßen, schmalen Gestalt, lautes, deutliches Wiederholen der tröstlichen Versicherung von vorher . . . im Flüsterton, wie reisende Engländer ihn wünschten, ließ sich mit dem nicht verfehren.

„Das wäre außerordentlich wünschens-wert," sagte Otto von Vieders. „Meine Tochter kam hierher, um zu baden, und wenn es dann gleich am ersten Morgen heißt: „die Quelle springt nicht," — ja! . . . Wissen Sie, natürlich in der Quelle heßt keiner drin, aber, es läßt sich doch einiger-maßen berechnen. Es müßte vorgeforgt sein durch Ordnung und praktischen Haus-halt mit dem vorhandenen Material. Es scheint mir in dem Ganzen drüben — ich urteile nach dem, was ich hörte — kein richtiges System zu liegen. Sonst ist es hier wirklich allerliebst, das kann man nicht anders sagen."

„Nicht wahr?“ Stürmer blickte so ge-schmeichelt drein, als hätte er den Thüringer Wald ringum in ganzer himmlischer Heppigkeit wachsen lassen, „und dabei haben der Herr Geheimrat doch erst hier, so zu sagen, hineingerochen. Nun lernen Sie's erst mal näher kennen. . . . Und mit der Baderei! Wenn nur der Herr Direktor hier sind, dann geht drüben schon alles wie am Schnürchen."

Der Badedirektor gehört Mitte Juni, zum Anfang der Saison, ein für alle Mal an den Ort," behauptete Herr von Vieders, indem er seinen obersten Knoknopf auch noch über einer weißen Biquaweste schloß.

„Ein Badedirektor ist doch ständig am Platz, auch im Winter," gab der Kellner eifrig zurück. „Graf von Wülfelstein, Hauptmann a. D., aufzuwarten. Der Herr Geheimrat werden ihn sicher bald kennen lernen. Aber mit dem Herrn General-Direktor, das ist doch noch was Extra's. Der hat im Anfang des Jahres die ganze Geschichte hier gekauft. Bad, Brunnen, Kurhaus, die Esplanade, ein großes Stück Wald und so weiter — für sechsmalshundert-tausend Mark."

„Was Sie sagen! 'ne anständige Summe! Der ist also der eigentliche Befizier, es ist hier nicht mehr großherzoglich So, so!"

„Großherzoglich? I bewahre. Ja, der ist ein steinreicher Unternehmer." „Unternehmer?"

„Na, Gründer, wie Sie's nennen wollen. Alle stehen hier unter ihm, nur das neue Sanatorium nicht. Baderei und Brunnen besorgt er auf eigene Rechnung, das Kurhaus hat er verpachtet. Reinsteden kann er was. So wie er sich zeigt, werden Sie sich wundern. Vor allen Dingen müßten wir schon längst wieder Loni-Reunion haben. Bloß Bäder und Bäder, und Brunnen und Brunnen, und Wald und Wald, das wollen die Damen auch nicht. Kann ich ihnen gar nicht verdenken. Wer die hiden Bergnügungen in dem himmlischen Ostende kennt . . ."

„Zum tanzen, deucht mich, fehlen hier aber die nötigen Herren," meinte der Ge-heimrat.

Der Kopf von Georg Stürmer laut noch mehr schulterwärts, auch erlaubte er sich ein kurzes, respektvolles Aufschauen. Der Herr Geheimrat sind im Irrtum. Ja, wenn unsere beiden Herren Direktoren nicht selbst so forsch mitmachen . . . !"

„Das ist wahr! Ich setze voraus, die beiden sind nicht mehr ganz jung, da ist das wirklich große Pflichtkreuz."

„Pflichtkreuz! Na ja doch." Aber sie sind der eine wie der andere in den besten Jahren und es macht ihnen Spaß. Zwei Junggesellen. Bieleicht ist der Name des Herrn General-Direktors von Berlin aus bekannt? Wegmeister, Arnold Wegmeister. Hat zwei Paläste am Kurfürstendamm und einen mächtigen Landkomplex bei Zehlendorf. Er ist Norddeutscher."

„Kann' ich nicht," sagte der also Unter-richtete. „Und nun . . . ich will Sie nicht länger aufhalten. Meine Damen werden mir ungeduldig."

Mit tadelloser Verbeugung rih Stürmer die Saalüre auf. „Hoffe, der Herr Rat speissten erträglich. Es ist mit dem Nach-erzählen solche Sache."

Zwischen Tür und Angel sprach der andere: „Meine Tochter war leidend. Wir zögerten bis zum letzten Augenblick und wußten überhaupt nicht, ob sie es aushalten könnte, so lange zu sitzen. Schließlich fanden wir die Table d'hôte abgelesen."

Mit Fräulein Tochter wird sich hier alles bald besser machen. Schläge für den Spät-Nachmittag einen kurzen Waldspazier-gang vor. Und sonst. Wir sind hier mit tüchtigen ärztlichen Kräften versehen."

„Wie? was meinten Sie?"

„Tüchtige ärztliche Kräfte haben wir hier," trompetete der Oberkellner und blin-zelte hinüber zu dem einsamen Kocher. Dieser letzte Gast an der langen Tafel trank inzwischen seinen Wein aus und langte sich den Hut vom Kleiderriegel und wollte mit verbindlichem „um Verzeihung!" an den beiden vorbei ins Vestibül treten, als dies gezwungen laute und dadurch beson-ders marktschreierische Loblied seiner Tüch-tigkeit ihm ans Ohr schlug.

„Herr Doktor Ritter — Herr Geheimrat von Vieders aus Berlin," stellte Stürmer vor und schritt hierauf, einem kurzen Blick folgend, der aus der Tiefe der Dekonomie-räume kam, würdevoll davon.

Die Bekanntgemachten wechselten übliche Höflichkeitssphrasen und durchauerten ge-meinam die mit allerlei bequemen Sitz-möbeln, Kunstfächern und frischen Blumen wohnlich ausgestattete Vorhalle.

In der daranstoßenden weinmüranken Veranda warteten Frau und Fräulein von Vieders . . . schlafen, halb liegend, in

kleinen amerikanischen Schaukelstühlen; die Mutter durchblätterte eine neue Fremdenliste, während die Tochter in den mittäglichen durchsonnten Aurgarten hinausströmte. Sie trug ein hohes, weißes Wollkleid, von ganz schlichtem, für ihre Magerkeit unvortheilhaften Schnitt, als einziger Schmuck ruhte ein altmodisches Goldkreuzchen auf ihrer flachen Brust. Ihr Gesicht ähnelte dem ihres Vaters in der Schönheit seiner klaren Linien, aber nicht in der Hautfarbe. Er konnte sich eines frischen Kolorits rühmen, sie hatte die fahle Blässe harter Fleischsucht.

Frau Antonie von Vieders richtete ihre läppige Gestalt hoch, als sie Schritte hinter sich hörte; sowie sie einen Fremden neben ihrem Gatten gewahrte, wechselte der verdrossene Ausdruck ihrer noch jugendlichen Blüge mit einem freundlich-lebenswürdigen.

„Ich dachte mir schon, lieber Otto, daß dich nur sehr angenehme Gesellschaft so lange von uns zurückhalten konnte,“ meinte sie.

„Trotzdem bitte ich um Entschuldigung, Antonie,“ der Geheimrat rief sich nervös die feingeformten Hände. „Ich kam freilich in eine lebhaftere Unterhaltung hinein. Uebrigens möchte ich Euch hier gleich einen der Herren Doktoren vom Platz vorstellen. Herr Doktor Ritter — meine Frau und Tochter.“

Hier leises, stummes Reigen eines blond geschittelten Köpfchens; dort halbvolles Beugen und ein Schwall von äußerst gewählten Worten, um die Genugthuung über die ungemein angenehme Bekanntschaft auszudrücken, auch die einladende Bewegung einer wohlgepflegten Hand, Platz zu nehmen.

Kurt Ritter dankte vermeintlich und etwas links. „Meine Sprechstunde von vier bis fünf, nein, ich muß danken. Es tut mir leid, daß uns das Wadaleben . . . ich meine, ich hoffe, das Wadaleben wird uns recht häufig zusammenführen, meine gnädigste Frau. Ich habe die Ehre bis auf weiteres.“

Nach drei kurzen, rudartigen Verbesserungen stülpte er sich den Panama auf und trat in die gleißende Sonne hinaus. Seitwärts im Dauschatten hatte eine riesige dänische Dogge sich gereizt, auf den Ruf „Waldur“ sprang sie empor und trollte neben ihm her. Seine untersekte Gestalt im hellen Tennisanzug verschwand bald in der dichten Allee, die den eigentlichen mit Tischen besetzten Kurplatz weiteren Gärten und Parks bis dahin angliederte, wo alles in das weitenweite Hügelgelände ragenden Hochwaldes überging.

Naum entfernte er sich, als Antonie mit halber Stimme, doch sehr energisch auf ihre Tochter einredete. Es war eben wieder vollständige Apathie, die sie heraufschob, ihre Art, sich zu geben, genügte kaum der berggebrachten Höflichkeit. Was machte das nur für einen Eindruck! Kein Wunder war's, wenn die jungen Leute zurückgeschreckt wurden. Vola antwortete vorerst gar nichts. Dann, totmatt, in Stimme und Ausdruck eine ganz unerzählte, qualvolle Geschichte verratend, bat sie doch zu bedenken: es ließ sich nichts erzwingen, und sie sei doch zur Kur da. Schließlich heirateten lange nicht alle Mädchen, aber genesen und gekräftigt, würde sie es dann auch besser vermögen ihre Zukunft in die eignen Hände

zu nehmen, und die beiden studierenden Brüder lämen zu ihrem Recht.

In den Augen des Vaters lag während der längeren Auseinandersetzung jener leere Ausdruck von Schwerhörigen, die einer Unterhaltung nicht zu folgen vermögen; er suchte zwischen den Gerankenstöcken der Veranda seinen versteckten Zigarrenstummel hervor, steckte ihn an und rauchte in sporadischen Zügen, bis er Volas Hand auf der seinen fühlte und sie zärtlich klopfte.

„Wieder so kalt? armer Schelm. Gefällt Euch der Doktor nicht, Ihr redet so erregt? Ich finde, er macht einen guten Eindruck. Vielleicht etwas überbescheiden und unbedolfsam, aber das ist mir lieber als das heut moderne Gegenteil. Was wird nun weiter mit ihm werden, liebe Antonie? Ob er am Ende erwartet, daß wir ihn Volas wegen um Rat fragen?“

„Davon kann aus verschiedenen Gründen nicht die Rede sein,“ bestimmte die Geheimrätin, indem sie aufstand und dem Lauben dicht am Ohr sprach. „Wäre Vola wie andere junge Mädchen, die dann so etwas ausnützen und wirklich bekannt werden, würde die Ausgabe sich schon eher lohnen — so nicht. Wir nehmen hier überhaupt keinen ärztlichen Ratgeber. Wir müssen immer wieder darauf zurückkommen: unser Berliner Doktor gab mir genaue Anordnungen und ich halte ihn mit Vola auf dem Laufenden.“

„Ja, Antonie, ja,“ nickte der Geheimrat einverstanden. „So ist auch keine Plunkerei dabei. Und nun kommt nur hinaus. In einer Stunde tritt die Kurkapelle hier wieder an, und dann ist es mit Eurem Schlafen doch zu Ende. Wir schadet der Värm nichts. Ich hab' es gut.“ Und er lächelte mit einer aus dem Herzen kommenden Liebendwürdigkeit, der einzige von den dreien. Seine Frau pustete neben ihm auf den heißen Hoteltreppen und schalt leise vor sich hin, weil ihr gewohntes Pech sie zwang, zwei Etagen hoch zu wohnen, die Tochter hing ihm gänzlich abgelenkt am Arm.

Es wurde dann noch, wie unzählige Male, eine kleine Komödie frommen Vertrages aufgeführt. Auf seine ängstliche Frage hin, was die Mama eigentlich wolle, sagte ihm Vola ins Ohr: „Sie freut sich auf das nette Stübchen.“ Nun war er ganz zufrieden. Nicht wahr? Und der übsche Ort! Sie würden gewiß einen angenehmen Aufenthalt haben. Antonie warf bräunlich die Lippen auf. Bald klapperten zwei Hintertüren, Regal wurden vorgehoben.

Vola von Vieders zog sich in dem altfränkisch ausgestatteten Hotelstübchen langsam das schlichte weiße Kleid aus und dafür ein Nachtsäckchen an. Auch die Schuhe mußten herunter. Ob sie das Fenster schloß oder offen ließ? Jede Kleinigkeit bedeutete für ihr Temperament einen schweren Entschluß. Die Sonne lag jetzt auf der anderen Hausseite, und es schattete hier, aber aus einem großen Glasverschlag unmittelbar darunter, der die Wirtschaftsräume einschloß, drangen allerlei unliebsame Klüppelgeräusche, Schellisch und Schmorlohdust.

Diese magenverfögende Prosa war das nächste, doch langsam emporletternd baute sich die grün-lodende Pracht des Waldes dahinter auf. An seinem Rande versteckten Nieserbäume gelbliche Mauern und das in weichem Rotbraun stehende Kuppeldach eines großen Festsaales, den in enger Nach-

barschaft Beete voller blühender Sommerpflanzen umkränzten. Vinder Wind wehte von dort, dem Küchenarom zum Trost, einen kleinen, wie verstäubten Hauch von Wohlgeruch empor. Aus jenem Gesträuch mußten auch zwei Kohtweihlinge stammen, die in sanftem Fluge ganz dicht nebeneinander vorbeischwebten. Das Mädchen sah ihnen nach. Wenn sie klug waren, machten sie sich auf und davon in den kühlen Wald zurück. Sie waren's nicht. Sie blieben eng zusammen auf dem Waddach der Küche sitzen. Das hörte sie nicht.

Fräulein Vola schloß doch lieber die Scheiben. Vielleicht konnte sie schlafen, vergessen, wie häufig in ihrem Leben der Alltagsdunst den Hauch aus idealeren Gesilden überstäubte, trotzdem sie doch einen Beagenossen hatte — ihren Vater. — — —

Zwei Stunden später traf die kleine Familie sich im Kurpark unmittelbar am Hotel. Das Schattenzelt der drei breitstigen Kojanen dort galt Generationen von Wädgebäulen Jahrhunderte hindurch als Sammelpunkt, lag doch dicht daneben der Musikpavillon.

Vieders fand durch die Fürsorge des Oberkellners einen Platz hinter schützenden Efeuwinden, von wo aus sie selber unbehelligt, das Vorüberziehen des Publikums beobachten konnten.

Allmählich füllten die Tische ringsum sich mit Damen, zumeist älteren Jahrgangs. Sie ließen Erfrischungen kommen und packten zierliche Handarbeiten aus, ohne sie wesentlich zu fördern. Der Unterhaltungsstoff ging selten über die Armseltheit von Toiletten- und Wetterfragen, das körperliche Befinden und die Beförderungfrage in den verschiedenen Pensionen hinaus.

Die Musici drüben in der runden Holzhalle stimmten ihre quietenden Instrumente, rühten die Stühle zurecht, und nun trat der Meister unter sie. Dem kleinen Manne malte die Fläche ihre verästelten Farben auf Nase und Wangen. Er gebrauchte den Taktstiel mit Steifheit, und da er die Angewohnheit hatte, die mühsige Linke unter die Schöße seines abgetragenen Fracks zu schieben, und dann sie blühend wieder hervorzuziehen, wurde dies Garderobenspiel in die musikalische Vielbeweglichkeit mit hineingebracht. Die Gommobische Faust-Tuvertüre als erstes. Bei ihren Klängen gestaltete das anfänglich bereinigte Vorbeischlendern der flatternden Wädgebäule sich zur wandelnden Kette.

Weiche Schleppe segten den Kies der Gartenwege. Vässige Hände, deren reicher Ringschmuck strahlende Kestere durch Florhandschuhe warf, rafften auch wohl die schleisende Pracht und enthielten so die Neppigkeit spühenummandelter Untergarderobe und zierlicher Stiefelchen. Nur wenige der Damen trugen Hüte auf dem vollen, zumeist dunklen Haar, die anderen erlaubten Sonne und Wind ihre künstliche Anordnung von Puffen, Rollen, Flechtigkeit und Stentwollen ein wenig zu lockern.

Herren tauchten nur in recht vereinzelt Exemplaren auf; sie zeigten überwiegend den Habitus der Berliner Vorkläner, mit ihren weißen Tennis-Anzügen und den gelben Strandschuhen, ein Panama-echt oder unecht, auf den fast handglatt rasierten Häuptern, im Mundwinkel eine Zigarette oder Blume, je nachdem ihre Neigung lag. Zwischen den Erwachsenen liefen sehr herausgeputzte Kinder umher, ließen ihnen

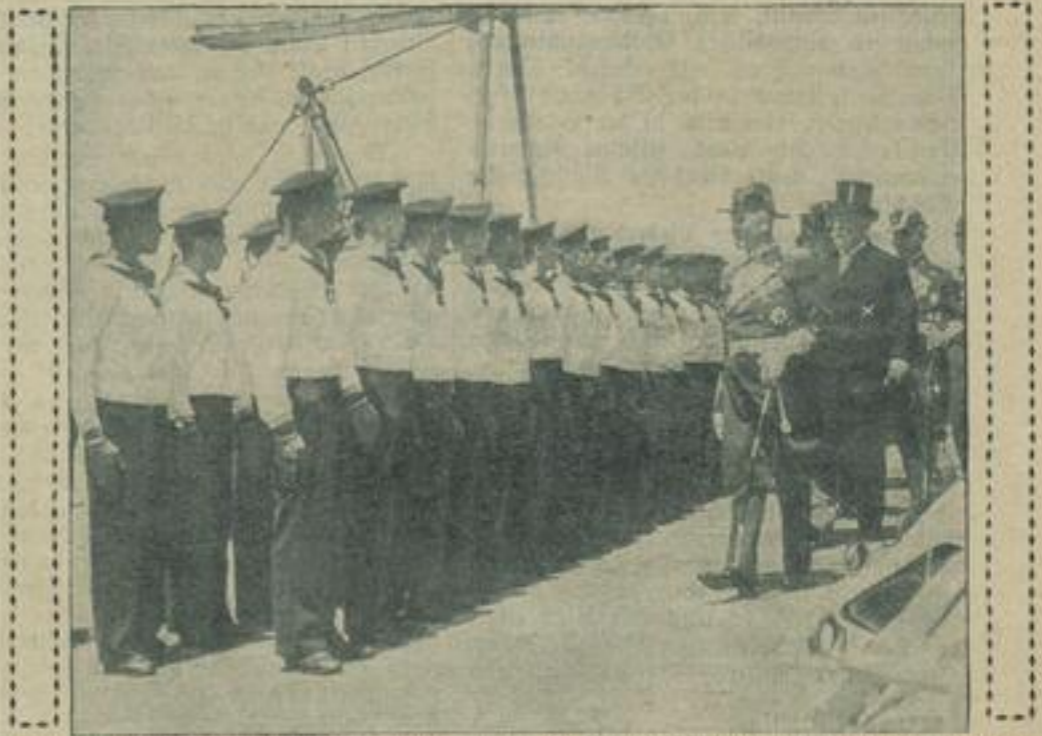
Das deutsche Geschwader, das unlängst unter dem Befehl des Admirals von Rebeur-Paschwitz Amerika besuchte, hatte sich dort eines außerordentlich freundlichen Empfangs zu erfreuen. Präsident Taft erschien persönlich an Bord des Panzerkreuzers „Moltke“ und besichtigte an der Seite des deutschen Admirals die Besatzung. Namentlich die Deutsch-Amerikaner ließen es sich angelegen sein, den deutschen Gästen den Aufenthalt in Amerika möglichst angenehm zu machen. Von den zahlreichen festlichen Veranstaltungen war die glänzendste der große Kommerz, der unter den Auspicien der deutschen Vereinigungen der Stadt New York vor sich ging. Jeder deutsche Verein der

Photographien von Amundsen's Südpol-Expedition sind jetzt über London auch zu uns gekommen. Wir bringen davon die höchst interessante Aufnahme, die Amundsen mit einem seiner Begleiter unmittelbar nach der Entdeckung des Südpols zeigt —

herrscht, eine Ruhe, die auf den Menschen fast unheimlich wirkt. Unsere Forschungen wurden sofort wieder aufgenommen und zwar, um ganz sicher zu gehen, in einem Radius von 18 Kilometer um die Stelle, an der sich der Pol befand. Den Tag nach der

Die deutsche Flotte in Amerika.

Millionenstadt und Umgebung war vertreten die hervorragendsten Vertreter des Deutschtums waren anwesend, im ganzen über 2000 Teilnehmer, darunter neben den Ehrengästen noch etwa 200 besonders geladene Mitglieder des Bürgerkomitees. Der Kommerz bot den Vertretern des versammelten Deutschtums Gelegenheit zur Aushandlung einer engeren Bekanntschaft mit den Gästen. Bürgermeister Gannor, der die Einladung zu dem Festkommerz mit größter Bereitwilligkeit angenommen hatte, befand sich gleichfalls unter den Ehrengästen. Der Kommerz trug einen zwanglosen Charakter. Der Vorsitzende Hubert Gillis begrüßte nach Eröffnung des Kommerzes die Gäste. Es sprachen im Laufe des Abends der deutsche Botschafter Graf Bernstorff, der auf den Präsidenten Taft toastete, hierauf Bürgermeister Gannor, der in seiner Rede auf die hohen Eigenschaften des deutschen Kaisers hinwies und ein Hoch auf den Kaiser als Herrscher und Menschen ausbrachte, ferner Rearadmiral Winslow. Rearadmiral von Rebeur-Paschwitz betonte in seiner Rede die großartige Gastfreundschaft, die sie in allen amerikanischen Kreisen gefunden hätten. Das Geschwader sei der Ueberbringer der Grüße des Vaterlandes. Die deutschen Auswanderer hätten das deutsche Wesen in Amerika stark verbreitet. Sein Hoch galt den deutschen Vereinigungen als Förderer der guten deutsch-amerikanischen Beziehungen. Schließlich toastete der Vorsitzende Gillis auf die



Präsident Taft (X) besichtigt mit Rearadmiral v. Rebeur-Paschwitz die Besatzung der „Moltke“. Zum Besuch des deutschen Geschwaders in Amerika. (Ver. N. J. G.)

im Begriff, sich von der Richtigkeit seiner Berechnung d. h. also der tatsächlichen Auffindung des südlichsten Punktes der Erde durch sorgfältige Beobachtung zu überzeugen: „Am 16. Dezember 1911,“ erzählt Amundsen selbst, „nachmittags 3 Uhr langten wir am Südpol an. Als erstes pflanzten wir im Schnee die norwegische Flagge auf. Der

Ankunft errichteten wir ein kleines Haus aus Schnee auf der Eisfläche, das wir „Pol-Heim“ nannten und auf dem wir ebenfalls die norwegische Flagge hängten. Nach unseren Berechnungen betrug die vom Winterquartier bis zum Pol zurückgelegte Entfernung 1400 km; wir hatten also durchschnittlich 25 km am Tage zurückgelegt. Am

Das erste Bild vom Südpol.

amerikanische Marine. Die größte Begeisterung herrschte aber, als gleichzeitig die deutsche und amerikanische Flagge unter den Klängen der kombinierten deutschen und amerikanischen Nationalhymnen gehißt wurden, als Reichen, daß beide Länder zusammengehören. Die Abfahrt der deutschen Flotte, die unter den Klängen der Nationalhymnen und des Liedes „Auf! denn, muß! denn zum Stadtle hinaus“ erfolgte, war überaus eindrucksvoll. Von Sandvhoof signalisierte Admiral v. Rebeur-Paschwitz dem Rearadmiral Winslow den Dank der Deutschen und ein Auf Wiedersehen. An den Bürgermeister telegraphierte der Admiral: „Niemand verließen deutsche Schiffe einen Hafen nach einem schöneren Aufenthalt, als das Geschwader New-York, das die glänzende Gastfreundschaft vollendete, die von den Kameraden der amerikanischen Marine begonnen war.“ — Die ersten



Amundsen am Südpol. Die ersten Photographien der Amundsen'schen Südpolexpedition.

Pol befindet sich auf einem fast glatten Plateau, das wir nach unserem König Haakon VII. taufte. Auf der unendlichen glatten Eisfläche ringsum bietet sich dem Auge kein Ziel, es ist eine einzige große Eiswüste. Eine tiefe, große, feierliche Stille

26. Dezember 1911 traten wir die Rückreise an, am 25. Januar 1912 erreichten wir den Walfischfiord. Der Gesundheitszustand der Expeditionsteilnehmer war ausgezeichnet. Von den 52 Mannen, mit denen wir ausgezogen waren, befanden sich noch 11 bei uns.

In Moskau ist kürzlich in Gegenwart des Zarenpaares und vieler offizieller Persönlichkeiten ein Denkmal für Kaiser Alexander III. enthüllt worden. Es zeigt die sitzende Bronzefigur des Kaisers in vollem Ornat, mit Kaisermantel, Krone, Szepter und Reichsapfel. Die Regierung Alexanders III. war übrigens für Rußland nichts weniger als segensreich. Durch seine absolutistischen Anschauungen und Begünstigung der panslawistischen Bestrebungen trug er wesentlich zur Verbreitung des Nihilismus bei; sein Nachfolger, Niko-

Ein Denkmal des Zaren Alexander III.

laus II., mußte diese verderblichen Früchte seiner Politik ernten. Uebrigens wurde am 29. Oktober 1888 bei Borki auf den Zug, in dem Alexander III. fuhr, ein Dynamitattentat verübt, dem der Kaiser wie durch ein Wunder entging. Alexander III. war am 10. März 1845 geboren und am 13. März 1881 zur Regierung gelangte, starb am 1. Nov. 1894. Die Krönung des Kaisers, an die das Denkmal erinnert, erfolgte am 27. Mai 1883 in Moskau. — Raum in einer Stadt wird dem Wassersport so eifrig gehuldigt wie in Berlin. Die Grünauer Kaiserregatta lockt daher alljährlich viele Tausende hinaus an den grünen Strand der



Ein Monument für Kaiser Alexander III.

besanden, wurde mit seinem Gast, dem Zaren Ferdinand, von den Tribünen und den zahlreichen, buntbewimpelten Schiffen und Booten aus aufs lebhafteste begrüßt. Er erklärte seinem Gast und dessen beiden Söhnen alle Einrichtungen der Bahn und des Betriebes und verfolgte mit lebhaftem Interesse die einzelnen Rennen. Der Kaiser - Bierer selbst war ein eifriges Rennen. Vom Start weg nahmen die Hamburger Germanen die Führung, gefolgt von den beiden Booten des Berliner Ruder-Vereins und den Mainzern. Die

Die Sieger von Grünau.

andern auf gleicher Höhe. Bis 800 Meter veränderte sich nichts in der Reihenfolge, dann begannen die Ludwigshafener nach vorn zu gehen, um schließlich als leichte Sieger mit zwei Längen Vorsprung durchs Ziel zu gehen. Der zweite Tag der Regatta brachte dem Ludwigshafener Ruderverein noch zwei weitere Siege. Schon im Zweier ohne Steuermann gingen die Ludwigshafener, von Anfang an der Spitze liegend, ihren Gegnern mühelos davon. Im Vorkennen für den Großen Bierer hatten am Vormittag die Ludwigshafener die Stettiner Sport-Vermontia, da sie sich im Ziel geirrt hatten, vorbeigelassen, so daß Stimmen laut wurden,

Kaiservierers, auf den sich das Hauptinteresse konzentrierte, ein wenig hinausgeschoben werden. Das Publikum hatte sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht,

rennen für den Großen Bierer hatten am Vormittag die Ludwigshafener die Stettiner Sport-Vermontia, da sie sich im Ziel geirrt hatten, vorbeigelassen, so daß Stimmen laut wurden,



Die Vierer-Mannschaft des Ludwigshafener Ruder-Vereins, die auf der Grünauer Regatta den Kaiser-Bierer gewann.

Dahme. In diesem Jahre erhielt die Regatta noch dadurch ein besonderes Gepräge, daß ihr außer dem Kaiser und den kaiserlichen Prinzen auch der Bulgarenzar Ferdinand betwohnte. Da sich die Ankunft des Kaisers etwas verzögerte, mußte der Beginn des

den Kaiser nicht zu sehen, als kurz nach 4 1/2 Uhr die Alexandra mit der Kaiserstandarte im Mastkop auf der Regattabahn erschien. Der Kaiser, in dessen Begleitung sich die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar sowie der Reichszkanzler und Admiral Hollmann

die an eine Ueberraschung im Großen Preis glauben machen wollten. Doch diese blieb aus. Ludwigshafen setzte sich bald nach dem Start an die Spitze des Feldes und führte bei 1000 Mtr. schon mit einer halben Länge vor dem Rest, der geschlossen folgte.

gelegentlich ihre Kullerreifen zwischen die Beine und Gummiwälle um die Ohren liegen. Das Hauptgaudium gab freilich für die Männlein und Fräulein das Plätschern ab im Becken der antiken Fontäne, die als Mittelpunkt einer sehr geräumigen Plattform in Gestalt einer schlangenförmigen Foggia emporkam, und aus zwei Greifenrädern unermüdlich silberglänzende Wasserstrahlen in die aufsaugende Muschelform zurückwarf. Altersgraue Estradensäulen schoben sich zwischen das Plateau und ein weites Rosenparterre, die der stäubigen Dorfstraße als Grenze diente. Ihre andere Seite nahmen die Brunnenanlage, sowie ein anspruchsloser Theaterbau aus dem Beginn des vergangenen Jahrhunderts ein. Der sauber gehaltene Thülinger Hofes verlief nach links hin, während rechts, an den Rand der sogenannten Esplanade gebettet, ein paar herrliche und Privat-Villen hinter vorgestreckten grounds so lagen, daß ihre Hinterfront mit dem nachbarlichen Walde abschloß. Dort standen auch weitere Vogelhäuser und die Kirche. (Fortsetzung folgt.)

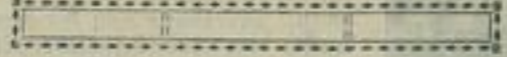
auch jetzt wieder allgemeines Interesse. Ihre charakteristischen, edel geschnittenen Züge und ausdrucksvollen dunklen Augen waren ja unverkennbar, mehr noch die Fülle ihres dunklen, bis tief in die Stirn gescheitelten Haars. Doch trotz all der auf sie gerichteten neugierigen Blicke unterhielt sie sich in völlig zwangloser Weise mit ihren Begleitern. Nichts in ihrem Benehmen verriet die Variétédiva, und in harmloser Freude läuschte sie der ritzklaffigen Zigeunerkapelle und beobachtete das bunte, großstädtische Leben und Treiben um sie her.

Etwa zehn Minuten mochten verstrichen sein, als Lola Matero plötzlich bemerkte, daß sie ihr wertvolles Zigarettenetui in dem zur Fahrt nach dem Kaffee benutzten Auto liegen gelassen hatte.

„Hat vielleicht einer von Ihnen sich zufällig die Nummer des Automobils gemerkt,

davon, daß schon längst ein dritter, der nach uns das Gefährt bestiegen hat, den tollbaren, offen auf dem Balken liegenden Gegenstand zu sich gesteckt haben kann.“

„Ich nehme Ihr Anerbieten gern an, Herr Ventens. Und Sie haben recht. Ein Inserat müßte man für die Morgenblätter aufsehen, in welchem dem ehelichen Findex eine hohe Belohnung zugesichert wird. Wie kommt es dabei auf ein paar tausend Mark nicht an. Sie wissen, das Etui ist eine Erinnerung an den vor kurzem entthronten Schah von Persien, dem ich vor zwei Jahren in einer Privatloiree in Paris einige Ehrensätze vortragen durfte. Am besten ist wohl, man sagt dem Wiederbringer des Wertstücks gleich 2000 Mark zu. Eine solche Summe läßt wohl jeden und verhindert hoffentlich, daß man die Brillanten aus dem Deckel herausbricht und das Gold einnimmt, da das



Ueberraschungen.

Erzählung von H. Kabel.

In einem regnerischen Abend betreten zwei Herren und eine Dame ansehnend in höchst angeregter Stimmung das vornehmste, in der Hauptstraße der süddeutschen Residenz gelegene Café Austria und nahmen an einem gerade frei gewordenen Marmortischchen Platz. Die Dame, eine hochgewachsene, schlanke Erscheinung mit temperamentvollem, grazios getragenen Köpfschen, war die weltberühmte Vortragskünstlerin Lola Matero, die zur Zeit mit größtem Erfolg in dem ersten Variété der Hauptstadt auftrat. Lola Matero erfreute sich in jeder Beziehung eines unabeligen Rufes. Fürsten und Könige hatten ihre Gunst zu erringen gesucht, hatten sie mit wertvollen Geschenken förmlich überschüttet. Aber niemandem war es bisher gelungen, dieses ebenso talentvolle wie sittenreine Weib für sich zu erringen. Erst in letzter Zeit, und auch die Tagespresse aller Länder hatte hier von in möglichst diebischer Weise Notiz genommen, schien das Herz der „belle Matero“ Feuer gefangen zu haben. Hier in der Residenz war sie mit einem sehr jungen, reichen Fabrikbesitzer bekannt geworden, der sich gleich beim ersten Sehen außerordentlich in sie verliebt und sich ihr dann augenscheinlich mit den ernstesten Heiratsabsichten genähert hatte. Und merkwürdigerweise nahm die Künstlerin diese Bewerbung, die in der ehrerbietigsten und kostvollsten Weise geschah, nicht nur mit dankbarer Genugtuung entgegen, sondern zeigte auch bei den verschiedensten Anlässen, daß sie für Heinz Ventens offenes, lebenswürdiges Wesen mehr als eine augenblickliche Neigung empfand. Fast täglich hatte man sie in der vergangenen Woche, allerdings stets in Begleitung ihres Intendanten oder ihrer Mutter, in Gesellschaft des jungen Fabrikbesitzers gesehen, und daher erregte ihr Erscheinen im Café Austria, wo nur die elegante Lebewelt der Residenz verkehrte,



Dorf bei Iloilo auf den Philippinen.

Unter den spanischen Besitzern in Amerika nahmen ohne Zweifel die Philippinen den ersten Rang ein. Ursprünglich ist es daher, daß die Amerikaner ihr Hauptaugenmerk auf dieselben richteten. Nach Ueberwindung der Spanier schenken sich jedoch die Eingeborenen der Insel zusammen und lächeln den Amerikanern nicht ohne Erfolg ihr Verbot an. Die Wichtigkeit der Halbinsel und das weitverbreitete unglückliche Klima in den Philippinen (mit Holz und Getreide benutzte Viehzucht) erschweren den Amerikanern den Kampf außerordentlich.

meine Herren?“ sagte sie jetzt, offenbar durch diesen Verlust aufs unangenehmste überrascht. „Ich selbst weiß nur, daß es ein hellgestrichener Wagen war. Und dieses Kennzeichen dürfte kaum genügen, um ihn aus der Menge der übrigen herauszufinden.“

„Benutzen Sie sich trotzdem nicht allzusehr, meine Gnädigste,“ meinte der Fabrikbesitzer eifrig. „Sie werden das Zigarettenetui auf jeden Fall zurückhalten, dafür verbürge ich mich. Wenn Sie gestatten, werde ich, der mit den hiesigen Verhältnissen am besten vertraut ist, die notwendigen Schritte in dieser Sache einleiten. Augenblicklich läßt sich allerdings nichts anderes tun als eine Benachrichtigung an die Polizei und ein Inserat für die Morgenzeitung abzulassen. Denn auf gut Glück in den Straßen nach dem Auto zu suchen, von dem wir nicht einmal die Nummer wissen, wäre ein völlig aussichtsloses Unterfangen, ganz abgesehen

von dem, daß schon längst ein dritter, der nach uns das Gefährt bestiegen hat, den tollbaren, offen auf dem Balken liegenden Gegenstand zu sich gesteckt haben kann.“

„2000 Mark,“ meinte der Fabrikbesitzer etwas erstaunt. „Hat das Etui denn wirklich einen so hohen Wert, der eine derartige große Belohnung rechtfertigt?“

„Es ist auf 15 000 Mark abgeschätzt,“ mischte sich jetzt Signor Kalzani, der Intendant, ein. „Außerdem besitzt es eben noch für unsere Diva einen Idealwert als Andenken an einen der generösesten morgenländischen Herrscher. Was es also bei 2000 Mark bleiben.“

Heinz Ventens ließ hierauf Papier, Feder und Tinte kommen und man entwarf gemeinsam den Wortlaut der Anzeige an die Polizeibehörde und des Zeitungsinsertes, von dem man sich so guten Erfolg versprach.

Gerade als der Fabrikbesitzer bei der Kellner das notwendige Schreibmaterial bestellt, erhob sich von einem benachbarten

Lische ein
mit einem
dichtem
illustrierte
scheinend
loeren St
lich die D
Raum hat
er seine
Und den
Syräbege
nie halten
deckt wurde
nahen Dp
er unaufh
bisweilen
will hier
Fächerlich
halbwegs
halten, nu
die um d
Austria br
gend frei
Epernhau
lets gegen
fähre dab
Inzwi
Automobil
an den er
lekten Wa
langlante
auf eine G
die in ih
bekümmert
ander han
„Hat vi
einer Bier
Tame nad
fragte er
Nemlich au
sein Gesicht
Schirm zu
Die An
aus. Trob
Er schritt
um dieselbe
zu richten,
lassen hatte
Ihm wirklic
„Meine
Wagen ihr
recht wertv
Närend?“
„Sunder?“
„Rein!“
mundfaul,
sein, mag d
habe inzwi
Das Sig
Ede des
reichte der
Schauffeur
und ging d
dem Café
In einer
Dafen der
münden, li
Schaufenster
enthält, tro
seligen Aufsch
zigen Aufscl
hängt. Er
ger Zeit e
Polizei, die
seinen Veru
mantel für
Dehler zu b
dem alten
ein Buch

... die ein einzelner, elegant gekleideter Herr mit einem auffallend gelblichen Teint und dickem schwarzen Schnurbart, legte das illustrierte Blatt, in dem er bis dahin anscheinend eifrig gelesen hatte, auf einen leeren Stuhl, zahlte und verließ, langsam sich die Handschuhe überstreifend, das Lokal. Raum hatte er aber die Straße betreten, als er seine Schritte bedeutend beschleunigte. Und den zum Schutz gegen den feinen Frühregen aufgespannten Schirm möglichst tief haltend, so daß sein Gesicht völlig verdeckt wurde, eilte er in der Richtung nach dem nahen Opernhause davon. Dabei murmelte er unaufhörlich leise vor sich hin, lachte auch bisweilen höhnlich auf. ... Und der Trost will hier in der Residenz Bescheid wissen! Lächerlich! Jedem Einzelmenschchen, der nur halbwegs gewohnt ist, die Augen offen zu halten, muß bekannt sein, daß alle Autos, die um diese Zeit Gäste nach dem Café Austria bringen oder sonst hier in der Gegend frei werden, sich nachher vor dem Opernhause aufreiben, wo die Vorstellung stets gegen 11 Uhr schließt und die Gäste dabei regelmäßig zu tun bekommen. Inzwischen hatte er den Platz der Automobile erreicht. Aber achtlos ging er an den ersten Wagen vorüber. Erst bei den letzten Wagen der endlos langen Reihe verlangsamte er seine Schritte und steuerte jetzt auf eine Gruppe von sechs Chauffeurs zu, die in ihren glänzenden Lederanzügen unbestimmt um den rieselnden Regen bei einander standen. „Hat vielleicht einer von Ihnen vor etwa einer Viertelstunde zwei Herren und eine Dame nach dem Café Austria gebracht?“ fragte er die Wagenführer absichtlich in freundlich aufgeregtem Tone, wobei er jedoch sein Gesicht nach Möglichkeit unter dem Schirm zu verbergen suchte. Die Antwort der Leute fiel verneinend aus. Trotzdem ließ er sich nicht entmutigen. Er schritt jetzt die Reihe der Autos entlang, um dieselbe Frage auch an jene Chauffeurs zu richten, die ihren Führersitz nicht verlassen hatten. Auf diese Weise gelang es ihm schließlich, den rechten herauszufinden. „Meine Frau hat nämlich in Ihrem Wagen ihr Zigarettenetui liegen lassen, das recht wertvoll ist,“ sagte er zu diesem erntend. „Haben Sie das Etui vielleicht gefunden?“ „Nein!“ meinte der Mann ziemlich mundfaul. „Aber es wird schon noch da sein, mag der Herr nur nachsehen, denn ich habe inzwischen keinen Fahrgast gehabt.“ Das Zigarettenetui lag wirklich in einer Ecke des Postfachs. Offenbar hoch erfreut reichte der Unbekannte dem ahnungslosen Chauffeur einen größeren Geldbetrag hin und ging dann wieder in der Richtung nach dem Café Austria von dannen. In einer jener engen Gassen, die auf den Seiten der alten Handelsstadt Hamburg münden, liegt ein kleiner Laden, dessen Schaufenster nur billige Talmischmuckchen enthält, trotzdem über der Tür des arnseligen Geschäftes ein Schild mit der prägnanten Aufschrift „Ernst Weiners, Juwelier“ hängt. Ernst Weiners war schon seit langer Zeit ein Sorgenkind der Hamburger Polizei, die ihn stark im Verdacht hatte, seinen Beruf als Goldarbeiter nur als Deckmantel für eine ausgedehnte Tätigkeit als Dieb zu benutzen. Aber bisher hatte man dem alten wortfargen Junggesellen, der wie ein ... in seinem ... in einem mehr

wie ärmlich eingerichteten Stübchen hinter dem eigentlichen Geschäftsraum hauste, nichts nachweisen können, was geeignet gewesen wäre, ihn mit den Strafgesetzen in Konflikt zu bringen. — Es war kurz vor 8 Uhr abends, und Ernst Weiners hatte soeben die dicken Holzladen vor dem Schaufenster befestigt, als ein schlanker, in einem hellgrauen Ullster gekleideter Herr eilig die düstere Gasse entlang kam und dann vor dem kleinen buckeligen Mann stehen blieb. „R' Abend, Weiners,“ sagte der Fremde kurz. „Laßt mich schnell eintreten. Es ist nicht gerade nötig, daß mich jemand beobachtet.“ Der Goldarbeiter hatte erst argwöhnisch aufgeschaut. Dann aber glitt ein Ausdruck des Erkennens über sein faltiges, bartloses Gesicht. „Geht nur voran,“ meinte er in seinem heiseren Flüster, den er sich im Laufe der Jahre angewöhnt hatte. „Ihr wißt ja Bescheid, Ernesto Carlitta. In meiner Wohnstube brennt Licht. Ich will nur noch die Tadeln verschleichen.“ Dann sahen sich die beiden in dem kleinen Gemach an dem wackeligen Mittelstück beim Schein einer Petroleumlampe gegenüber. „Wir haben uns lange nicht gesehen, Carlitta,“ begann der Alte, nachdem er vor seinem Gast ein flaches Kistchen Zigaretten hingestellt hatte. „Vor zwei Jahren wart Ihr zum lehtmal bei mir, soweit ich mich entsinne.“ „Stimmt, am Tage darauf nahmen sie mich in Altona fest. Ein Jahr habe ich brummen müssen. Verwünschtes Pech! Und das wegen einer lumpigen Prieftasche mit kaum 40 Mark Inhalt! — Doch sprechen wir nicht mehr davon. Es war meine erste Gefängnisstrafe, und sie ist mir mächtig an die Nieren gegangen. Scheußliche Erinnerung das!“ Weiners nickte gutmütig lächelnd vor sich hin. „Glaub' ich gern. — Nur steht euch zunächst mal eine von den Zigaretten an. Sie sind ganz rauchbar. Geste Importen. Und wenn Ihr Durst auf ein Glas alten Rotwein habt, ich kann auch damit dienen.“ „Danke, bemüht euch nicht. Ich habe es eilig. Denn bei Euch ist man nie sicher, ob nicht in nächster Minute die Geheimen anknöpfen. Und ich möchte denen gerade hier nicht gerne begegnen. Trotzdem — eine Zigarette verschmähe ich nicht. Ich weiß ja, daß Ihr kein schlechtes Kraut führt. — So, und nun ans Geschäft. — Ich habe da vorgestern Abend ein goldenes, brillantenbesetztes Zigarettenetui erbeutet. Die näheren Umstände brauche ich euch nicht mitzuteilen. Es steht alles genau in diesem Blatte der Residenzzeitung. lest den Artikel durch, dann seid Ihr informiert.“ Weiners rückte näher an die Lampe heran und überflog die Notiz. Dann faltete er die Zeitung wieder zusammen und reichte sie Carlitta zurück. „Zeigt mir das Etui. Wenn's wirklich so hohen Wert besitzt, wie aus dem Blatte hervorzugehen scheint, bin ich gern bereit, Euch einen anständigen Preis dafür zu zahlen,“ meinte er geschäftsmäßig. „Hier ist's. Aber ich kann es Euch nur unter einer Bedingung überlassen. Ihr müßt mir von diesem Etui drei völlig getreue Nachbildungen, die dem Original in jeder Einzelheit, jeder Kratzspur auf dem

Deckel, jedem Buchstaben der innen eingestempelten Firma des Pariser Juweliers und der auf der Rückseite befindlichen Widmung gleichen müssen, nur daß Ihr dazu eben unedles Metall und falsche Steine verwenden sollt. Glaubt Ihr Euch dieser Aufgabe gewachsen?“ Der Alte betrachtete das kostbare Zigarettenbehältnis erst ganz genau, bevor er antwortete. „Ein schweres, langwieriges Stück Arbeit. Aber unmöglich ist's nicht. Und ganz billig wird die Sache doch nicht werden. Ich muß sehr gute Similiten verwenden, wenn die Nachbildungen täuschend ähnlich ausfallen sollen.“ „Nennt mir den Preis. Wie gesagt, ich brauche drei Stück, und zwar müßten sie spätestens in zwei Wochen fertig sein.“ Nach einigem Zeilschen wurden sie wirklich handeltunig, und Weiners, der für das Etui 4500 Mark geboten hatte, zahlte Carlitta bedächtig 3000 Mark in Papiergeld hin. Den Rest des vorgeschlagenen Kaufpreises zog er sich als Arbeitslohn und Voranschlag zu den notwendigen Auslagen für die drei bestellten Fälschungen ab. Dann verabschiedete sich Carlitta wieder, ohne daß der Goldschmied auch nur eine einzige Frage an ihn gerichtet hätte, wozu der abgeleitete Hochstapler die Imitationen benutzen wollte. Weiners wußte eben nur zu gut, daß er doch nur ein vielsagenbes Lächeln als Erwiderung erhalten haben würde. Fraglos handelte es sich hierbei ja um einen großangelegten Streich. Aber in welcher Weise Carlitta diesen Coup ausführen und welche Rolle die drei Genußbildungen bei demselben spielen sollten, das vermochte selbst der mit allen Sinnen gefehrte kleine Dieb nicht zusammenzureimen. (Schluß folgt.)

Dichtergaben.

Begegnung.

An einem Sommerfontanag.
 Traf mich ein Anblick wunderbar.
 Ein Mann, der mir vorüberging.
 Der wie der Tod zu schauen war.

Er ging an eines Bügels Rand
 Mit lautem und doch festem Schritt.
 Trug eine Senke Schulterrecht.
 Die klang im Gehen leise mit.

Sein Antlitz schien vor Mühen bleich.
 Zahl war und schlicht sein arm Gewand.
 Die Augen hielt er nachdenklich
 Auf ertrettes Feld gewandt.

Ich grüßte im Vorübergeh'n
 Und sprach im Stillen: Bruder Tod
 Geht so zu seiner Arbeit hin,
 Die tut, wie jede andre, not.

Ein pflichtgewohnter Arbeitsmann
 Er schweigend seine Senke schwingt.
 Wenn folg ich, wenn auch mir einmal
 Sein rüstig Dergeln fern her klingt.

H. v. Rostkamm.

Vermischtes.

Stüchchen eines Spaßvogels. Ein bekannter Späsmacher war der Lustspieldichter Rougemont in Paris. Einst stellte er sich mit großem Ernste an das Tor St. Denis, einen langen Bindfaden in der Hand. Er scheint das Tor messen zu wollen. Ein Vorübergehender mit einem wenig versprechenden Gesicht bleibt stehen, um ihm zuzusehen. „Wollten Sie wohl so gütig sein“, bittet ihn Rougemont, „das eine Ende meines Bindfadens ein wenig zu halten?“ Der Fremde tut es gern und Rougemont postiert ihn an die linke Seite des Tores. Ein anderer Neugieriger gefasst sich dazu, der eine ebenso leicht auszubehaltende Gutmütigkeit in seinen Zügen kundgibt. Diesem vertraut der Späsmacher das andere Ende des Bindfadens an und stellt ihn auf die rechte Seite des Tores. So ist nun die Durchfahrt verperrt und alsbald sammelt sich eine Menge von Fußleuten und Fußgängern auf beiden Seiten. „Ich bin Baumeister im öffentlichen Dienste“, spricht Rougemont leise zu seinen beiden Gefälligen, „und bin beauftragt, zwei große Türen in dem weiten Bogen abzubringen, um den vielen Klagen der Bewohner der Vorstadt St. Denis wegen des Zugwindes zu begegnen. Gatten Sie nur noch ein paar Augenblicke in dieser Stellung aus, bis ich wieder hier sein werde.“ Die beiden Einfallspinsel hielten noch einige Minuten stand, dann aber wurden sie von der immer mehr zunehmenden Menge unter Schimpfen, Nischen und Drohungen gezwungen, die Passage freizugeben, während der Schall Rougemonts unsern von ihnen im dichtesten Dausen stand und vor Lachen bersten wollte über die urkomischen Szenen, die sich zu beiden Seiten des Bindfadens abspielten.

Ein Minister als Pferd. Man erzählt von dem französischen Minister Michelien, daß er, ungeachtet seines großen Verstandes oft die sonderbarsten Anfälle von Geistesverwirrung hatte. So bildete er sich zuweilen ein, daß er ein Pferd sei und dann

Klein-Lentchen.



„Schon wieder hast du die Suppe nicht aufgegessen. Vielleicht kommt noch mal der Tag, wo du froh sein wirst, wenn du so eine gute Suppe bekommst.“ — „Dann wollen wir sie doch lieber so lange aufheben!“

Aus den Briefen einer Mutter

Von Otto von Guericke.

Einem Kinde jeden Wunsch zu erfüllen, den es laut werden läßt, ist — grausam. Denn man läßt dabei die Frage offen: Was soll mit dem Kinde geschehen, wenn es einst auf eigenen Füßen stehen lernen muß? Und mag gleich für die Zukunft des Kindes „gesorgt“ sein, wie verändert muß das Kind die Welt einst finden, wenn es statt von der liebevollen und nachgiebigen Fürsorge der Eltern von den brutalen Rücksichtslosigkeiten der Welt umtreibt wird? Wird die von jedem Lustzug geschüttelte, blasse, weiche Warmhauspflanze den rauhen Stürmen des Lebens standhalten? Wird ihr nicht von einer betrügerischen Hand vielleicht der gute Mutterboden geraubt werden, dessen Nährwert jetzt die Sorge der Eltern um die Zukunft des Kindes überflüssig erscheinen läßt? Wie schlecht muß dem Kinde einmal die Welt erscheinen, wenn sie ihm jetzt nur unter den günstigsten Umständen gefällt — oder diese günstigen Umstände nicht einmal das Kind befriedigen können!

wiehernd und schnaubend um ein Billard herum galoppierte. Dieser Zustand dauerte eine Stunde. Seine Leute brachten ihn ins Bett und deckten ihn sorgfältig zu, damit er in Schweiß kommen möchte. Wenn er

Vexierbild.



Wo ist das Opfer der beiden Wegelagerer?

aufwachte, war der Anfall vorüber und er war wieder Mensch.

Große Ersparnis an Rindhöckern gemahnt ein sogenanntes „Dauerlämpchen“. Man benutzt dazu eine beliebige kleine Redizin- oder Parfümfiasche, füllt diese nicht ganz voll mit Petroleum und verschließt sie mit einem Parfüm-Spritzkopf ohne Deckel, durch dessen Öffnung man mittels Nadel als Docht

einen Wollfaden zieht. Statt eines Parfüm-Spritzkopfes kann man auch den Kork einer Arzneiflasche, durch den man ein Loch gebohrt hat, verwenden. Der Faden braucht nur sehr wenig vorzustehen. So hat man eine kleine immerwährende, äußerst sparsam brennende Flaume zur Hand, zu deren Uebertragung abgebrannte Streichhölzer, geschnittene Hölzchen oder Fiddnisse benutzt werden. Beim Anzünden mehrerer Oefen oder Lampen, beim Kochen mit Gas, für Herren, die viel rauchen usw. ist ein solches Lämpchen ebenso wertvoll, wie als Notbeleuchtung in Korridoren, Klosetts, Kammern usw. Schlechte Dünste sind ganz ausgeschlossen.

Auch eine Predigt. Die unglückliche Frau eines Trinkers kam um die Mittagstunde ins Wirtshaus, wo ihr Mann saß, und sagte ihm: „Mann, da du wahrscheinlich keine Zeit hast, zum Essen heimzukommen, habe ich dir dein Essen hierher gebracht.“ Damit stellte sie eine verdeckte Schüssel auf den Tisch und entfernte sich. Der Trinker lud mit einem erzwungenen Lachen seine Trinkkammeraden ein, mitanzuhalten, aber als er den Deckel von der Schüssel nahm, fand er nur einen Streifen Papier mit den Worten: „Möge dir das Essen schmecken, es ist das gleiche, das deine Familie daheim hat.“

Humor.

Etwas Neues. Schlächterfrau: „Na, wat macht denn Ihr Jüngster, der Frine?“ — Käuferin: „Der sitzt zu Hause und bläst Trübsal.“ — Schlächterfrau: „A, wat Sie sagen! Davon wachte ich ja gar nicht, dat der Kleine musstaltich is.“

Stromer: „Man kann et keennem recht machen. In Hause haben se mir rausgeschmissen, weil se drin keenen Betrunknen haben wollen, und nu sperren se mit wieder in, weil se draußen ooch keenen haben wollen. Wo soll man denn nu betrunken sind!“

Regelmäßigkeit. Chef: „Aber, Herr Lehmann, können Sie sich denn nicht an Regelmäßigkeit gewöhnen?“ — Immer müssen Sie eine halbe Stunde zu spät ins Büro kommen.“ — Beantw.: „Aber, Herr Chef, ich komme doch regelmäßig eine halbe Stunde zu spät.“

Rätsel-Ecke.

Wortspielrätsel. Wer mich nicht fleißig rühret, Des Wohl ist bald dahin, Und reuig er verpirtet, Wie herb und hart ich bin.

Buchstabenrätsel. Ich dien' zum Bewegen auf schaukelnder Bahn, Mich führet die kundige Hand. Ein Zeichen nur stell meinem Kopfe voran, Dann bin ich Dir nahe verwandt.

Scherzrätsel. Ich stecke in dem Erdenbauch, Und zieh' durch jeden Rauch und Gauch. Die hohe Mauer muß mich haben, Am Rheingau liege ich begraben.

Kleines Gedicht. ...

Emil Beppreuther in Kommatzsch und Mechaniker August Wittwer in Meißner beschäftigt.
Schließlich wurde noch die Veränderung der Grenzen zwischen den Gemeinden Döbitz und Stauditz bezw. die hieraus entstehende Veränderung der Grenzen der Amtshauptmannschaften Meißner und Oschatz bezw. Amtshauptmannschaften Dresden und Leipzig genehmigt bezw. befürwortet.

Rätsel-Ecke.

Preisrätsel-Lösung.

Gleichung.

Gastein (a Gabel, b Abel, c Ast, d Wein, e Welle, f Elle.)
Es gingen im ganzen 7 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 3, Sachsdorf, Mohn, Gartha und Leipzig je 1; falsch waren 2 Lösungen. Gezogen wurde Nr. 3 mit der Aufschrift: G. Knauth, stud. theol., Leipzig. Gewinn: Chamisso Werke.

Trennungsrätsel.

Er konnte getrennt den Wechsel nicht bezahlen bar sofort.
Zum Glück ging er mit trübem Gesicht, hat uns vereinte Wort.

Versteckträtsel.

1. Erzobischof Hanno verwaltete 1062 und 1063 das Reich.
 2. Anbänglich lauschten wir, als der Orgel mächtiger Choralkon aufging, zu den Bergen zu sprechen.
 3. Die Damen nehmen schon im Mai Landaufenthalt.
 4. Der Schwimmlehrer ließ ein lauberes Laufbreit für die Badenden anbringen.
 5. Man kann ein Schulmeister sein und doch kein Lehrer.
 6. Im Hippodrom gab's heut viel Zuschauer.
 7. Mein Freund Ernst ererbte ein Agentengeschäft.
- In jedem Satz ist der Name einer bekannten Stadt versteckt. Sind die richtigen Namen gefunden, bezeichnen die Anfangsbuchstaben wiederum eine bekannte deutsche Stadt.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Hieroglyphen: Kleine Leiden regen auf, große stumpfen ab.
Tauschrätsel:
a. Zeile, Mond, Made, Gahn, Kabe, Maus, Hals, Weil.
b. Zeile, Mond, Made, Gahn, Kabe, Maus, Hals, Weil.
Großhann.

Aus der Geschäftswelt.

Allen jungen Gemüthen, wie Karotten, Zuckerrüben, Bohnen, Spinat usw., welche ja bekanntlich immer etwas weiches schmecken, geben einige Tropfen von Maggis altbewährter Suppen- und Speisen-Würze sofort einen angenehmen, kräftigen Geschmack. Es muß aber auch wirklich Maggis Würze mit dem Kreuzkorn sein.

Literarisches.

Meyers Geographischer Handatlas. Vierte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen und alphabetischem Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. In Leinen gebunden 15 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Das „Meyers Geographische Handatlas“ soeben wieder in neuer, bereits vierter Auflage erscheinend, ist an sich schon eine Empfehlung des Wertes, dessen besonderen Vorrang wir in seinem glücklich gewählten Verkonformat erbliden. Im Gegenfatz zu den großen Folianten, denen „Meyers Geographischer Handatlas“ wieder in der Reichhaltigkeit noch in der Güte der Karten nachsteht, finden wir gut überblickliches Kartenmaterial in einem zwar starken, aber doch noch durchaus handlichen Band zusammengefaßt, der keine Unbequemlichkeit verursacht, wenn man ihn benutzt, und der sich mit Leichtigkeit in jedem Bücherregal unterbringen läßt. Vergleiche mit der letzten Auflage lassen auf jedem Blatt des Atlas wesentliche Verbesserungen und vor allem Schritthalten mit den Zeitereignissen erkennen. In Neutlichen präsentieren sich die Karten Ostindien (2 Blätter),

Arabien, Südafrikanischer Bund, Kleine Antillen, Alaska, Kaiser-Wilhelm-Land und Niemann-Archipel, Böhmen, Oberitalien. Das sind prächtige, dem Atlas wirklich zur Zierde gereichende Karten, deren Maßstäbe, was ausdrücklich hervorgehoben zu werden verdient, denen der großen Handatlanten nicht nachstehen. Entbehrten in den früheren Auflagen einige Karten wie Italien, südliche Hälfte Ungarn, Bosnien, China usw. eines natürlichen Abschlußes, so sind jetzt auch diese Mängel beseitigt und das geographische Bild gut abgerundet worden. Die Karte von Kamerun zeigt schon die bei den Marokkoverhandlungen so viel besprochenen Neuerwerbungen und hat die doppelte Größe erhalten; auch das ungeheure Konzeptionsgebiet der französischen Gesellschaften finden wir hier kennlich gemacht. Zahlreicher als früher sind überall da, wo der Maßstab der Hauptkarten nicht ausreichte, Nebenarten beigegeben worden; von ihnen seien nur die hübschen Küstchen des Suez- und des Panamakanals angeführt. Den Verkehrswege ist auch diesmal die von früher her bekannte Sorgfalt gewidmet worden; berücksichtigt sind sogar alle gesicherten Projekte, selbst solche in fremden Erdteilen. Das Register, das rund 103000 Namen aufweist, also gegen früher ein Mehr von 15000, erleichtert das Auffinden des Gesuchten durch doppelte Aufnahme der zusammengefügten Namen und hat durch aufklärende Zusätze, Zusammenstellung der Baderorte, der Truppenübungsplätze usw. eine über den Rahmen eines bloßen Registers hinausgehende Bedeutung erhalten. Alles in allem, wir wollen der neuen Auflage von „Meyers Geographischem Handatlas“, die wirklich verbessert und vervollkommen ist, vollen Beifall und können das verdienstvolle Kartenwerk aufs beste empfehlen.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst?
Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverträglich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Burge-meister, Neuauflage 1912. Gesehverlag L. Schwarz & Co., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis Mk. 1,10.

Das Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden, überreicht soeben seinen Kunden und Interessenten das neuerschienene „**Finanzielle Jahrbuch 1912/13**“, ein in leicht verständlicher Form abgefaßtes Nachschlagewerk, das über alle maßgebenden Daten der einzelnen Papiere kurzgefaßt und doch erschöpfende sachliche Auskunft gibt. Mit dem in erster Auflage erscheinenden, ca. 560 Seiten starken Finanziellen Jahrbuch 1912/13, das bereits alle bis Anfang Mai 1912 erfolgten Neuführungen und die bis dahin veröffentlichten Jahresabschlüsse der Aktiengesellschaften berücksichtigt, außerdem die deutschen Kurzwerte, wie wichtigsten Londoner und New-Yorker Bahn- und Industrie-Aktien, ferner in einem besonderen Teile die an der Dresdner Börse gehandelten Papiere in sehr anschaulicher Weise behandelt, bietet daher die Firma Gebr. Arnhold weiteren Kreisen des Publikums ein ebenso zeitgemäßes wie nützliches, streng sachliches Auskunftsbuch.

Kirchennachrichten aus Kesselsdorf.

Monat Juni.

Getauft: Paul, Sohn des Schneiders R. N. Sonntag in Kaufbach; Richard Gerhard, Sohn des Handarbeiters B. D. Kopsch in Kesselsdorf; Kurt Hugo, Sohn des Tischlermeisters H. N. Giehl in Jöllmen; Paul Nubi, Sohn des Eisenrehlers H. P. Gräfe in Burgwitz; Gertrud Elisabeth, Tochter des Bergarbeiters G. H. Richter in Oberhermsdorf; Eugenie Johanna, Tochter des Bergarbeiters F. G. Knoch in Kleinopitz; Hulda Flora, Tochter des Bergarbeiters A. F. A. Naumann in Braunsdorf; Elsa Gertrud, Tochter des Bergarbeiters N. D. Köhler in Oberhermsdorf.

Getraut: F. G. Klemm, Bahnarbeiter in Niederhermsdorf, und A. F. Hörner, Hauswirtschafterin in Kesselsdorf; G. B. Kutschke, Bergarbeiter in Oberhermsdorf, und M. S. geb. Regen, gesch. Schellenberg, daselbst; G. M. Wünschmann, Bergarbeiter in Braunsdorf, und S. L. Wiegand, Fabrikarbeiterin daselbst.

Beerdigt: Friedrich August Seidel, Bergarbeiter in Kleinopitz, 55 J., 2 M., 3 T.; Karl Wilhelm Naumann, Bergarbeiter und Hausbesitzer in Burgwitz, 61 J., 7 M., 23 T.; Martha Elsa Brügge, Tochter des Bergarbeiters M. A. Brügge in Oberhermsdorf, 4 St.; todtgeb. Knabe des G. B. Hempel, Schuhmacher in Zauderode; Olga Anna Helemann geb. Benschel, Ehefrau des Bäckermeisters F. A.

Helemann in Gröbba, 31 J., 3 M., 3 T.; Auguste Emilie Kleine geb. Priebis, hinterlassene Witwe des F. G. Kleine, Kalksteinbrecher in Oberhermsdorf, 68 J., 5 M., 9 T.; Curt Max Schwiebs, Sohn des Bergarbeiters A. Schwiebs in Burgwitz, 25 J.; Christiane Concordia Lommahsch, Privata, hinterlassene Witwe des F. D. Lommahsch, Schmiedemeister in Oberhermsdorf, 72 J., 5 M., 8 T.; Max Erich Wagner, Sohn des G. M. Wagner, Bergarbeiter in Kleinopitz, 11 M., 5 T.

Ein Wort über die Mode.



Nr. 1200. Morgenrock mit Schirm-garnitur.

Der hübsche Morgenrock ist im Schnitt in zwei Ausführungen gegeben. Unsere Vorlage zeigt ihn mit angeschnittenen Ärmeln, halbfrei, mit Matrosenträger und edigem Leberfisch an der Vorderbahn, die außerdem ein hübsches Knopfsarrangement zeigt. Die Bänder sind mit absteigenden Blenden geschmückt und ein mit ihnen harmonisierender Gürtel umschließt den Taillenschluß. Er ist aber auch mit einem Ray aus weißem Stoffentwurf und gleichen Unterärmeln zu arbeiten und kann statt des Matrosenträgers einen weißen Umlege-träger erhalten. Dieses Modell kann mit Hilfe eines Favorit-schnittes von jeder Dame nachgearbeitet werden. Schnitt unter Nr. 1399 in 44, 48, 52 cm halber Oberweite jede Größe für 1 M. zu beziehen von der Modenzentrale, Dresden-N.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Dresdener Theater.

Opernhaus: Bis 20. September geschlossen.
Schauspielhaus: Bis 21. September geschlossen.
Residenztheater: Sonntag (7. Juli) und Montag (8. Juli) Die goldene Schüssel, Dienstag, Mittwoch und Montag (15. Juli) Sommerputz, Donnerstag und Freitag Das kleine Café, Sonnabend und Sonntag (14. Juli) Die Schmutzler, Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag (7. Juli) Deimat, Sonntag (14. Juli) Die Wintler fallen, Anfang nachmittags 7/4 Uhr.
Victoria-Salon: Geschlossen.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Dresden, 4. Juli. Auftrieb: 2 Ochsen, 2 Bullen, 2 Kalben und Kühe, — Fresser, 1273 Ställe, 48 Schafe, 1737 Schweine, zusammen 3064 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht in Mark. Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe Montagspreise. Fresser — resp. — Kälber: Doppellender 80—85 resp. 110—115, beste Maß- und Saugkälber 54—56 resp. 94—96, mittlere Maß- und gute Saugkälber 48—52 resp. 88—92 und geringe Kälber 40—45 resp. 80—85. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 57—58 resp. 74—75, Fett-schweine 58—59 resp. 75—76, fleischige 55—56 resp. 72—73, gering entwidelte 52—54 resp. 70—72 und Sauen und Eber 48—52 resp. 63—67. Geschäftsgang: Bei Schweinen langsam. Leberständer: — Ochsen, 2 Bullen, 2 Schafe.



Fahrradvertretung: Arthur Fuchs, Wilsdruff i. Sa.

Hierdurch zur höflichen Mitteilung, dass sich u. eine

Zahn-Praxis

von jetzt ab

Wilsdruff :: Markt Nr. 11

Telefonruf Nr. 92

befindet. Für alle von mir hergestellten Arbeiten übernehme ich die weitgehendste Garantie und sichere jedem schonendste und gewissenhafteste Behandlung zu, auch werde ich wie bisher stets bemüht sein, das Vertrauen der mich beehrenden Zahnleidenden in jeder Weise zu rechtfertigen.

Friedrich Kletzsch.

Geschäfts-Verlegung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend zur gef. Kenntnis, dass ich mein Geschäft nach

Freibergerstrasse Nr. 5

verlegt habe. Um ferneres Wohlwollen bittet

Wilsdruff, 1. Juli 1912.

Martin Barth,

Herren-Garderobegeschäft.

Zur Schlachtpferde

zählt wegen großem Umsatz die höchsten Preise. Köchlschlächter Bruno Ehrlich, Feuben, Telefon 74.

Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Jng., 28 Jahre alt, in städtischer Stellung, sucht

zwecks Heirat

mit jung. wirtsch. erzog. Dame, mögl. in Verm., bekannt zu werden. Off. unt. L. A. 10 an die Expedition d. Blattes.

weiteres alleinstehendes Ehepaar sucht z. 1. Aug. ein älteres, ordentl.

Mädchen

bei gutem Lohn Frau Schuldirektor Nietzold, Hotzdorf, P. Niederschöna.

Geprüfter

Seizer und Maschinist

(Zähler) 37 Jahre alt, sucht Stellung. Gef. Offerten unter T. 100 postlagernd Verzogswalbe erb.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Einwohnern von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass wir mit heutigem Tage unseren

Herrn- u. Damen-

Frisier-Salon

nach Meissner Strasse 57 verlegt haben.

Um ferneres Wohlwollen bitten

Wilsdruff, den 24. Juni 1912

W. Blume u. Frau.

Kräftige Arbeiter

werden für den Bau der Ueberlandzentrale, Strecke Blankenstein-Unkersdorf, bei 38 Pfg. Stundenlohn eingestellt. Meldung: Baustelle Blankenstein beim Vorarbeiter.

Franz Kuball, Nossen.

Neue moderne
klein-
gemusterte

Künstler-Gardinen u. Stores

in weiß,
creme und
bunt

in allerbesten Zwiroware, ferner Leinen-Decorationen, Plüsch, Congrestoffe, Bettdecken, Vitragestoffe in weiß, creme und gold. Größte Auswahl — weit bekannt die billigsten Preise.

Vogl. Gardinen-Fabrikniederl. **Gustav Thof.**

Einzelverkauf: **Wilsdruffer Str. 40, 1. Etage** (neben Konditorei Berger)
Beste Bezugsquelle für die geehrten Hausfrauen sowie Verlobte, Gardinen nur bester Qualität äußerst billig einzukaufen.

Grosser Ausverkauf!

Wegen Erweiterung Umbau!

Wegen zunehmendem Raummangel infolge meines sich fortwährend steigenden Umsatzes vergrößere ich meine Verkaufsräume durch Hinzunahme des Nebenladens fast um das Doppelte.

Teppiche billiger!

Während des Umbaus gebe ich, um meine Läger für die nächste Saison von allen Restbeständen zu räumen große Waren-Posten zu fabelhaft billigen Preisen ab. Auf alle nicht im Preise ermäßigte Waren (außer Linoleum) 10 Prozent Kassen-Skonto extra.

Linoleum billiger!

Gleichzeitig ist es mir gelungen, einen Riesenvorrat Teppiche in allen Größen und einen Waggon Reste-Rollen von Inlaid- und Druck-Linoleum außerordentlich billig zu erwerben. Auch diese Waren werden zu noch tieferen Preisen verkauft.

Stoffs-Läufer billiger!

Sämtliche Teppiche in allen Qualitäten u. Größen
Sämtliche Vorlagen in allen Qualitäten u. Größen
Sämtl. Läufer in allen Qualitäten u. Breiten
bedeutend billiger, extra 10 Pz. Skonto.

Tisch-Decken billiger!

Sämtl. Kokosläufer in allen Qualitäten u. Breiten
Sämtl. Möbelstoffe in allen Qualitäten u. Breiten
Sämtl. Decken in allen Qualitäten u. Größen
bedeutend billiger, extra 10 Pz. Skonto.

Möbel-Stoffe billiger!

Selten wird sich wohl wieder eine so günstige Kaufgelegenheit bieten. Bitte anzugeben, kein Kaufzwang. Nachsichtige Waren werden gern rückerstattet. Bitte die Auslagen in meinen 7 Fenstern zu beachten.

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstr. 17.

Tretbar automatische Wägendächer.

Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig
Einige Kinderwagenfabrik, welche direkt für Private fabrikt und direkt liefert. Verlangen Sie umsonst und frei meinen Fabrikatatalog in Kinderwagen, Sportwagen, Klappsportwagen, Leiterwagen, Babybettgestellen, Kinderkörben, Puppenwagenfabrikpreisliste wollen Puppenwagenbedürfnisse extra verlangen. Eine Fabrikpreisliste in Reisekörben, Rostkörben, Kueckoffeln, Wäschekörben, Industriekörben auch allehand Wirtschaftskörben verlange, wer hiervon braucht. Für Rohmöbel sei meine reichhaltigste Möbelliste empfohlen, sie enthält: Sessel, Tische, Bänke, Liegesessel, Strandkörbe und Anderes. Sagen Sie, welcher obiger Artikel meiner Fabrikation Sie gerade interessiert, ich komme Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit für Sie mit reichhaltigsten Zeichnungen und billigen Preisangaben näher. Sie wählen dabei ganz unbeeinträchtigt bei Kassa Kauf mit 10% Rabatt oder Teilzahlung geg. Kонтракт. Alles nach Ihren Wünschen. Schreiben Sie gefälligst an: Julius Tretbar in Grimma bei Leipzig. Adress: grüße Kinderwagenfabrik Saubert.

Wir sind mit einem großen Transport junger hochtragender und neumelkender

Ostpreussischer Kühe

größtenteils mit Kübfern eingetroffen und stehen dieselben von **Sonnabend, den 6. d. M.**, ab zum Verkauf.
Kesselsdorf, am Bahnhof.

Telephon Amt Wilsdruff Nr. 71.

Obst- und Beerenweine in feinsten Qualität

empfehlen billigst
Beerenweinkellerei H. Heinitze
Wilsdruff.

Wundlaufen

und üblen Fußgeruch verhindert und beseitigt Armeefußstreupulver „**Pedelin**“ Dose 50 Pfg. Paket 25 Pfg. Wirkung überraschend u. angenehm. Zu haben: Paul Kletzsch, Drogerie.

Gebr. Fersch.

Sie wieder mit einem gr. Transport
Kühe
ganz schweren Schlages, hochtragend und frisch gekalbt eingetr. u. alle selbige von Freitag, d. 12. Juli d. J. an frei bei mir bill. zum Verkauf. Achtung: v. S. Daffner, Wargwitz.

Alle Sorten Körbe für Landwirtschaft

Obsthandel und Gärtnerei in nur guter Qualität empfiehlt zu günstigen Preisen
Emil Meyer, Korbmacherei, Oberreinsberg Nr. 69.

Alkoholfrei Wohlgeschmeckend

Das billigste, beste und bekömmlichste Getränk für die Sommerzeit ist ein Glas Limonade von **Goernes**

Limonetta Extrakt

in Flaschen à 60, 100, 150 Pfg

Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.

Gesund Billig



Sensen, Sichel, Dängelhammer, Ambose unter Garantie, Wehkühen und -Steine, Schleifsteine, Sensesbäume und -Schüher empfiehlt
Tel. 66. Martin Reichelt.

Verlobungsringe und Trauringe



Reichhaltige Auswahl in mod.

Colliers, Broschen
Ringen, Armbänder
Herren- und Damen-
Uhrketten in allen Preislagen.

Georg Thierbach
Goldschmied und Juwelier
Meissen
Kleinmarkt.
Mitglied v. Rabattsparverein.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiße, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in der Löwen-Apothek, bei Paul Kletzsch, Otto Fünfstück, Alfred Pietsch.

Stets frische Erdbeeren

verkauft
O. Nake, Bismarckstr.

Wohnung

mit etwas Stall wird zu mieten gel. Gest. Offerten unter K. in der Exped. d. Bl. niederzulegen

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die älteste Rofschlächterei v. Oswald Mensch, Pötschappel. Tel. Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sof. zur Stelle.

Unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs

Erzgebirgische Ausstellung

für Gewerbe, Industrie, Bergbau, Forst- und Landwirtschaft

Freiberg 1912

Zeit: Mitte Juni-September



Dresden 1912. Große Kunstausstellung - 1. Mai - 15. Okt.
Städt. Ausstellungspalast - Sonderabteilungen: Erag. Konzerne, Veran. Kaltungen - Erholungspark - Eintritt frei

Meissen

Das Schützenfest, sog. Vogelschiessen, findet **Sonntag, den 7. bis Mittwoch, den 10. Juli** statt.

Falls Sie in Freiberg mit Erfolg zu inserieren wünschen, dann benutzen Sie zu Ihren Anklündigungen in erster Linie das beste u. infolge seiner hohen Auflage wirkungsvollste Inserationsorgan, den

Freiberger Anzeiger

Große Jugkraft haben, wie allgemein bekannt, auch die **kleinen Anzeigen** aller Art.

Abonnementsauflage: 12000 Exempl. (notariell glaub.)

Zeilenpreis 22 Pfennig. Fernsprecher Nr. 7. Geschäftsstelle: Freiberg, Peterstraße 36/38.

Berufs-Vorbildung

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Oftener 1912 — 47. Schuljahr. Schulgeld-Tafeln und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Verhandlung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvollschule — Lehrerschule). Jahress- und Halbjahreskurse für Handelslehre, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufstätigkeit oder für die Beamtenlaufbahn vorbereiten wollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersklassen mit höherer und geringerer Vorbildung.

a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Militärs usw.)
b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahres- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendstunden. Ausbildung zum Kommerzien, Korrespondenten, Buchhalter, Kalkulierer, Expedienten, Rechnungsführer, Geographen, Maschinenführer usw.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeinbedienst. usw.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsdiensteinheiten, Gewerker-, Werkmeister-, Ingenieur-, Industriehilfen, Techniken usw.

III. Privatkurse für jüngere Schüler hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen- und Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz, halb- oder vierteljährlich. Freie Auswahl einzelner Lehrfächer.

Kleinische Handels- und höhere Fortbildungs-Schule

Direktion: **L. O. Kleinich**
Dresden A. M., Moritzstr. 3. Gegr. 1866 Fernspr. 3509

Zarte Sommergemüse munden doppelt gut, wenn mit einigen Tropfen

MAGGI'S Würze angerichtet, Bestens empfohlen von **Alfred Pietsch, Freibergstrasse 6.**

Vom 4. d. M. ab steht wieder ein großer Transport

dänischer Arbeitspferde

schweren Schlages, sowie Holsteiner u. Sächsischer Wagenpferde in großer Auswahl bei mir zum Verkauf.
Obermeißel-Meisen. **L. Stein.** Telefon 241.

Milchviehverkauf Kesselsdorf!

Ab Sonnabend, den 6. d. M., stelle ich wieder einen großen Transport

vorzügliches Milchvieh

hochtragend u. mit Kübfern im Oberen Bahnhof Kesselsdorf preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtwiehe zu höchsten Preisen mit in Zahlung.

Telefon Wilsdruff 43. **G. Kästner, Hainsberg.**

für Glück auf das junge Mädchen und viele seltsame Ge-
banten durchzugehen. Sie tris erlitten für gleichzeitige so
sahen und — so unüberwindlich fern, daß sie einen fast fähren-
lichen Schmerz dabei fühlte.

Unter vielen früheren Erinnerungen mußte sie an
eine entsetzliche Stelle denken, die sie einst mit ihrem
Mutter gesehen hatte — ein Bild mit zwei unfruchtbar
Mutter über eine Ariele, nupig mit hohen, schmalen
Gedult bewachten und mit niedrigen, goldgelben Stris
florant, ein bezauberndes Duff erfüllte die Luft und die
schönlichen Lampen ba rittmen an hellen Tagen. Der Ort
erleiden ihr so fern und erlösend, daß sie bei den Tagen
dann abkehrte, um dort zu bleiben, bis die Sonne unter-
ging. Sie nannten die Stelle immer die „Garten-
nische“, und der Garten selbst dort erlitten ihnen viele ein-
stimmige ihres Lebens.

Manche Zeit hatte Frau Sillmar nicht mehr daran ge-
dacht, seit sie den Ort wieder mit einer freundlichen
Gala Morgens dor sich. Das junge Mädchen, das einige
Stunden nach der sie eine unüberwindliche Ariele er-
lebten noch die Hals und sah über alles Gemachte und
Plebsche auf dem Morgens her Erde emporging, sah
sie erst in Gedanken mit ihr an diesem Ort, wo alle die
hinteren Morgensdauern Strahl und sie aber die
Lingsdama vertheilten und die Ariele ihres Morgens
nirgend mochten.

Da hätte sie durch den Garten der Erinnerung und
Gedanken die Stimme des Stris: „Wahl! Wahl! Ich
mit die Erde ginnen, die zu befrucht!“
Sie lebten sie mit ihm ansehn, bogte sie: „Gode
Dank, Gott, für die Stimme, daß sie nicht verfliegen,
wenn man auch alt wird!“
Sie hatte in ihrem erlösenden Leben viel gekannt.
Die Straße hinter nach Serronum und hing einen
fröhlichen Bild nach ihm an: nun giff sie nach ihren
Glas und nicht ihm und — ihr — lebend an.
Sie nahm langsam das Glas, und es kam Frau
Sillmar vor, als wenn ihr etwas etwas Stris und
Erlebens selte. Doch war sie vielstündlich blüht?
Die konnte sie ja nicht.

Sir junger, glück, froher und warmer Sohn würde
auch wohl nicht getraut werden. Über die vergangen ihm;
die konnte nicht nach die Sagen von Stris abweichen. So
schon hatte sie sie noch nicht gesehen.

Am folgenden Tage schrieb Frau Sillmar an ihren
Sohn.

Mein lieber Sohn!

Da, nun ist das Verlobungsfest überstanden. Da
war, was viele Spelt an dieien hat: seine Arbeit,
ausgeschiedene Augen und vorfrühliche Ariele, schone
Liedern, Gedichte um. Was ich nicht fragt du.

Es ist sehr schön, an antworten. Du weißt, daß
ich nicht viele Jahre lang darauf getraut habe, eine
Erlebenserlöser oder besser noch — drei an erlösen.

Dies ist also die erste, in viel mir wissen!

Vor allem möchte ich Dir sagen, daß sie sehr schön,
geländert geliebt, modern ist, ohne übertrieben an
sein, was man besonders von ihrem neuen, fast glatten,
schönen und soar lassen muß. Dieses soar ist nicht an
einen glühend fröhlich, so wenig als sie unüberwindliche
Loben ba über dort hängen aber das Gefühl zu befrucht
von Dornen hat, so daß man von der Seite
nur die überfrucht über eine Wale hat. Sie ist keine
Ariele, hat aber eine nachtride und elstliche Figur, die
keiner Zerkleinerung weber ba nach dort befrucht, an sich
selbst ist sie elegant. Der Zeit ist geradezu unüberwindlich,
er ist wie ein Jostent, hat aber ein wenig mehr Ariele,
als vielstündlich absolut gesund ist. Sie mag ein wenig an
viel gekannt haben, so daß der nachtride etwas sorg
ausgesellen ist. Derliche Sagen und einen alterlichen
Mund hat sie: den letzten gebührt die sehr wenig,
weil es es Jostent ist, sie fern an lernen.

Sie muß an mit kommen, wenn ich dich an der
Ariele, den ich dort gesehen habe, daß nicht für eine alte
Mutter, die, wie ich, nicht gekannt hat, sie sehr
nordwärts an bringen und ihren, nicht überwindlich und
Bücherei mit dem Jostent dort sprengt hat. Es
ist möglich, daß ich an alt bin, um befrucht geliebt
Mutter an genügen, wie ich es gesehen habe, und ich ge-

hebe, daß, wenn dies wirklich geliebt werden soll, so
will ich lieber nichts damit an tun haben; — sonst brecht
sich hier alles um Geld und mehr Geld. Was sie und
was geliebt hat, was man haben muß, um antworten
haben an können — jedes Kind, in diesem Fall haben mit
wirklich nie antworten geliebt. Sie oft man in Erlebens
erlebens ist, und ob man sich nach erlösend oder
nachtride Probe werden sollte. Es es richtig sein oder
für Dornen nach Glas an fahren, ob man im Jostent
mit über ohne Probe fahren sollte nicht. Es war gleichsam
eine Stimme aus einer andern Welt, als der Sohn, der
sie konfirmiert hat, sich etwas und einige andere
Ariele recht blühende Worte sprach, was aber ein
niedrigerer junger Satz recht laut und ungenügend bemerke:
„Wah! man kann nun auch noch vertheilten an seiner
Verlobung antworten!“

Manch Zeit hatte Frau Sillmar nicht mehr daran ge-
dacht, seit sie den Ort wieder mit einer freundlichen
Gala Morgens dor sich. Das junge Mädchen, das einige
Stunden nach der sie eine unüberwindliche Ariele er-
lebten noch die Hals und sah über alles Gemachte und
Plebsche auf dem Morgens her Erde emporging, sah
sie erst in Gedanken mit ihr an diesem Ort, wo alle die
hinteren Morgensdauern Strahl und sie aber die
Lingsdama vertheilten und die Ariele ihres Morgens
nirgend mochten.

Da hätte sie durch den Garten der Erinnerung und
Gedanken die Stimme des Stris: „Wahl! Wahl! Ich
mit die Erde ginnen, die zu befrucht!“
Sie lebten sie mit ihm ansehn, bogte sie: „Gode
Dank, Gott, für die Stimme, daß sie nicht verfliegen,
wenn man auch alt wird!“
Sie hatte in ihrem erlösenden Leben viel gekannt.
Die Straße hinter nach Serronum und hing einen
fröhlichen Bild nach ihm an: nun giff sie nach ihren
Glas und nicht ihm und — ihr — lebend an.
Sie nahm langsam das Glas, und es kam Frau
Sillmar vor, als wenn ihr etwas etwas Stris und
Erlebens selte. Doch war sie vielstündlich blüht?
Die konnte sie ja nicht.

Sir junger, glück, froher und warmer Sohn würde
auch wohl nicht getraut werden. Über die vergangen ihm;
die konnte nicht nach die Sagen von Stris abweichen. So
schon hatte sie sie noch nicht gesehen.

Am folgenden Tage schrieb Frau Sillmar an ihren
Sohn.

Mein lieber Sohn!

Da, nun ist das Verlobungsfest überstanden. Da
war, was viele Spelt an dieien hat: seine Arbeit,
ausgeschiedene Augen und vorfrühliche Ariele, schone
Liedern, Gedichte um. Was ich nicht fragt du.
Es ist sehr schön, an antworten. Du weißt, daß
ich nicht viele Jahre lang darauf getraut habe, eine
Erlebenserlöser oder besser noch — drei an erlösen.
Dies ist also die erste, in viel mir wissen!

Vor allem möchte ich Dir sagen, daß sie sehr schön,
geländert geliebt, modern ist, ohne übertrieben an
sein, was man besonders von ihrem neuen, fast glatten,
schönen und soar lassen muß. Dieses soar ist nicht an
einen glühend fröhlich, so wenig als sie unüberwindliche
Loben ba über dort hängen aber das Gefühl zu befrucht
von Dornen hat, so daß man von der Seite
nur die überfrucht über eine Wale hat. Sie ist keine
Ariele, hat aber eine nachtride und elstliche Figur, die
keiner Zerkleinerung weber ba nach dort befrucht, an sich
selbst ist sie elegant. Der Zeit ist geradezu unüberwindlich,
er ist wie ein Jostent, hat aber ein wenig mehr Ariele,
als vielstündlich absolut gesund ist. Sie mag ein wenig an
viel gekannt haben, so daß der nachtride etwas sorg
ausgesellen ist. Derliche Sagen und einen alterlichen
Mund hat sie: den letzten gebührt die sehr wenig,
weil es es Jostent ist, sie fern an lernen.

Sie muß an mit kommen, wenn ich dich an der
Ariele, den ich dort gesehen habe, daß nicht für eine alte
Mutter, die, wie ich, nicht gekannt hat, sie sehr
nordwärts an bringen und ihren, nicht überwindlich und
Bücherei mit dem Jostent dort sprengt hat. Es
ist möglich, daß ich an alt bin, um befrucht geliebt
Mutter an genügen, wie ich es gesehen habe, und ich ge-

hebe, daß, wenn dies wirklich geliebt werden soll, so
will ich lieber nichts damit an tun haben; — sonst brecht
sich hier alles um Geld und mehr Geld. Was sie und
was geliebt hat, was man haben muß, um antworten
haben an können — jedes Kind, in diesem Fall haben mit
wirklich nie antworten geliebt. Sie oft man in Erlebens
erlebens ist, und ob man sich nach erlösend oder
nachtride Probe werden sollte. Es es richtig sein oder
für Dornen nach Glas an fahren, ob man im Jostent
mit über ohne Probe fahren sollte nicht. Es war gleichsam
eine Stimme aus einer andern Welt, als der Sohn, der
sie konfirmiert hat, sich etwas und einige andere
Ariele recht blühende Worte sprach, was aber ein
niedrigerer junger Satz recht laut und ungenügend bemerke:
„Wah! man kann nun auch noch vertheilten an seiner
Verlobung antworten!“

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

Fuferhebung.

(Nachdruck verboten.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

„Wah! nicht gornig, sondern betrübt darüber, daß ich
so lange noch die Sagen mußte; du wußtest doch, daß
ich an nächsten Tag abreisen sollte!“
„So, was man! Sie können doch nicht immer bel-
kommen bleiben und antworten hängen. Sehen von und
mit seine Freiheit haben!“
„Sie wurde toll, was ihr nachtride anhang.“
(Gottgebung folgt.)

Schulb den Schießmeister, der vertretungsweise die Schießarbeiten leitete, oder den an der Stelle arbeitenden Gesteinsbohrern zuzuschreiben ist. Die eingestrichelten Schießlöcher waren durch ein Kohlenlöch getrieben worden. In solchen Fällen darf nach bergpolizeilicher Vorschrift kein Dynamit, sondern nur Sicherheitsprengstoff verwendet werden. Trotzdem ist hier Dynamit verwendet worden.

Kirchennachrichten

für 5. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Psalm 32, 12-23).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. weibl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7/8 Uhr evangel.-luth. Jünglingsverein im Pfarrhause.

Wittwoch, den 10. Juli.
Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Grumbach.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Heber.
Nachm. 1 Uhr fröhliche Unterredung mit den 1910, 11 und 12 konfirmierten Jünglingen: Derfelde.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Hilfsgeistlicher Kupfer.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst mit Missionstunde und Sammlung.
Nach Schluß, 10 Uhr, Christenlehre mit der Jugend.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Beichtgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Neukirchen.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Marktbericht.

Freitag, den 5. Juli 1912.

Am heutigen Markttage wurden 193 Stück Ferkel eingebracht. Preis derselben pro Stück, je nach Größe und Qualität 16-23 Mark.

Geschäfts-Eröffnung.
Der geehrten Einwohnerschaft von **Grumbach und Umgebung** zur gef. Kenntnis, dass ich die **Fleischerei** im Grundstück des **Herrn Heinrich Rode** pachtweise übernommen habe und mit dem heutigen Tage eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die geehrte Kundschaft mit guter, reeller Ware zu bedienen und bitte ich um gütige Unterstützung.
Grumbach, den 6. Juli 1912.
Hochachtungsvoll
Johannes Tippmann, Fleischermeister.

Anlässlich des Einzuges sind uns viele Gratulationen und Geschenke zuteil geworden, wofür wir allen nur hierdurch **herzlichst danken.**
Wilsdruff, den 5. Juli 1912.
Hans Härtwig und Frau.



Dank und Nachruf!

Nachdem wir unsere liebe, einzige, herzensgute Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Lina Hilda

zur ewigen Ruhe getragen, drängt es uns, Allen, die ihr den letzten Weg so reich mit Blumen bestreut haben,

herzlichst zu danken.

Selbst noch eine zarte Blume, ist unsere liebe, unvergessliche Hilda unter herrlicher Blütenfülle zur letzten Ruhestätte gebracht worden.

Wir danken allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die wohlthuenden Zeichen inniger Teilnahme. Auch euch, ihr lieben Schulkinder, die ihr eurer Schulgefährtin das letzte Ruhebett so schön geschmückt, sei dafür, wie für eure Begleitung unser wärmster Dank ausgesprochen. Ebenso danken wir Herrn Kantor Kranz für die erhebenden Gesänge und den Herren Lehrern überhaupt für ihr ehrendes Geleit. Wir danken auch Herrn Pfarrer Grosse aus Sora für das gewählte Schrittwort: „Sie schläft“. Es ist uns ein herrlicher Trost geworden und lässt uns leben in der Hoffnung, unsern Liebling einst wiederzusehen. Auch dem geschätzten Männergesangsverein gebührt für seine am Vorabend des Begräbnisses dargebrachten wirklichen Trostgesänge unser aller Dank. Nicht zuletzt wollen wir Herrn Dr. Bretschneider für all sein Bemühen danken, uns unser liebes entschlafenes Kind am Leben zu erhalten. Nochmals Allen herzlichen Dank.

Dir aber, liebe Hilda, wünschen wir eine sanfte Grabesruhe und grüßen Dir zu: „Auf Wiedersehen!“

Frühvollendet nahm der Herr dich auf;
Eine Knospe noch, erst im Entfalten.
Kurz und doch schon leidvoll war dein Erdenlauf,
Doch dafür hast Einzug droben du gehalten.

Bist bei Jesus nun, dem Freund der Kleinen,
Darfst nun schauen seine Herrlichkeit!
Und dass uns Gott dort wieder wird vereinen,
Ist uns höchster Trost in unserm Herzeleid.

Grumbach, 4. Juli 1912.

In tiefer Trauer
Familie Franz Pietzsch
und Grosseltern.

Bienenschwärme

in guten beweglichen Beuten verkauft
billig **F. Rehner, Sühndorf.**

1 Kommode, 1 Kl. Kinderw.
zu verkaufen bei
Otto Reinhardt, Dresdnerstr.

Keinen tüchtigen

Fräser
Barthold & Co.

Ein möbliertes Zimmer
wird per sofort gesucht.
Berte Offerten erbeten unter
A. 300 an die Exped. d. Blattes.

Gasthof zur Sonne
Braunsdorf.
Sonntag, den 7. Juli
BALLMUSIK
à Tour 5 Pfg.
Es ladet ergebenst ein **Georg Richter.**

Gasthof zur Krone
Kesselsdorf.
Sonntag, den 7. Juli
Großes
Skattournier.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Das Komitee.

Gasthof Weistropf.
Sonntag, den 7. Juli
starkbesetzte
Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Hermann Rood.

Neues
Magdeburger
Sauerkraut
empfiehlt billigst
Theodor Goerne.

Becks
Zinkoch-Apparate und
-Gläser
nebst sämtl. Zubehörteilen
Spiritus Gas-Kocher
„Norma“
empfiehlt
Paul Schmidt,
Wilsdruff.
Telephon Nr. 84.

Ihren Vorteil
wahren

Ökonomische Hausfrauen, die sich durch ein solches Küchlein von Indur (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonaden-Sirup mit Nelken-Extrakt, wozu nur 1 Originalflasche für 75 Pfg. gehört, leicht bereiten. Wohllich zu Nachschöpfen und Limonaden von reinem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Orangen, Orange etc. — Der Kinderliebste Getränk. — Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachschöpfungen schickt die Geschäftsstelle in Wilsdruff, Köpcke'sches Maltrieries Weizenbrot. Die Verschickung im Haushalte gratis.

Alleinige Niederlage in Wilsdruff bei **Paul Alekisch, Drogerie.**

Feinstes neues

Sauerkraut
empfiehlt
Alfred Pietzsch.

Cafe Beeger
empfiehlt für Sonntag:
Erdbeeren mit Schlagsahne.

Erdbeer-
Kuchen
Törtchen
Torte mit Gélé
Torte mit Schaum
Torte mit Sahne
Eis
Bowle

Kirschkuchen. Kirschtörtchen.
Eis in drei Sorten, à Portion 30 Pfg.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Sonntag, den 7., und Montag, den 8. Juli 1912
Grosses Kellerfest. Sonntag Anfang 4 Uhr.
Montag Anfang 6 Uhr.

Es konzertiert im Keller ein Orchester in der Uniform der Schiffkapelle der am 15. April 1912 im Atlantischen Ozean untergegangenen Titanic.

Auftreten des berühmten Humoristen **Arthur Wenzel**, früheres langjähriges Mitglied der Dörk Jungbühnischen humoristischen Sänger. U. a. gelangen die neuesten Operetten und Schlager zur Aufführung, als: „Der Ballastische Kommet 1910“, „Blümchen am Rhein“, „Ich lebe lange, kennst Du mich?“, Auch haben der älteste und berühmteste Komiker Deutschlands **Rauke mit seiner Paule** aus Hamburg und der vortragende **Kat Bruno Wolf aus M.** ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Ihre Persönlichkeiten versprechen jedem Besucher fröhliche Stunden. Der **schöne Witz** mit seiner Konzerta ist auch da.

Die Saaldekoration versetzt in ein Rosenfest bei Ludwig XIV. Hochfeine Kellerdekoration und Bedienung in Tiroler Tracht.

An beiden Tagen:

Schneidige Ballmusik von einer Tiroler Kapelle.
Verzanzung von ff. Felsenkeller Lager und Münchner.

Sonntag bei eintretender Dunkelheit:
Große Illumination mit 300 Lampen in noch nie dagewesener Pracht.

Karussellbelustigung. Ausstellung eines Karussellbelustigung.
am 15. Mai 1912
in Herzogswalde niedergegangenen Zeppelin-Luftschiffes.

Zu diesem von Unterhaltung und Humor sprudelnden Feste ladet ergebenst ein

Der Festwirt.

Arthur Täubrich und Frau.

Auf nach Herzogswalde zum Kellerfest!

Gasthof z. Erbgericht Limbach.

Sonntag, den 7. Juli
starkbesetzte Ballmusik
wozu freundlichst einladen
Ernst Kubisch u. Frau.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Sonntag, den 7. Juli
Ballmusik.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Otto Borsdorf.

Zum Einlegen u. Aufsetzen
von Beeren und Früchten

empfehle:
feinsten ungebläuten Jauer Compenszucker,
feinsten alten Jamaika-Rum
echten Korn-Spiritus
feinen alten Korn-Branntwein
Dr. Oetker's Salicyl-Pulver.

Alfred Pietzsch.

Viehtransportwagen
gut erhalten, wegen Anschaffung eines größeren preiswert zu verkaufen.
Martin Neubert, Fleischermeister.
Wilsdruff.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“

Verband Wilsdruff und Umgegend.
Dienstag, den 9. Juli 1912

Blumentag zum Besten der :: Schulmilchpflege.

Nachmittags **Konzert der Stadtkapelle** in verschiedenen Stadtteilen.

Abends von 7, 8 Uhr
auf dem Marktplatz

Gr. Konzert

der vollzähligen Stadtkapelle unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine „Liedertafel“, „Sängerkränz“ u. „Anakreon“.

Nach dem Konzert im Saale des Hotels zum goldenen Löwen

Feiner Blumenball.

Um recht zahlreiche Beteiligung und Unterstützung bittet

Der Gesamtvorstand.

Turn-Verein
(D. T.)
Wilsdruff.

Montag, den 8. Juli
Picknick.

Treffpunkt: Oberer Park, Libert-Grotte. Wegzug von hier abends 7 Uhr

Gasthof Kaufbach.
Sonntag, den 7. Juli
BALLMUSIK
wozu freundlichst einladet
Dito Bachmann.

Lindenschlösschen.
Sonntag, den 7. Juli, von nachm. 4 Uhr an
Grosser Sommernachtsball.

Hierzu ladet freundlichst ein
10 Uhr grosse Festpolonaise, jedes Paar erhält ein ganzes Erdbeerkeuchen.

Gasthof Grumbach.
Sonntag, den 7. Juli
starkbesetzte Ballmusik.
Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet ererbteit ein

Sächsische Fechtschule
Diejenigen Damen, welche uns ihre Mitwirkung zugesagt haben oder noch zusagen wollen, werde zu einer kurzen Besprechung für
Sonntag, den 6. Juli,
abends 8 Uhr
nach dem Cafe Beeger gebeten

Gasthof zum Erbgericht
Röhrsdorf.
Sonntag, den 7. Juli 1912
Blumenball
wozu frdl. einladet

Wetterpelerinen
f. Kinderu. Erwachsene
Regenschirme
Sommerjoppen
für Knaben, Burschen
und Herren
Knabenwaschblusen
etc. etc.
Eduard Wehner
Markt.

Oekonomia Wilsdruff.
Sonntag, den 14. Juli
Hotel weisser Adler
Sommerball.
Anfang 6 Uhr.
20-30 Zentner
Speisekartoffeln
werden zu kaufen gesucht.
Musikdirektor Römisch.

Sport-
Hemden — Gürtel
Strümpfe
Schwitzer
Vorhemden
für Herren und Knaben
Eduard Wehner
Markt.

Gasthof Grotzsch.
Sonntag, den 7. Juli
Ballmusik
von der Kapelle Bärwald (früher
Gasthof Mautz).
Hierzu ladet freundlichst ein
Krau verw. Sander.
Voranzeige.
**Schiebocksmühle
Kleinschönberg.**
Sonntag, den 14. Juli
Garten-Freikonzert
mit darauffolgendem Ball.
Nachachtungsvoll
H. Schürke.

Nadlerhosen
Nadlergamaschen
Tuchfäcke
Badehosen
Badewäsche
bei
Eduard Wehner,
Markt.

Gasthof Blankenstein.
Sonntag, den 7. Juli
Grosser Blumenball.
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Richter.

Konditorei u. Feinbäckerei Härtwig
Dresdner Str. 96. empfiehlt Dresdner Str. 96.
**Teegebäck, Kuchen, Spezialität: Emser
Kinder-Nährzwieback, Englische Buns
und englische Geakes bei Verwendung
besten Zutaten.**

Abwaschbare
Dauerwäsche
bunte Garnituren
weisse und bunte
Oberhemden
Westengürtel
weisse Westen
Neuheiten in Kravatten
Eduard Wehner
Markt.

Bez.-Obstbauverein Wilsdruff
Sonntag, den 7. Juli, 1/4 Uhr
Versammlung
im Hotel Löwe.
1. Ausrüstung, um die Namen
der in der Umgegend ange-
bauten Früchte festzustellen
(v. Lindner Dresden).
2. Konservieren der Gemüse und
Früchte.
Recht zahlreicher Besuch erhofft.
Ein kleines
Wohnhaus
im unteren Bache ist zu verkaufen.
Näheres bei Max Liebig.

Blusen
in weiss u. bunt
alle modernen Gewebe
Schürzen
neueste Fasons
Waschunterröcke
Untertaillen
Eduard Wehner
Markt.

Die von den Obstbauver-
einen bevorzugten
„Bex“
Einkochapparate
Gläser
empfiehlt Martin Reichelt.
Telef. 66. Markt 41
Suche zum 15. Juli ein
Dienstmädchen
Feinbäckerei Härtwig,
Dresdnerstr. 96.

Imperial-Lichtschauspiele
Schützenhaus Wilsdruff.
Sonntag, den 7. Juli, nachmittags und abends
2 brillante Effektvorstellungen:
Auser dem prächtigen Programm
Schlagende Wetter.
erschütterndes Drama aus dem Bergmannsleben.
Zur Todesfahrt der Titanic.
Kapitän Smith auf der Kommandobrücke, der tobbringende Eisberg, die
Geretteten auf der Karpathia u. s. w.
Die Prärie in Flammen.
Fesselndes Bild-West-Drama.
Romeo und Julia.
Tragödie in 3 Akten von Shakespeare, ein köstliches Meisterwerk, herr-
liches Kolort, schildert uns das idyllische Liebesleben der Titelhelden,
doch auch den tobenden Haß und die erbitterten Kämpfe der beiden
Beroneser Familien Montechi und Kapuletti sowie allen Glanz des
italienischen Mittelalters.

Reisefartons
Reiseandenken
Reiseführer
Trinkbecher
Spazierstöcke
Butterbrot-Papier
Bergament-Papier
Bachpapier
Zigarren
Zigaretten
empfehlen
Bruno Klemm
Buch- und Papierhandlung.

Gasthof Klipphausen.
Sonntag, den 7. Juli
Grosses Sommerfest
verbunden mit
Freikonzert und starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu laden wir ff. Speisen und Getränke bestens
auf und laden freundlichst ein
Otto Schöne und Frau.
ff. selbstgebackener Kirsch- und anderer -Kuchen in be-
kannter Güte.